

TERRA

UTOPISCHE ROMANE
Science Fiction

Ein
K. H. SCHEER
Roman!



ÜBERFÄLLIG

BAND 133 / 60 Pfg.

Oder 5.350

MOEWIG
VERLAG

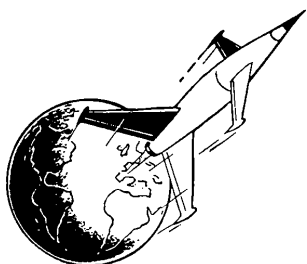
DIESES E-BOOK IST NICHT ZUM VERKAUF BESTIMMT!

Überfällig



TERRA - Utopische Romane
Band 133

von K. H. SCHEER



Wir diskutieren ...

Die Seite für unsere TERRA Leser

Liebe TERRA-Freunde!

ÜBERFÄLLIG, der heutige TERRA-Roman, ist die direkte Fortsetzung des letzten, als Band 121 in TERRA veröffentlichten ZbV-Romans von K. H. Scheer.

Allen Neulingen unter den TERRA-Freunden möchten wir sagen, daß von den bisher erschienenen Romanen der in deutschen SF-Kreisen bereits berühmt gewordenen ZbV-Serie neben Band 121 auch noch Band 113: GROSSEINSATZ MORGENRÖTE und Band 97: HÖLLE UNTER NULL GRAD lieferbar sind.

Zum Inhalt von ÜBERFÄLLIG nur so viel: Major Thor Konnat, Spezialagent der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr, sieht sich ratlosen Wissenschaftlern gegenüber. Hervorragende Forscher geben es auf, die Maschinen und Geräte einer längst vergangenen Rasse, die im Innern des Mondes gefunden wurden, enträtseln zu wollten. Doch als plötzlich anlaufende Riesenmaschinen davon zeugen, daß eine unbekannte Macht existiert, die das Erbe der alten Rasse zu verwenden versteht, erhält der GWA-Major den Einsatzbefehl.

Zwei Männer und ein Mutant starten mit einem Schiff, das unbemerkt den Mond erreicht. Und damit wächst ein Mann in die befohlene Rolle hinein!

Als Kriminalist, Abenteurer und Wissenschaftler zugleich hat Thor Konnat im Verlauf des neuen Einsatzes Rätsel um Vorfälle zu lösen, die zum Wohlstand, aber auch zum Untergang der gesamten Menschheit führen können. Drei Agenten der GWA stehen unter der Mondoberfläche im Kampf gegen das große Unbekannte, und schließlich gelten sie bei ihrer vorgesetzten Behörde als überfällig...

Wir freuen uns ganz besonders, Ihnen, liebe TERRA-Freunde, auch für nächste Woche wieder einen SF-Roman ankündigen zu können, der zur internationalen Spitzengruppe gehört: MENSCHEN MINUS X (PEOPLE MINUS X) von Raymond Z. Gallun.

Bis dahin auf Wiedersehen

Ihre
TERRA-REDAKTION
Günter M. Schelwokat



1. Kapitel

Das Gesicht des Alten war kantig wie ein schlecht behauener Stein. In der grauen Haarbürste tauchten hier und da schon weiße Fäden auf, und die Falten zwischen Mund und Nase hatten sich vertieft. Er sah aus, als hätte er wochenlang keinen Schlaf mehr gefunden.

Die Stimme war so unpersönlich und knarrend wie immer. General Reling war ein Mann, der nur selten viele Worte machte. Zumeist erschöpfte er sich in kurzen Befehlen, die uns oftmals einige Rätsel aufgaben. Er setzte bei einem jeden Agenten mit zehnjähriger Spezialschulung ein gesundes Wissen voraus.

Auf der Mattfläche des Bildsprechgerätes war sein halber Oberkörper gut zu sehen. Anscheinend stand er etwas von der Aufnahme entfernt. Er trug die schwarzblaue Uniform mit den vier goldenen Sternen und dem GWA-Symbol. Das Atommodell schien heute besonders hell zu glitzern.

Ich hatte unwillkürlich Haltung angenommen, obwohl die Dienstvorschrift besagte, das hätten nur Uniformierte zu tun.

„Wie schön Sie das können, HC-9“, biß seine Stimme aus dem Lautsprecher.

„Lassen Sie die Faxen und berichten Sie mir lieber, wie Ihre Wüstenausbildung verlaufen ist. Erfolg gehabt?“

„Genau das, Sir“, sprach ich zur leuchtenden Bildfläche empor. Irgendwo in der Nähe mußte das Mikrofon hängen.

Der Schatten eines Lächelns huschte über seine Lippen.

„Wollte ich auch meinen. Okay, ich habe Sie nicht umsonst abholen lassen. Die zwei restlichen Tage werden Ihnen geschenkt. Sofort erscheinen zur Lageerfassung. Anweisung an Pilot geben. Kurs nehmen auf Omaha, Nebraska. Sofort.“

Indessen TS-19 nach vorn spritzte, um den Piloten zu informieren, wechselte der Alte einige Worte mit Doktor Bulb, dem Mediziner. Es fielen Kodebezeichnungen, die ich mit dem besten Willen nicht verstehen konnte.

Unser Bomber gewann wieder an Geschwindigkeit, die angesichts der schon nahen Hauptstadt erheblich gedrosselt worden war. Mit tobendem Ato-Triebwerk schossen wir in den Winterhimmel.

„Sie tragen von nun an Maske, HC-9“, befahl der Alte mit einem deutlich bemerkbaren Blick auf seine Uhr. „Ich erwarte Sie in spätestens zwanzig Minuten auf dem Dach des Entbindungsheimes. Gehört zur City-Klinik in Omaha. Klar?“

Ich stierte mit hervorquellenden Augen auf die Bildfläche.

„Wo-wohin?“ stotterte ich weinerlich. „Was für ein Heim? Eine Frage, Chef! Sind Sie vielleicht...!“

„Unterlassen Sie Ihre unverschämten Bemerkungen“, tobte es im Lautsprecher. „Meinen Sie etwa, es machte mir Spaß, das Geplärre von dreihundert Säuglingen anzuhören? Entbindungsheim, habe ich gesagt. Informieren Sie Ihren Kutscher. Er soll die alte Krähe auf Fahrt bringen. Alles verstanden?“

Ich hauchte „Jawohl, Sir!“ und das liebliche Gesicht des Alten verschwand vom Schirm.

Wir sahen uns ziemlich trostlos an. Unser Mediziner schien beachtliche Schluckbeschwerden zu haben, und mein Kollege TS-19 kämpfte mit seinem wildgewordenen Adamsapfel. Auch mir saß ein ziemlich großer Klob in der Kehle, als ich fassungslos stammelte:

„Heiliger Lunageist, er ist imstande und hält mich für eine werdende Mutter. Dem Alten traue ich alles zu. Ich kann Sie jedoch versichern, daß wir dieses Kunststück selbst im Saharakamp nicht lernen konnten. Was, zur Hölle, soll ich im Entbindungsheim der City-Klinik von Omaha?“

TS-19 lachte mit hohen, total verkrampft wirkenden Tönen. Doktor Bulb hatte jede Würde vergessen. Sein Gelächter war schon mehr ein rauhes Männergrölen.

Nur ich war nach wie vor fassungslos. Wissen Sie — bei meinen letzten Einsätzen hatte ich ja schon allerlei erlebt; aber so etwas nun doch nicht. Außerdem, hatte der Alte nicht etwas von „Lageerfassung“ gemurmelt. Guter Gott — was mochte da in der Klinik los sein?

„Die werden doch nicht etwa eine Frau vom Mars erwischt haben?“ kicherte TS-19 albern.

Indessen ich noch allerlei Bemerkungen anhören mußte, tauchte unter uns schon das Stadtgebiet von Omaha auf. Zwei schnelle Flugschrauber der Luftpolizei hatten bereits auf der Einflugschneise „Ost-800-Fuß“ freie Bahn geschaffen. Der ganze Luftverkehr zog unter oder über uns hinweg. In Höhe achthundert Fuß war keine einzige Maschine mehr zu sehen.

Wir landeten mit rasenden Rotoren auf dem flachen Parkdach eines wunderschön gelegenen Gebäudes, das fast völlig aus transparenten Stoffen und kühngeschwungenen Trägern bestand. Nur zwei uniformierte GWA-Beamte waren zu sehen. Ansonsten schien die weite Fläche geräumt zu sein.

Die beiden Uniformierten prüften unsere Radio-Marken und maßen obendrein noch die Impulse. Die Meßwerte verglichen sie mit den Unterlagen. Als sie genau wußten, daß sie es auch mit uns zu tun hatten, nahmen sie die Finger endlich von den Abzügen.

„Fallen Sie nicht in die Mündung, Sergeant“, fuhr ich den Mann gereizt an. „Was soll der ganze Unfug? Wo ist der Chef?“

Das erfuhr ich Minuten später.

Vor einer weißen Kunststofftür standen zwei Wachen mit Hüllenmasken. Also aktive Kollegen. Der Sergeant identifizierte uns, und da stießen sie die Tür auf.



Dahinter lag ein kleinerer Raum, der vollkommen von den erregten Gesten eines weißgekleideten Mediziners erfüllt zu sein schien. Er wehrte sich mit Händen und Füßen gegen die Zumutung, die von einem kräftigen, untersetzt gebauten Mann immer wieder erhoben wurde. Soeben knurrte der Alte mit einem gefährlichen Unterton in der Stimme:

„Professor, ich erkenne Ihre Gründe an, aber nun sind sie nichtig. Die Frau sollte nicht in Ihre Klinik eingeliefert werden. Wir taten es nur, weil uns keine andere Wahl mehr blieb. Wir hätten sie nicht mehr lebend bis nach Washington gebracht. Wir müssen sie sofort sprechen. In meiner Begleitung sind drei fähige Ärzte, die den Gesundheitszustand der Frau überwachen werden.“

„Nur über meine Leiche“, schalt der anscheinend etwas cholerische Herr. „Noch niemals sind Wöchnerinnen unter meiner Obhut belastigt worden. Sie gehen zu weit, General! Auch der GWA steht es nach dem Grundgesetz nicht zu, lebensgefährlich erkrankte Menschen zu befragen. Ich verbiete es Ihnen. Mrs. Festasa hatte nicht nur eine schwere Geburt zu überstehen, sondern sie leidet auch noch an rätselhaften Vergiftungserscheinungen. Sie kann nicht verhört werden und ist außerdem transportunfähig.“

Doktor Bulbé war der dritte Mediziner, von dem der Alte gesprochen hatte. Unseren Eintritt hatte er aus den Augenwinkeln bemerkt.

Ich dagegen begann ganz langsam zu begreifen, weshalb man uns ausgerechnet in ein Entbindungsheim befohlen hatte. Was war mit dieser Mrs. Festasa geschehen?

„Welche Vergiftungserscheinungen, Kollege?“ fragte da unser Mediziner. Damit hatte er den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Professor zuckte hilflos mit den Schultern und wollte zu einer heftigen Entgegnung ansetzen. Er wurde von einem unserer Mediziner unterbrochen. Ich kannte ihn als den Chef-Toxikologen des Forschungsstabes. Er nannte sich Doktor Ofenburg.

„Es ist wieder die Sache ‚Alpha‘, Sie verstehen. Leider fehlten uns die entsprechenden Unterlagen. Es steht jedoch fest, daß es sich um keine erregerbedingte Infektion handeln kann. Wir haben alles vorbereitet.“

„Was wissen Sie darüber?“ fiel der Anstaltsarzt heftig ein. „Flacher Puls, anwachsende Apathie. Leichtes, jedoch beständig steigendes Fieber. Das Blutbild ist völlig einwandfrei. Wir stehen vor einem Rätsel.“

„Eben deshalb werden Sie nun sofort den Weg freigeben“, knurrte der Chef. „Unsere Spezialisten wissen mehr über die Sache. Wenn jemand helfen kann, dann sind es meine Leute. Außerdem erinnere ich Sie an das Sicherheitsgesetz, Professor. Die Befragung der Frau ist enorm wichtig für die Sicherheit der westlichen Menschheit, vielleicht der gesamten Menschheit. Werden Sie endlich vernünftig, oder ich dringe gewaltsam ein. Wir haben gute Gründe.“

Der Mediziner fiel in sich zusammen. Das Sicherheitsgesetz konnte in extremen Notfällen wirksam werden und sogar die festverankerten Begriffe des Grundgesetzes außer Kraft setzen. Der Mann wußte, daß er hier nicht mehr zu bestimmen hatte.

Er trat zurück, und unsere Mediziner gingen in den nächsten Raum.

General Reling schien uns gar nicht zu bemerken, aber so gab er sich ja meistens. Wir waren eben da, und das genügte ihm. Mein leises Räuspern entlockte ihm einen bissigen Fluch, und schon bekam ich meine Dusche:

„Natürlich, HC-9, wie immer ungeduldig. Warten Sie gefälligst ab, Mensch.“

TS-19 stand steif und starr. Es schien kein Leben in dem sehnigen Körper zu sein.

Drinne klangen die unverständlichen Stimmen unserer Ärzte auf. Instrumente klirrten, und keuchende Atemzüge schienen zu brüllender Lautstärke anzuwachsen. Es war nur Einbildung, aber wir glaubten es zu hören.

Da endlich begann der Alte unterdrückt zu sprechen. Er schien selbst innerlich aufgewühlt zu sein.

„Sehen Sie mich nicht so vorwurfsvoll an. Meinen Sie etwa, ich würde die Frau gerne quälen? Wahrscheinlich können wir ihr noch nicht einmal helfen. Sie hat genau das eingeatmet, gegessen, oder durch die Hautporen aufgenommen, was auch die ausgesuchten Männer unseres Marsschiffes ‚Alpha‘ umgeworfen hat. Nur war sie dabei noch in der bedauernden Lage, kurz vor der Niederkunft zu stehen. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß wir alles für sie getan haben. Das Mond-Kurierschiff hatte zwei Ärzte an Bord. Als sie auf dem Raumhafen der Nevada-Fields ankam, war es schon soweit. Die Geburt hätte aber einwandfrei in dem Transporter geschehen können. Auch dort waren zwei fähige Mediziner, und ich hatte eine Großraummaschine mit kompletter Lazareteinrichtung zum Raumhafen geschickt. Wäre alles nach Plan gegangen, hätte sie schon vor der Landung in Washington ihren Jungen in die Arme nehmen können. Ich wollte sie im GWA-Hospital haben. Es kam aber anders, ganz anders.“

Ich begann noch mehr zu begreifen. Die Frau war also vom Mond gekommen. Mein Kollege atmete sehr kurz und hastig. Über uns lag plötzlich eine derart angespannte Atmosphäre, daß mein Schweiß unter der anliegenden Folienmaske widerlich zu kleben begann.

„Sie hatte schon den Tod im Blut, ehe sie in das Kurierschiff stieg. Dann kamen noch die wahnwitzigen Beschleunigungen hinzu, die sie aber trotz ihres Zustandes gut ertragen hat. Nur schien der Effekt die Giftstoffe in ihrem Körper irgendwie angeregt zu haben. In Luna-Port war sie noch ziemlich gesund und geistig regsam. Der Zusammenbruch kam während des Überfluges vom Raumhafen nach Washington. Die beiden Wissenschaftler da drin —“

er deutete auf die verschlossene Tür —, „waren an Bord des Lazarett-Transporters. Als es noch schlimmer wurde, ordnete Doktor Ofenburg die Notlandung in Omaha an. So kam sie in die hiesige Klinik. Die Geburt verlief einwandfrei, mehr aber nicht.“

„Das — das Kind?“ fragte der Leutnant schwer.

„Tot“, flüsterte der Alte rau. „Total vergiftet, aber nicht durch natürliche Ursachen. Wir wissen nicht entfernt, was das zu bedeuten hat. Die Leiche wurde beschlagnahmt. Sie weiß es noch nicht. Passen Sie also auf. Wir haben sie sogar betrügen müssen. Sie verlangte nach dem Kind. Darüber brauchen wir uns aber nicht zu schämen.“

Er tat es doch, ich fühlte es. Unser eisenharter Chef hatte also auch menschliche Seiten.

Ich riß mich mühevoll von dem Gedanken los, und General Reling schien sich ebenfalls darum zu bemühen. Überganglos wechselte er das Thema:

„Sie war mit Doktor Festasa verheiratet, einem Minen-Geologen des staatlichen Mondkommandos.“

„War?“

„Ja. Er ist tot. Genauso tot wie die fünf anderen Personen aus seinem Arbeitsteam. Er war zur geologischen Untersuchung verschiedener Stollen eingesetzt worden. Sein Lager stand in den südlichen Ausläufern der berühmten Albara-Senkung, in der Sie Ihren letzten Einsatz durchführten. Festasa hat etwas gefunden, was unsere Experten zum Wahnsinn treiben wird. Noch wissen sie es nicht, aber ich sehe schwarz.“

Albara-Senkung! Gebiet auf der Rückseite des Erdtrabanten, dabei so flach wie eine Schüssel und wie glasiert wirkend. Dort hatten wir jene unterlunare Stadt gefunden, die einwandfrei von erdenfremden Intelligenzen vor wenigstens hunderfünfzigtausend irdischen Jahren eingerichtet worden war. Mir schwindelte schon, wenn ich nur an die dort eingerichteten Maschinen-Ungeheuer dachte. Sie waren uns so fremd wie einem primitiven Amazonas-Indianer ein moderner Raumkreuzer mit Spaltplasma-Triebwerk.

Ich sah unbewußt auf meine geballten Fäuste. Langsam wurde mir klar, daß wir uns in einer geradezu teuflischen Situation befanden. Was waren dagegen die Einsätze in Asien gewesen? Lächerliche Kleinigkeiten, sonst nichts.

Als ich aufblickte, stand der Chef so dicht vor mir, daß ich seinen schnellen Atem spürte.

„Konnat, können Sie sich auch nur annähernd vorstellen, wie man eine dieser Maschinen zum Laufen bringen kann? Oder können Sie mir etwa noch zusätzlich verraten, was danach geschieht? Was wird produziert? Was ist der Zweck eines einzigen dieser Aggregate? Sie haben dicht davor gestanden. Sie haben sogar Geräte bei der Arbeit gesehen.“

„Ja, die waren aber nicht von Erdenmenschen ange stellt worden“, gab ich rau zurück. „Das waren jene Dinger, die sich so wunderschön verformen konnten. Außerdem wußten die auch nicht genau, an welchem

Schalter sie nun zu drücken hatten. Es liefen nur unwichtige Nebenaggregate, deren Sinn man annähernd verstehen konnte. Die werden unsere Köpfer ja wohl auch getestet haben.“

Er lachte tief und grollend, ohne jede echte Freude.

„Denken Sie, mein Lieber! Ihre angeblich laufenden Maschinen waren Geräte irdischen Ursprungs. Das konnten Sie aus der Entfernung und in den wenigen Augenblicken nur nicht feststellen. Dazu stehen da noch einige Klimaanlagen unserer metabolischen Freunde herum. Das haben Sie auch nicht erfassen können. Von dem marsianischen Erbe verstehen wir nicht die Spur, die anderen Kreaturen aber auch nicht. Vielleicht eine winzige Idee mehr, was wir aber als nebensächlich ansehen. Vor sechzehn Stunden ist über dem Shonian-Gebirge ein Flugkörper abgeschossen worden, zu dem man in früheren Zeiten Untertasse gesagt hätte. Das ging kurz und schmerzlos. Unser Plasmajäger war schneller, und seine Waffen besser. Wissen Sie auch, weshalb die besser waren?“

Er schien mit jeder Nervenfasern zu lauern, und ich sank mehr und mehr in mich zusammen. Das Shonian-Gebirge lag südlich des Mond-Nordpols, gar nicht so weit von Luna-Port entfernt.

„Nein, können Sie nicht wissen“, lachte Reling trocken. „Unser genialer Professor, genannt Scheuning, der Unglücksvogel, hat dem Mondjäger eine Waffe eingebaut, zu der er kurz und bündig Strahlkanone sagt. In seiner köstlichen Naivität hat er dem Piloten des Jägers nach etwa zwanzigstündiger Superüberlegung gerade verraten können, wo der Feuerkopf sitzt. Überlegen Sie sich das, Konnat! Unser bester Kernphysiker brauchte zwanzig Stunden, um den Feuermechanismus einer marsianischen Waffe so ungefähr zu entdecken. Wie das Ding nun arbeitet, welche Prozesse dabei ablaufen und wie die Energie gebündelt und abgestrahlt wird, kann er Ihnen mit dem besten Willen nicht sagen. Unser Pilot erwischte die Untertasse über dem Gebirge und drückte angstzitternd auf den Schalter, der ihm von Scheuning persönlich in die Kabine einmontiert worden war. Das Höllending in der Bugspitze begann auch prompt zu spucken, und plötzlich waren von dem anderen Schiff nur noch klägliche Überreste zu sehen. Eine Bergspitze wurde nebenbei abrasiert und in einen glühenden Gesteinskuchen verwandelt. Jetzt will Scheuning noch andere Plasmajäger mit den gefundenen Mordwerkzeugen ausrüsten. Ich habe ihn vorsichtshalber festsetzen lassen, sonst jagt er mir noch den ganzen Mond in die Luft — wollte sagen in das Nichts des Raumes. So sieht die Sache aus, Konnat. Wir stehen wie die Kinder vor einem unbegreiflichen Rätsel, und plötzlich kommt eine junge Frau ohne jede wissenschaftliche Schulung mit einer Meldung an, die mich bald die Wände hochgehen ließ. Sie starten morgen mit einem Spezialschiff, klar?“

Ich begann unterdrückt zu wimmern.



„Chef, ich gehe gleich noch höher, wenn Sie mir nicht bald sagen, was die Frau...“

„Ruhe!“ Er lauschte scharf nach hinten, aber unsere Ärzte schienen noch immer beschäftigt zu sein.

„Hoffentlich schaffen sie es“, flüsterte er. „Mrs. Festasa ist der erste Mensch, der marsianische Maschinen in vollster Tätigkeit gesehen hat. Was sagen Sie nun?“

An tausendfältige Überraschungen gewöhnt, konnte ich nur noch stumm in die grauen Augen sehen.

„Sir, machen Sie uns nicht kopfscheu“, sagte TS-19 dumpf. „Auch ich war dabei, als die unterlunare Marsstadt entdeckt wurde. Wer soll denn jene Maschinen bedient haben, die angeblich von ihr in voller Tätigkeit gesehen worden sind? Da komme ich nicht mehr mit! Wer kann das überhaupt, wenn schon ein Professor Dr. Dr. Scheuning zwanzig Stunden benötigt, um einen direkt lächerlichen Feuermechanismus zu finden. Das ist doch unfassbar. Sir — wir sind real denkende Menschen, die man jahrelang dafür geschult hat, der Ursache auf den Grund zu gehen. Wer hat die Maschinen bedient, und wo sind sie zu finden?“

„Vordringlich nicht in den unterlunaren Anlagen, die Sie beim letzten Einsatz entdeckt haben“, entgegnete er knapp.

„Der Forschungstrupp unter Doktor Festasa fand einen enorm großen Stollen, der anscheinend als Verbindung zwischen der bekannten Anlage und einer anderen, uns noch unbekannten Niederlassung gedient hat. Untersuchungen auf streng geheimer Basis sind angelaufen. Ich erwarte stündlich den Bericht der Fachleute. Vorher können Sie nicht starten. Seien Sie aber versichert, daß wir Ihnen in den vergangenen vier Wochen eine dicke Suppe eingebrockt haben.“

Wenn ich noch nie im Leben etwas geglaubt hatte — das nahm ich als bare Münze hin.

„Sie muß durchkommen“, murmelte der Alte geistesabwesend. Er durchmaß schon wieder das kleine Vorzimmer. „Sie muß! Ihr Wissen ist unbezahlbar. Wenn ich nur wüßte, was sie derart plötzlich niedergeworfen hat! Da muß doch etwas sein, was wir einfach nicht vertragen können. Doktor Ofenburg vermutet die Krankheitsquelle in der dortigen Atmosphäre. Sie werden allerhand zu tun bekommen, Konnat.“

Ich lachte mißtönend. Die Erregung schien sich auf meine Stimmbänder zu schlagen, weshalb ich heilfroh war, daß sich in dem Augenblick die Tür öffnete.

Doktor Bulbé erschien. Sein Gesicht war hart und verbissen.

Der Alte stand plötzlich steif und reglos. Nur seine Augen fragten.

„Hoffnungslos, Sir“, sagte der Mediziner schwankend. „Wir können nichts, aber auch gar nichts zu ihrer Rettung tun.“

„Ist sie vernehmungsfähig? Einigermaßen klar denkend?“ fragte der Chef bebend.

„Ja, etwa wie ein Schlafwandler. Die Symptome deuten auf eine allmähliche Ausschaltung des Willenzentrums hin. Sie wird alle nur verfügbaren Reserven aufbieten müssen, um Fragen und Antworten logisch verarbeiten zu können.“

„Anregungsmittel?“

„Nur auf Ihren Befehl hin, Sir“, entgegnete er erlassend. „Kreislauffördernde Mittel sind bereits verabreicht worden. Sie besserten den Zustand schon erheblich. Für Ihre Zwecke aber nicht genug.“

General Reling begann zu schwanken.

„Wir — wir probieren es so“, keuchte er.

„Halten Sie jedoch die stärksten Aufpeitschungsdrogen bereit. Das ist ein Befehl, den ich zu verantworten habe.“

„Jawohl, Sir“, sagte der GWA-Mediziner eisig. „Wenn Sie nun eintreten wollen?“

Meine Beine schienen gefühllose Gebilde zu sein, als ich hinter ihm den hellen und lichten Raum betrat. In dem niederen Bett lag eine blaß und abgezehrt wirkende Frau mit hellblonden Haaren. Noch ruhte die Herzpumpe neben dem Bett, da das natürliche Organ seinen Dienst einwandfrei zu leisten schien. Dafür wurde ihr laufend frisches Blut zugeführt, das im transparenten Behälter der Sauerstoffwäsche verhalten brodelte. In diesen Blutstrom wurden die anregenden Mittel direkt eingeführt.

Ich konnte nicht in das schmale Gesicht der noch recht jungen Frau sehen. Sie atmete sehr langsam und unregelmäßig. Die blauen Adern an ihren durchsichtig wirkenden Schläfen zuckten dagegen in einem irren Rhythmus. Es waren absolut unbekannte Symptome.

Bulbé glaubte an eine infektiöse Erscheinung, Ofenburg vermutete unbekannte Giftstoffe. Vielleicht war es auch eine Kombination. Niemand konnte das genau sagen, zumal in diesem Falle die unwahrscheinlichsten Möglichkeiten erwogen werden mußten. Sie war auf dem Mond erkrankt, nicht auf der Erde. Das warf praktisch alles über den Haufen, was unsere Wissenschaft bisher als feststehende Tatsache betrachtet hatte. Also standen nicht nur unsere Physiker und Techniker vor einem Rätsel. Nun ging es in der Medizin auch noch los.

Nach fünfzehn Minuten vermochte sie noch immer nicht zu antworten, obwohl sie die Fragen zweifellos klar erfaßte. Etwas in ihrem Gehirn schien nicht mehr zu funktionieren. Es war, als erteilte es — selbst ermattend — den Befehl zum Aufgeben.

Nach zwanzig Minuten befahl General Reling die Anwendung unserer stärksten Drogen. Doktor Bulbé gab die Injektion, nachdem die Bluterneuerung unterbrochen worden war. Er spritzte das Medikament durch die Kanüle des linken Armschlauches, ehe er ihn entfernte. Gewebeplasma verschloß die nachblutende Einstichwunde.

Sie hatten ihr eine Abart des teuflischen Ralowgalin gegeben. Indessen dieses Zeug die Willensstärke

eines Menschen vollkommen ausschaltete, bewirkte das Anti-Ralowgaltin genau das Gegenteil. Ich hatte einmal gesehen, wie man einen Freiwilligen aus dem aktiven Korps der GWA damit versorgt hatte.

Der Mann hatte vorher vier Tage und Nächte lang nicht schlafen dürfen. Dazu hatte man ihn noch durch das Gelände gehetzt. Er war so fertig gewesen, daß er beim geringsten Stoß umzufallen drohte.

Fünf Minuten nach der Injektion war er zu einem kraftgeschwollenen Ungeheuer geworden, und ein Gewicht von 100 kg war für ihn bedeutungslos.

Dafür brach er nach zwei Stunden so katastrophal zusammen, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Wir hatten nie erfahren, ob er die gewaltsame Aufpeitschung aller psychischen und physischen Kräfte überhaupt überstanden hatte.

Nun war Mrs. Festasa an der Reihe. Vielleicht ertrug sie es besser, da die vorangegangenen, rein körperlichen Anstrengungen relativ nebensächliche waren. Außerdem schlief ihr Geist, wonach das Mittel teilweise absorbiert werden mochte.

Dann kam jedoch der Schock, den ich innerlich bebend erwartet hatte. Das Höllenzeug besaß die Eigenart, absolut spontan zu wirken. Es war, als hätte sie von innen einen kraftvollen Stoß erhalten.

„Reaktion“, sagte Bulbé gepreßt.

Unser Cheftoxikologe kannte es genau, da er bei der Erschaffung dieser Mittel Pate gestanden hatte. Er spritzte nach vorn, um ihre Hände zu erfassen. Wir wußten aus unangenehmen Erfahrungen, daß ein derart aufgepeitschter Mensch zu einem Titanen werden konnte.

Indessen er noch rannte und der dritte Arzt — bis-sige Flüche murmelnd — nach den breiten Anschnallgurten faßte, geschah etwas, was wir niemals erwartet hatten.

Die körperlich kraftvolle Frau tat genau das Gegenteil dessen, was wir erwartet hatten.

Nach dem ersten Stoß sank sie wieder im Bett zurück, und alles war wie vorher. Flacher Puls, leichtes Fieber und ansteigende Apathie.

Der Alte war förmlich in sich zusammengesunken. Indessen, unsere Mediziner heftig diskutierten, drehte sie sich ganz gemächlich auf die Seite und begann fest zu schlafen.

„Unmöglich!“ hauchte Bulbé. „Das kann es doch nicht geben! Sie ist ein Mensch wie Sie und ich. Ofen-burg — was ist da geschehen? Was trägt sie in sich, daß da eine solche Wirkung eintreten kann? Ihr Gebraü hat ja eine direkt beruhigende Wirkung. Unverständlich.“

„Kein Wunder, daß da sämtliche Behandlungsmethoden versagen“, erklärte Dr. Hatteras, unser Spezialist für Psycho-Therapie. Nach meiner Gehirnoperation hatte er mit allen Mitteln versucht, mich zu hypnotisieren. Selbst sehr starke Menschen wurden in wenigen Sekunden sein Opfer. Mit meinen durchtrennten Nervenfasern war das nicht mehr möglich gewesen.

Ich kannte ihn noch sehr genau, aber er wußte nicht, daß er seinen damaligen Patienten vor sich hatte.

Bulbé drehte sehr bedächtig den Kopf.

„Ach, so ist das“, meinte er gedehnt. „Sind Sie sicher, Hatteras?“

„Vollkommen. Ein Hypnoblock ist ausgeschlossen. Wir haben es versucht. In ihr ist etwas abgeschaltet oder fast abgeschaltet, was wir ruhig als das dominierende Bewußtsein bezeichnen können. Stellen Sie Ihr Wissen auf den Kopf, Kollegen! Spritzen Sie ihr Normal-Ralowgaltin.“

„Dann wird die Tätigkeit der Großhirnrinde total unterbrochen. Jede geistige und seelische Leistung muß erliegen.“

„Wahrscheinlich, wenn auch nicht sicher. Ich bin vorsichtig geworden. Jedenfalls wird das Klein- und Zwischenhirn aufgepeitscht. Im letzteren liegen die dem Lebensnervensystem übergeordneten Zentren. Schalten Sie den Willen ab, lassen Sie die Triebe und die normalerweise unterbewußten Empfindungen triumphieren. Die einzige Möglichkeit überhaupt.“

„Spritzen, sofort!“ befahl der Alte eisig.

Wir sahen ihn entsetzt an. Er schien tatsächlich bis zur äußersten Grenze gehen zu wollen.

Wieder setzte Bulbé die Automatspritze an, und diesmal begann sie zu reagieren.

Ein gesunder Mensch wurde durch Ralowgaltin zu einem willenlos plappernden Kind. Sie schien völlig klar zu sein, und nur die stumpfen Augen bewiesen, daß sie wie ein Roboter die Fragen empfangt und darauf antwortete.

„Beeilen Sie sich“, flüsterte Hatteras. „Lange hält die überraschende Reaktion bestimmt nicht an.“

Er stellte sorgfältig abgewogene Fragen. Sie bestätigte jede Einzelheit, die sie bereits dem Kollegen während des Raumfluges zur Erde mitgeteilt hatte.

Das war mir schon annähernd bekannt geworden, bis dann jene Fragen kamen, die mich direkt ins Neuland führten.

„Ihr Mann arbeitete in unserem Auftrag, Madam“, betonte der Alte. „Sie waren dabei, als er in den Stollen eindrang. Was geschah? Sprechen Sie ganz offen. Wir gehen dann gleich wieder.“

„Ich weiß“, kam die automatenhafte Antwort. Ihre blicklosen Augen schienen in weite Fernen zu sehen.

„Ich weiß, er ist tot. Alle sind sie tot. Sie hörten nicht auf mich. Ich habe das Fremde gespürt. Mein Kind —!“

„In guter Obhut. Es wird soeben gebadet“, log der Chef hastig. „Man wird Ihnen den Jungen nachher bringen. Wollen Sie das?“

Mir war, als erwachte ein Lebensfunke in den blauen Augen.



„Sie gingen mit in den Stollen, Madam? Bitte, erinnern Sie sich genau. Es ist enorm wichtig. Vielleicht können wir Ihrem Mann noch helfen. Wir müssen ihn und seine Begleiter finden.“

„Nein, nicht. Stören Sie ihn nicht. Er ist nicht mehr, und ich möchte zu ihm. Er ging, und er lachte. Ich hörte es im Lautsprecher. Er ging auf den Fremden zu. Er stand ganz weit hinten vor dem hellen Leuchten und erhob die Hand wie zum Gruß. Alberto lachte, wir alle lachten. Dann gingen sie, und nur ich blieb zurück. Ich konnte nicht, da der Raumanzug so drückte.“

„Wohin gingen die Männer?“ fragte Reling weiter.

„Sie gingen zum hellen Leuchten. Ich blieb oben, am Bohrloch. Die Seilplattform hing herab. Dann bin ich hinaufgefahren ins große Dunkel.“

Die Bandgeräte liefen und hielten jeden Hauch fest. Sie verfang sich immer mehr in undurchsichtigen Bemerkungen.

„Wann sahen Sie die Maschinen?“ drängte der Chef gnadenlos.

„Wo standen Sie und wo waren die Maschinen? Wie liefen die? Hörten Sie die Geräusche? Wenn ja, welche Geräusche? Heulen, Brummen oder lautes Grollen? Sie müssen sprechen, Mrs. Festasa.“

„Es zischte erst. Sehr laut. Ich wurde gegen die Wand gedrückt.“

„Wurde Luft in den Stollen eingelassen?“ entschlüpfte mir die Frage. „Sie wissen doch, daß sich in einem Vakuum keine Schallwellen bilden können. Wenn Sie es zischen hörten —!“

„Es zischte“, unterbrach sie mich monoton. „Immer lauter. Ich wurde auf die Plattform geworfen, und etwas wollte mich nach oben ziehen. Dann wurde das helle Leuchten noch stärker, und Männer in glänzenden Raumanzügen kamen. Da sah ich Alberto nicht mehr. Es war keine Wand mehr da.“

„Was bemerkten Sie in dem Augenblick?“ drängte Reling. „Was? Die Maschinen?“

„Ja, Maschinen“, hauchte sie mit ersterbender Stimme. „Groß und gewaltig. Es brummte sehr tief, und das Leuchten war noch stärker. Die Fremden gingen in den Saal, und dann war wieder die Wand da. Es zischte auch nicht mehr. Ich konnte nichts mehr hören, und da fuhr ich mit der Plattform nach oben. Da blieb ich, bis die Maschine kam. Wenn Sie Alberto sehen, so sagen Sie ihm doch...“

Es war nichts mehr zu machen. Die überraschenden Wirkung der Droge ließ ganz plötzlich nach, und ehe sie ihre sinnlosen Worte noch vollenden konnte, sank sie schon wieder in den teilnahmslosen Zustand zurück.

Die Hände flatterten unter der Decke, und Bulbé begann wortlos mit der Bluterneuerung.

„Mrs. Festasa — haben Sie etwa Ihren Helm geöffnet, als der Luftstrom kam? Mrs. —!“

„Sinnlos, Sir“, sagte Doktor Hatteras betont ruhig. „Sie wird nicht mehr antworten können.“

Die lauten Rufe des Alten verstummten. Im Zimmer hing nur noch der unregelmäßige Atem der jungen Frau, die sich wieder in einem fernen Land befand. Das unbekannte Gift war stärker als wir.

„Viel und nichts“, murmelte TS-19. „Männer in glänzenden Raumanzügen. Haben wir auch in der Form von hochglanzpolierten Tagesseiten-Kombinationen. Die auftreffenden Sonnenstrahlungen können gut reflektiert werden.“

„Wem sagen Sie das!“ fuhr der Alte auf. „Mir genügt der Bericht vollständig, um mir schlaflose Nächte zu bereiten. Allein der Gedanke an die Unbekannten macht mir schon Kopfschmerzen. Bulbé — ist sie transportfähig? Der Professor behauptet das Gegenteil.“

„Unsinn. Es ist absolut gleichgültig, ob sie in diesem Zustand vorsichtig transportiert wird oder ob sie hier liegen bleibt. Mir wäre es auch lieber, wenn wir sie im Hauptquartier hätten. Vielleicht beginnt sie nochmals zu sprechen. Außerdem haben wir dort viel bessere Hilfsmittel.“

„Okay, fordern Sie die Maschine an. Die Kindesleiche steht zu Ihrer Verfügung. Ich möchte innerhalb einer Woche wissen, was mit diesen Giftstoffen los ist.“

„Alle Vollmachten, Sir?“ fragte unser Psychiater gelassen.

„Alle, selbstverständlich. Fordern Sie an, was Sie benötigen. Bringen Sie alle Kapazitäten auf dem Gebiet in Ihre Forschungsanstalt. Wie, meine Herren — wie kann sie die Giftstoffe aufgenommen haben? Sie trug einen hermetisch abgeschlossenen Raumanzug.“

„Läßt es sich noch feststellen, ob sie durch das Testventil eine Luftprobe aufgenommen hat?“

Das war Ofenburgs Frage. Sie war sinnlos.

„Natürlich nicht. Die Kombination ist irgendwo in Luna-Port, und dort dürfen wir nicht schon wieder Wind machen. Wenn die Öffentlichkeit mobil wird, erleben wir die Hölle.“

Der Alte rief über das Mikro-Funksprechgerät einen uniformierten Beamten herbei. Anschließend hagelte es Befehle. Ehe wir noch unsere Maschine bestiegen, war das Bett schon leer. Auch die Kindesleiche verschwand im Riesenleib eines Lazarett-Transporters, der gleich darauf mit heulenden Rotorkränen vom Landedach aufstieg.

Die Tonbandaufnahmen wurden zur Auswertung ans Robotgehirn geschickt. Das erledigten drei unheimlich schnelle Plasmajäger des Raumkorps.

Wir verließen die Stadt mit dem bedrückenden Gefühl, trotz aller Bemühungen so gut wie nichts erfahren zu haben. Mir gingen die „Männer in den glänzenden Raumanzügen“ nicht mehr aus dem Kopf.

Was hatte sie mit dem hellen Leuchten gemeint? Alles war so unbestimmt und undurchsichtig. Nach einem schnellen Flug kamen wir wenig später im Hauptquartier an, wo schon längst die GWA-Maschinerie auf Hochtouren lief.

Der Alte kletterte zuerst auf das Landedach, und da drehte er sich plötzlich um. Ich blickte wieder in seine unruhigen Augen.

„Eh — sagte sie nicht, jeder hätte gelacht, als dieser Fremde auftauchte? Sagte sie es?“

Das war genau das, was ich mir eben überlegt hatte.

„Genau, Chef. Sie fragen sich auch, wieso fünf klardenkende Männer, die praktisch auf jede Überraschung vorbereitet waren, so seltsam handeln konnten, nicht wahr?“

Er lachte humorlos.

„Sind Sie außerdem zu noch einer Erkenntnis gekommen?“

„Ungefähr. Ich hätte es viel begreiflicher und dem Handeln des Menschen ähnlicher gefunden, wenn Festasa wie ein Wilder losgeknallt hätte. Das wäre sozusagen eine verständliche Reaktion dem absolut Unbekannten und Gefahrdrohenden gegenüber gewesen. So aber sind die Männer lachend nach vorn geschritten! Unbegreiflich, Sir. Festasa war sicherlich schwer bewaffnet.“ „Und wie“, betonte er. „Er war ein beamteter GWA-Wissenschaftler mit spezieller Grundausbildung. Er hatte Thermo-Rak-Maschinenwaffen. Ich denke an eine Willensbeeinflussung.“

Damit drehte er sich schwerfällig um und stapfte wie ermüdet auf den Lift zu. Vor uns ragte der Stahlbetonturm des Hauptquartiers auf.

Wir wurden von einem kleinen Schrauber zum flachen Wohngebäude der aktiven Agenten geflogen. Und dann erhielten wir über Bildsprech den strikten Befehl, bis zur Befehlerteilung die Tiefschlafräume aufzusuchen.

Das war eine neue Maßnahme des Alten, der damit die einsatzbereiten Leute vor der unausbleiblichen Nervenbelastung bewahren wollte. Nur eine halbe Stunde später lagen wir in isolierten Zellen und erhielten unsere Injektionen. Erst trat der Dämmerzustand ein, der ganz plötzlich in den todesähnlichen Tiefschlaf überging. Erstklassige Robotgeräte überwachten die Körperfunktionen. Wir wurden konserviert für einen Einsatz, über den wir so gut wie nichts wußten.

2. Kapitel

Man hatte uns schon fast vierundzwanzig Stunden lang schlafen lassen. Mir war so gewesen, als hätte ich nur einen Augenblick zuvor die Zelle betreten.

Dann waren wir von Soldaten des Wachkommandos nach unten gebracht worden — dorthin, wo die geheimen Riesenlabors und Forschungsstätten der GWA lagen.

Da erst hatte ich erfahren, daß unser ohnehin gigantisches Robotgehirn in den letzten Monaten erheblich erweitert worden war. Es waren Zentren auf positronischer Basis aufgestellt und mit dem sinnverwirrenden Mechanismus des bereits Vorhandenen verbunden worden.

Unsere Techniker sagten einfach „kosmischer Sektor“ dazu. Darin war alles verankert worden, was die gesamte Wissenschaft jemals über den Raum und die fernen Planeten erfahren, berechnet und präzise erforscht hatte.

Allein die Marsergebnisse waren derart überwältigend, daß es ohne die Gigantenmaschine einfach nicht mehr ging. Der positronische Sektor mochte noch nicht lange vollendet sein. Trotzdem war er rein schaltungsmäßig fähig, aus der Menge aller Unterlagen logische Schlüsse zu ziehen und haargenaue Wahrscheinlichkeitsergebnisse zu ziehen.

Wir betraten den rechteckigen Saal mit der vorschriftsmäßigen Dienstmaske.

Wir sahen vordringlich Wissenschaftler. Dazu kommandierende Offiziere der militärischen GWA und dann noch einige Leute, die auf den Uniformen außer dem üblichen Atommodell noch das Kometensymbol trugen.

Es waren Männer, die genau wie ich das Wüstenkamp Höllentor überstanden hatten; Angehörige des neugebildeten GWA-Raumkorps. Sie trugen alle Masken.

Der Alte begrüßte uns in seiner knurrigen Art. TS-19 saß dicht an meiner Seite. Er schien ausgesprochen unruhig zu sein. Sollte das etwa der abschließende Befehlsempfang sein? In Gegenwart all dieser aktiven und passiven Kollegen! Unwahrscheinlich.

So war es auch. General Reling setzte sich dicht neben uns. Dabei murmelte er unterdrückt: „Sie starten anschließend. Das hier dient nur zu Ihrer Information. Sie sollen und müssen wissen, was inzwischen geschehen ist. Geschlafen haben wir jedenfalls nicht. Sehen Sie da drüben den Mann? Den auf der Bahre.“

Ja, ich hatte ihn schon bemerkt. Ein noch junger Mann, aber sein Körper schien kraftlos zu sein.

„Captain SM-112, Name ist nebensächlich. Schwer verwundet worden durch ein Explosivgeschloß. Hat sich selbst entzündet. Wie, ist uns noch schleierhaft. SM-112 war der Kommandant des militärischen Begleitkommandos, dessen Aufgabe darin bestand, den wissenschaftlichen Forschungstrupp in der südlichen Albara-Senkung vor Überraschungen zu schützen. Die Leute waren auf Festasas Entdeckung angesetzt worden.“ „Erfolg?“ fragte ich flüsternd. „Ja und nein. Festasas Stollen wurde niemals gefunden, obwohl die genaue Position bekannt war. Es scheint jemand zu geben, der sämtliche Spuren beseitigte. Dafür ist etwas gefunden worden, was wir zweifellos als ein geschickt getarntes Tor bezeichnen können.“

„Wo?“ fragte ich schwer atmend. Langsam wurde die Sache interessant.

„Weit außerhalb der Senkung, inmitten wilder Mondberge, die durch eingeschlagene Meteore nochmals in sich zerklüftet worden sind. Eine bisher kaum



bekannte Gegend. Captain SM-112 ist mit der Spezialmannschaft aus dem Raumkorps eingedrungen. Es waren atomare Sprengungen erforderlich.“

„Widerstand gefunden?“ „Überhaupt keinen. Niemand wurde überhaupt verletzt, bis auf ihn selbst. Das ‚Gedächtnis‘ kam zu überraschenden Schlußfolgerungen.“

„Gedächtnis?“ echote TS-19 fragend. „Der Name für der? positronischen Robotteil. Er reagiert auf die Bezeichnung. Vor jeder Befragung anzuwenden. Nun passen Sie auf.“

Über der gewölbten Lautsprecheröffnung unter einer quadratischen Bildfläche glühten die Kontrollampen auf.

„Empfangsbereit!“ quäkte die blecherne Automatenstimme.

„Hallo, Gedächtnis“, sagte der Chef laut und deutlich.

„Ich höre“, kam es monoton. „Wer spricht, bitte. Sind Sie befugt, mich zu befragen?“

„General Reling, Chef der Geheimen Wissenschaftlichen Abwehr.“

„Registriert. Ihre Daten stehen zu meiner Verfügung. Bitte, treten Sie zur Impulskontrolle. Es ist mir nicht erlaubt, vorher auf Ihre Fragen einzugehen.“

Aus der flachen Stahlwand unterhalb der Lautsprecheröffnung glitt die kleine Plattform mit der metallischen Kopfhäube und den beiden Handkontakten.

Der Alte ging die wenigen Schritte nach vorn und stellte sich in das Gitter. Es umschloß eng den Körper, und schon senkte sich die Häube über seinen Schädel. Mit den Händen umfaßte er die blanken Metallklammern.

Das Gedächtnis testete seine Großhirnsschwingungen, maß die verschiedenen Werte und verglich sie mit den vielfältigen Unterlagen, die ihm durch den elektronischen Maschinenteil zur Verfügung standen.

„Test einwandfrei, Sir. Ich stehe zur Verfügung. Laut Gesetz ‚drei‘ darf ich in Gegenwart anderer Personen nur dann Auskünfte erteilen, wenn die fragenberechtigte Person die Erlaubnis erteilt. Ich stelle fest, daß sich in meinem Vorführraum zweiunddreißig Menschen aufhalten.“

Ich begann unwillkürlich zu zählen, und mein Grauen vor diesem Wunderwerk begann zu steigen. Ja, mit Reling waren es genau zweiunddreißig Männer.

„Unheimlich“, flüsterte TS-19 unruhig. „Das Ding gibt mir zu denken.“

„Erlaubt“, sagte Reling gelassen.

Damit ging er zu seinem Platz zurück.

Ein Offizier überreichte Reling die Akte mit den sorgfältig aufgestellten Fragen. Er begann:

„Gedächtnis — wir wünschen genaue Unterlagen und Wahrscheinlichkeitsergebnisse über die GWA-Expedition. Beginne mit der Suche nach dem Bohrloch des Dr. Festasa.

Bildunterlagen sind erwünscht. Fiktivbilder nach Errechnungsgrundlage projizieren. Endlösungen schriftlich festhalten und auswerfen.“

Die grünen Leuchten zeigten den Beginn der Arbeiten an. Tief im Inneren der sinnverwirrenden Schaltungen liefen nun millionenfache Rechnungen mit Lichtgeschwindigkeit ab. Schon nach wenigen Augenblicken hatte das Gedächtnis die richtigen Daten aus der Fülle seiner „Erinnerungen“ ermittelt, sie in der Reihenfolge zusammengefügt, erfaßt, ausgewertet, miteinander koordiniert, die Wahrscheinlichkeitsberechnung nach wenigstens fünfzig Millionen Möglichkeiten ermittelt und das Endergebnis an das mechanische Lautbildungs-Zentrum der maschinellen Sprache weitergegeben.

Gleichzeitig wurden die richtigen Mikrofilme getestet und vollautomatisch eingelegt.

„Die GWA-Forschungsexpedition unter der militärischen Führung des Captains SM-112 verfolgte den Zweck, das rätselhafte Verschwinden der Dr. Festasa-Truppe zu klären. Bildbericht vorhanden.“

Nun begann die Maschine auch noch zeitlich richtig die einzelnen Streifen zu zeigen.

Auf der mächtigen Fläche leuchtete das farbige, dreidimensionale Bild auf. Das war genau die Albara-Senkung, wie ich sie in der Erinnerung hatte. Der Vorbericht war unwesentlich. Er wurde erst bedeutsam, als im Bild ein dunkelhaariger Mann im Raumanzug erschien. Sein Gesicht war hinter dem durchsichtigen Helm gut erkennbar. Er maß mit modernsten Geräten die Gesteinsblasenbildung unter der harten Oberfläche. Schon gab das Gedächtnis die Erläuterung:

„Nach eingereichten Unterlagen stelle ich fest, daß an dieser Stelle zweifellos ein Schacht gebohrt wurde. Die Ortung ergab eine größere Höhlung.“

Der fertige Stollen des Dr. Festasa wurde gezeigt. In 220 Meter Tiefe hatte der Ultrabohrer die Decke des aufgefundenen Tunnels durchbrochen.

Das Bild blendete ab, und der Robot erklärte:

„Die Auswertung der Festasa-Unterlagen ergab, daß Dr. Festasa bei der geographischen Ortsbestimmung keine Fehler unterlaufen sind. Die Expedition unter Captain SM-112 konnte den Bohrpunkt auf den Meter genau errechnen, jedoch wurde dort nichts mehr gefunden, was mit dem Schacht des Dr. Festasa hätte identifiziert werden können. Die Bildunterlagen beider Forschungstrupps sind verglichen worden. Zehntausend charakteristische Punkte der unmittelbaren Umgebung wurden im Stereoverfahren miteinander ausgewertet. Unter Berücksichtigung möglicher Meteorfälle und errechenbarer Bodenbewegungen innerhalb der Albara-Senkung stelle ich nach der Beachtung von 318 Millionen Möglichkeiten mit 100-prozentiger Sicherheit fest, daß an der im folgenden Bild sichtbaren Stelle in der Tat ein Schacht gebohrt wurde.“

Ein Einzelbild erschien auf der Fläche. Es war eine Art Zeichnung, in der unzählige Linien enthalten waren. Ein kleiner Kreis, der im richtigen Maßstab zwei Meter durchmaß, bezeichnete die Stelle, wo Festasa die Bohrung angelegt hatte. Daneben erschien zum Vergleich die jetzige Bodenformation, die sich in keiner Weise von der Umgebung unterschied.

Schon erklärte das Gedächtnis: „Über das Verschwinden der Geologen unter Dr. Festasa sind mir nur ungenaue Daten übergeben worden. Ich verweise auf die psychologisch fundierte Auswertung meines elektronischen Teils. Die Aussagen der Mrs. Festasa enthalten sinnentstellende Widersprüche. Trotz sorgfältigster Durchrechnung aller Gelegenheiten bleiben vier grundsätzliche Möglichkeiten mit dem annähernd gleichen Prozentualwert bestehen. Ich rate zur Überprüfung durch den menschlichen Geist.“

Ich sah den Alten bedächtig nicken. Er stellte eine kurze Frage, und die Antwort kam prompt:

„Nein, Dr. Festasa und die vier Menschen in seiner Begleitung handelten gegen jede gegebene Anordnung und auch gegen jede Vernunft, indem sie lachend auf die oder den Unbekannten zuzogen. Sie wären verpflichtet gewesen, sofort nach der erfolgten Entdeckung den Rückzug anzutreten und ihn notfalls mit Waffengewalt zu decken. Ich verweise nochmals auf den krankhaften Zustand der Mrs. Festasa und gebe zu bedenken, daß ihre Aussagen nur zur totalen Verwirrung der sonst klaren Ergebnisse geeignet sind. Es erscheint mir vorteilhaft, nur die wesentlichen Punkte als gegeben anzusehen. Dazu gehört die Entdeckung des Tunnels, die Unbekannten in glänzenden Raumanzügen und die laufenden Maschinen. Bemerkenswert ist die Sache mit dem eindringenden Luftstrom. Darf ich die Frage als erledigt ansehen, Sir?“

Der Chef bejahte und dann hatte er schon die nächste Frage gestellt.

„Die Auswertung ist relativ einfach“, entgegnete das Gedächtnis im ewig gleichen Tonfall.

„Es ergibt sich keine Möglichkeit, die auf das Verschütten des Schachtes durch einen Meteorfall hinwies. Die sorgfältige Beseitigung einer jeden Spur verrät die Tätigkeit echter Intelligenzwesen, die hinsichtlich der fehlenden Unterlagen nicht beschrieben werden können. Die möglicherweise nichtmenschliche Körperform ist augenblicklich unbedeutend. Wichtig ist das klare Denkvermögen der Unbekannten. Es wurde nicht nur der Schacht des Dr. Festasa beseitigt, sondern auch der von ihm ehemals entdeckte Tunnel, durch den er angeblich gegangen sein soll. Ich stelle mit 100-prozentiger Sicherheit fest, daß die unbekannten Intelligenzen mit allen verfügbaren Mitteln bestrebt sind, ihre unterlunaren Anlagen vor den Augen der Erdenmenschen zu verstecken. Bohrschacht und Tunnel wurden so sorgfältig eingeebnet, daß von der Expedition unter Captain SM-112 keine Spur mehr davon gefunden werden konnte. Probebohrungen bis zur von Dr. Festasa angegebenen Tiefe brachten keine

Ergebnisse. Die Bodenformationen scheinen niemals unterbrochen worden zu sein. Es ist eine gute Arbeit geleistet worden, die unter Umständen geeignet wäre, die Festasa-Unterlagen als bewußte Täuschungen hinzustellen.“

Die Maschine führte mit unzähligen Beweisen an, daß es aber keine Täuschung gewesen sein könnte. Es waren mehr als fünfzig Punkte, die eingehend und so absolut logisch erörtert wurden, daß mir anschließend schwindelte. Dann kam die Frage, die mich brennend interessierte:

„Gedächtnis — wieso kommst du zu dem Schluß, daß es sich bei den Unbekannten um nichtmenschliche Intelligenzwesen handeln könnte?“

„Die Berechnung hat einen Wahrscheinlichkeitskoeffizienten von 98,2465 Prozent. Die grundsätzliche Wertstellung ergibt sich aus dem totalen Unvermögen der irdischen Wissenschaft, die kleinste und einfachste Maschine in der gefundenen Marssiedlung geistig zu erfassen. Unter Hinzuziehung und vorsichtiger Bewertung der Mrs. Festasa-Aussagen bleibt die Gewißheit, daß es auf Luna denkendes Leben geben muß.“

Diese maschinelle Behauptung wurde zum Gegenstand einer fast einstündigen Spezialbefragung, bei der das Gedächtnis sämtliche Einwände einwandfrei zu entkräften wußte.

Bildberichte über den Suchtrupp unter SM-112 folgten.

Das Gedächtnis verfolgte genau den Weg der Spezialfahrzeuge, die sich immer weiter aus der Senke entfernten. Schließlich wurde die Entdeckung eines stählernen Tores gezeigt.

Da der Öffnungsmechanismus mit dem besten Willen nicht gefunden werden konnte, wurden erst die hinderlichen Felsmassen durch Ultraschall-Geschütze zerpulvert. Dann standen unsere Forscher vor dem gleichen Problem, an dem auch bald die Besatzungsmitglieder unseres ersten Mars-Raumschiffes verzweifelt waren.

Die marsianische Metallegierung war von einer derartigen Härte und Widerstandsfähigkeit, daß ihr mit keinem normalen Hilfsmittel beizukommen war.

Bohrversuche mit molekülverdichteten Edelstahlwerkzeugen erzeugten noch keinen Kratzer. So hatte sich SM-112 entschlossen, eine atomare Mikroladung anzuwenden. Ein Mann brachte das winzige Ei an, und SM-112 zündete es aus großer Entfernung. Der verzögerte Kernprozeß lief in einem Zeitraum von zehn Minuten ab. Dabei wurden im inneren Reaktionszentrum durchschnittlich acht Millionen Hitzegrade frei. Das genügte, um selbst die marsianische Panzerpforte in einen blauweiß verdampfenden Metallkuchen zu verwandeln.

Wir sahen, wie der Trupp mit schußbereiten Waffen und lautlos rollenden Kettenpanzern in den verhältnismäßig weiten Tunnel eindrang. Knapp fünfzig Meter



hinter dem zerschmolzenen Tor kam das zweite, doch diesmal wurde eine Art von Mannpforte sichtbar, und die konnte nach vielen vergeblichen Versuchen aufgeriegelt werden.

Da der zwischen den beiden Toren liegende Tunnel aber zweifellos als große Luftschleuse gedacht war, öffnete sich die Mannpforte natürlich nach innen. Ich sah SM-112 lässig drücken, ehe er schließlich mit vollster Kraft wuchtete.

Es war vergeblich. Im Bild sahen wir alle möglichen Bemühungen, und schließlich wurde sogar ein wuchtiger Leichtstahlträger auf einen Panzer montiert, der danach mit all seiner fürchterlichen Maschinenkraft gegen die lächerlich kleine Pforte drückte. Ich sah die resignierende Handbewegung des Captains, und da begann das Gedächtnis zu erklären:

„Der Gasdruck hinter der zweiten Wand kann mit diesen Mitteln nicht überwunden werden. Es ist also sicher anzunehmen, daß dort eine Atmosphäre vorzufinden ist, die infolge der Wahrscheinlichkeitsberechnung für menschliche Wesen atembar sein müßte. Wenn die Niederlassung von Marsintelligenzen ehemals geschaffen worden ist, ergibt die Berechnung der auf dem Planeten vorhandenen Gaszusammensetzung nach einer rückläufigen Berücksichtigung der dort herrschenden Verhältnisse vor 200 000 irdischen Jahren einen Wert, der mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,478365 Prozent einer Sauerstoffdichte in irdischer Gebirgshöhe von 4182,364 Meter entspricht. Daher resultiert der hohe Innendruck der Niederlassung. Ich habe dazu geraten, die zerschmolzene Außenpforte durch irdische Hilfsmittel in ausreichender Stärke wieder zu errichten und in der großen Schleuse den Druckausgleich herzustellen.“

Das Ende der monströsen Maschinenvorführung kam so schnell, wie ich es kaum erwartet hatte. Abschließend meinte der Gigant noch im blechnen Tonfall:

„Ende der Mitteilungen, die in Gegenwart nicht-frageberechtigter Personen angebracht sind. Sonderberechnungen können nach dem dritten Erhaltungsgesetz nur dann gegeben werden, wenn General Reling die vorgeschriebenen Kodeschaltungen gibt, um den Sperreblock zu beseitigen.“

„Die Schaltung wird nicht gegeben“, kam die kalte Stimme des Alten. „Befragungen beendet. Abschalten und bisher ermittelte Resultate auswerfen.“

„Verstanden. Aufnahme beendet.“ Die glühenden Grünlampen erloschen, und die Bildflächen flackerten aus. Der Robot hatte sich im Sinne des Wortes zurückgezogen.

„Welche Spezialberechnungen sind das?“ fragte ich atemlos und zutiefst aufgewühlt. „Werden Sie schon noch erfahren“, wies er mich ab. „Es betrifft ausschließlich Ihren Einsatz. Nicht für unbefugte Ohren bestimmt.“ Reling hob die Sitzung „auf, und die erregt diskutierenden Wissenschaftler verließen den Saal.

Wir betraten einen Sonderlift, zu dessen Panzersperre nur der Alte den elektronischen Kodeschlüssel hatte.

Wir fuhren noch nach oben, da gab er über das Handgelenk-Funksprechgerät schon einige Anweisungen durch, die zweifellos TS-19 und mich betrafen. Es schien wieder einmal alles bis ins letzte Detail vorbereitet zu sein.

Der Arbeitsraum mit seinem gewaltigen Schalt-Schreibtisch und den unzählbaren Kommando- und Verbindungsgeräten war uns schon ein Begriff geworden. Vor einer Minute hatte mich der Alte zum Chef des GWA-Raumkorps, Sektion Mond, ernannt. TS-19 gratulierte mit einem stummen Wink. Es genügte völlig für einen Mann von seiner Art.

Dann hagelte es ganz spezielle Anweisungen und Befehle, die nur für uns und zwei andere Leute bestimmt waren, die sich schon seit einer Woche auf der Rückseite des Mondes aufhielten.

Ich möchte die Anweisungen an dieser Stelle übergehen. Es wäre zu weitschweifig und umfassend, jede Einzelheit zu erwähnen. Der Alte sagte keinen Ton zuviel, und doch benötigte er bald zwei Stunden. Das, was er als „abschließende Ergänzung“ zum Einsatzbefehl ansah, genügte noch vollkommen, um einem normalen Menschen den letzten Rest der Fassung zu rauben.

„Sie heißen also von heute an Jesket Tabun, Doktor der Ingenieurwissenschaften, Fachgebiet stationäre und bewegliche Kraftstationen auf atomarer Basis. Klar?“ „Jawohl, Sir“, hauchte ich erschüttet. „Ihre Kenntnisse über unsere geheimsten Neuentwicklungen werden Sie in ausreichender Form befähigen, echten Könnern die richtigen Antworten zu geben. Sie waren als Chefingenieur in der geheimen Versuchsanstalt von Blue Springs, Colorado, beschäftigt gewesen. Unsaubere Sachen führten zu Ihrer Verurteilung. Sie haben zwanzig Jahre Zwangsarbeit in den Mond-Uranminen erhalten. Sämtliche Unterlagen sind vorbereitet. In Lima-Port sind Sie bereits als ankommender Sträfling avisiert worden. Es geht kurz und schmerzlos. Ich habe für eine Kurierrakete gesorgt, die nur zwei Mann als Besatzungsmitglieder hat. Die Leute sind natürlich ahnungslos, da wir auf deren Geschwätz angewiesen sind. TS-19 fungiert als Begleit- und Wachoffizier der GWA. Ganz offiziell in Uniform. Auf dem Mond steht ein GWA-Plasmajäger in Diskusform bereit. Leutnant MA-23 wird den Transporter angreifen, nachdem die Rakete notgelandet ist. Das positronische Gedächtnis hat den genauen Punkt errechnet, auf dem das Schiff nach dem plötzlichen Ausfall der Robot-Landungssteuerung ziemlich hart auf den Boden kommen muß. Dann erfolgt der Angriff Ihrer Kollegen.“ Ich saß still und reglos in meinem Sessel. „Hoffentlich versagt die Robotsteuerung auch programmgemäß“, sagte mein Verbindungsmann tonlos. „Hoffentlich! Ein winziger Fehler, und wir knallen mit 'zig Sachen in den nächsten Krater.“

Ich nickte bekräftigend und sehr besorgt. Die Handlung lief genau auf unserer kostbaren Haut ab, und obendrein wurden noch die vollkommen ahnungslosen Piloten stark gefährdet. Ich erwähnte die beiden Männer. „Wenn die Jungen in ihrer Verzweiflung die Robotsteuerung abschalten und auf Eigenschaltung umstellen — was dann?“ Er sah mich beinahe mitleidig an. „Konnat, wir haben das wunderbarste Robotgehirn der Welt zur Verfügung. Denken Sie ernstlich, das vergäbe auch nur die Spur einer Wahrscheinlichkeit? Die Piloten werden nicht auf Handschaltung umstellen. Sie werden es versuchen, selbstverständlich! Der Robotautomat der Kurierrakete ist aber vom positronischen Gedächtnis eingestellt worden. Wichtig ist, daß Sie den angegebenen Zeitpunkt des Starts auf die Sekunde genau einhalten. Das ist aber auch alles. Der Versager wird eintreten, wenn Sie nach der Mondumkreisung zur Landung ansetzen. Sie kommen auf einer vorbestimmten Fläche auf den Boden, die im Maximalfall 300 Meter durchmißt. Die harte Landung ist vorgesehen. Es wird Sie nicht erschüttern können, da Sie ohnehin auf den Andrucklagern ruhen. Achten Sie darauf, daß die Piloten das gleiche tun. Gehen wir weiter. Sie müssen bald starten. Keine unnötigen Fragen, bitte!

Ihrem Mitarbeiter, Leutnant MA-23, ist heute die Leiche eines Mannes zugestellt worden, der haargenau die gleiche Ausrüstung auf dem Körper hat, die TS-19 in wenigen Stunden tragen wird. Der Mann starb in einer Unterdruck-Eisenkammer der Raummedizinischen Forschungsanstalt. Ein Unfall. Ein Ventil riß ab und durchbohrte ihm die Brust. Da er praktisch im Vakuum war, erlitt er außerdem noch einen explosiven Druckverlust, dessen Folgen Sie kennen. Die Leiche wurde von uns beschlagnahmt. Die neue Ausrüstung ist in der Unterdruckkammer durchschossen worden. Es entstanden das Schußloch und die von innen aufgefetzten Materialteile — also ganz so, als wäre die Ausrüstung auf dem Mond durchlöchert und ihr Träger getötet worden. In der Brust der Leiche sieht es ohnehin böse aus. Splitter eines Explosivgeschosses wurden von unseren Chirurgen eingesetzt. Das ist also der GWA-Offizier, der Sie nach Luna-Port bringen sollte. Sie haben ihn nach der Bruchlandung mit seiner eigenen Waffe getötet. Es ist dafür gesorgt, daß die Maschine Ihres angeblichen Retters geortet und bildlich beobachtet wird. Man wird wissen, daß Sie auf dem Mond Verbindungsleute mit ausgezeichneten Hilfsmitteln haben. Sie sind der geflüchtete Sträfling, der durch den Mord an einem GWA-Offizier vogelfrei geworden ist. Leutnant TS-19 wird natürlich mit Ihnen verschwinden und sofort seinen vorbereiteten Stützpunkt aufsuchen. Zur Sache Geheiminformationen durch das Gedächtnis.“

Ich schloß langsam die Augen und unterdrückte krampfhaft einen tiefen Seufzer. So gründlich war der Alte selten gewesen.

„Der Robot hat nach zahlreichen Unterlagen aus

allen Mondbefehlsstellen errechnet, daß unbekannte Mächte den lunaren Radioverkehr abhören. Desgleichen die Bildsendungen. Es ist mit hundertprozentiger Sicherheit anzunehmen, daß man auf Ihre Flucht aufmerksam werden wird. Das ist der Zweck der Sache. Nach dem Wahrscheinlichkeitsergebnis würde das die Unbekannten aber kalt lassen, wenn Sie nicht ein ganz besonderes Reizmittel anwendeten.“

„Und das wäre?“ fuhr ich auf.

„Tut mir leid, Konnat. Ich sagte Ihnen gleich, daß Sie vor einer ungewöhnlichen Aufgabe stehen“, hustete er unruhig.

„Sie haben mit dem Plasmajäger die bruchgelandete Rakete zu vernichten. Vorher die Piloten in Sicherheit bringen; aber nicht so behutsam, daß man den Braten riecht. Grob umgehen, aber die Kerls natürlich am Leben lassen. Die bekommen sowieso einen Sonderurlaub. Die Rakete ist mit einer marsianischen Strahlwaffe so zu vernichten, daß man es sofort erkennen kann. Das ist der bewußte Anreiz für die Unbekannten. Für die sind Sie nur dann interessant, wenn man der Meinung ist, Sie hätten allerlei ausgeschnüffelt. Das Ereignis wird über alle Mondstationen durchgegeben. Suchbefehle folgen. Die Eliteeinheit auf Luna-Port wird Ihr schärfster und gefährlichster Gegner sein. Fallen Sie den Leuten ja nicht in die Hände, verstanden? Der Plasmajäger ist von Professor Scheuning mit einem Energiegeschütz ausgerüstet worden. Wir fanden es in der Siedlung Albarasenkung. Machen Sie sich interessant, und dann verschwinden Sie. Die Nachrichtenübermittlung ist sicher. Gegen eine Willensbeeinflussung durch Drogen oder Hypnose sind Sie durch Ihre Gehirnoperation gefeit. Ihr dritter Mann ist nicht normal, also ist auch er unempfindlich. MA-23 hat die Operation ebenfalls überstanden. Sie übermitteln nur telepathisch. Keine Funksprüche, es sei denn im äußersten Notfall. Sie ziehen sich in Ihre Station auf Warteposinon zurück. Weitere Befehle und Ratschläge kommen direkt von mir. TS-19 ist Ihr Nachrichten-Verbindungsmann. Er hat den zweiten Telepathen dabei und außerdem leistungsfähige Geräte zur Funkverbindung mit mir. Als Relaisstation dient ein neuer GWA-Raumkreuzer mit Spezialbesatzung. Er hängt auf einer weiten Kreisbahn um den Mond.“

„Noch etwas, Chef?“ hauchte ich weinerlich.

„Im Moment nicht mehr. Unterlassen Sie die Faxen. Es ist Ihre Aufgabe, die uns unbekannten Intelligenzen auf der Rückseite des Mondes aufzuspüren, die zuletzt entdeckte unterlunare Stadt zu erforschen, zu versuchen, die Funktion der uns rätselhaften Maschinenanlagen herauszufinden und nebenbei dafür zu sorgen, daß Sie nicht erwischt werden. Das wäre alles. Noch Fragen?“

Ich erhob mich mit schwankenden Beinen. Mein stierer Blick entlockte dem Alten erst ein unwilliges Stirnrunzeln, das langsam in ein breites und gänzlich unpassendes Grinsen überging.



„Hohe Positionen bringen große Verantwortungen mit sich“, meinte er gönnerhaft.

Ganz plötzlich wandelte sich sein Gesichtsausdruck, um tiefster Besorgnis Platz zu machen.

„Viel Glück, Junge. Ihnen auch, Leutnant.“

„Danke, Chef. Schon etwas gehört oder erfahren über den Fall Mrs. Festasa? Besteht Aussicht auf eine Heilung?“

Er schüttelte stumm den Kopf, und da wurde in mir etwas leer. Das, und nur das war die fürchterliche Gefahr weit im Hintergrund. Heimtückisch und unfühlbar, bis es zu spät war — das war es.

Wir gingen langsam und etwas schleppend auf die Tür zu. Von nun an war ich Dr. Jesket Tabun, ein Fachingenieur für Atomkraftstationen, verurteilt zu 20 Jahren Zwangsarbeit in den Mondminen. Ein teuflisches Schicksal, und doch wäre es unter Umständen vorteilhafter gewesen als dieser ausweglos erscheinende Einsatz gegen Mächte, denen wir in jeder Beziehung weit unterlegen sein mußten.

Als ich schon in der ersten Panzerpforte stand, sagte der Chef noch:

„Männer — hinter euch steht die gesamte GWA mit allen denkbaren Machtmitteln. Ach, was sage ich! Hinter Ihnen steht die gesamte Menschheit. Erstmalig in der blutigen Geschichte der Erde! Das muß Ihnen Kraft, Zuversicht und einen unglaublichen Stolz verleihen.“

Wenn Sie Notrufe aussenden müssen, so wundern Sie sich nicht, wenn vielleicht ein chinesisches oder ein russisches Raumschiff mit Spezialtruppen angestraft kommt. Die Welt steht hinter Ihnen, ich muß es nochmals betonen.“

Das waren seine Abschiedsworte, und sie machten mich in der Tat froh. Ja — das, was wir in 40 Jahren nicht geschafft hatten, war nun über Nacht eingetroffen. Fast hätte ich mir in dem Augenblick wünschen mögen, die Bedrohung aus dem Nichts hielte immer an. Wie schnell wäre die Welt geeint gewesen.

3. Kapitel

Der stämmige Navigator des Mond-Kurierschiffes knallte mir die Plastikflasche mit dem kaum angewärmten Kaffee auf den winzigen Alu-Klapptisch, daß bald der Saugschlauch abbrach. Natürlich, ich war für ihn der verurteilte Gauner, und das können die Jungen von der Raumgarde auf den Tod nicht vertragen. Das mag daher kommen, weil man in ihren Reihen nur tausendfach gesiebte Vertreter der menschlichen Gattung findet.

„Na, los schon, erhebe deine zarte Tatze. Denkst du vielleicht, ich würde dich noch an die Brust nehmen, eh?“

Ich schenkte ihm einen wütenden Blick, und TS-19 schien noch mit seinen zuckenden Mundwinkeln zu

kämpfen. Als Begleitoffizier eines Gefangenen durfte er solche Redewendungen unmöglich zulassen. Der arme Kerl schien aber augenblicklich etwas außer Fassung zu sein.

„Ich bitte um Mäßigung, Captain“, knallte schließlich sein markantes Organ.

Unser Navigator nahm Haltung an, obwohl er nur einen Leutnant vor sich hatte. Das machte das Atomsymbol.

TS-19 knarrte betont verweisend:

„Unterlassen Sie diese beleidigenden Bemerkungen. Auch ein Sträfling ist anständig zu behandeln.“

„Beleidigend?“ hauchte der Mann fassungslos. „Wieso, Sir? Das waren ganze Worte. Wissen Sie, was wir unter beleidigend verstehen? Wenn jemand beispielsweise auf die Idee kommt, mich einen krummen...“

„Danke, es reicht“, unterbrach der Agent hastig. Schließlich kannte er die Leute auch, und mein zuckendes Gesicht schien ihn bald aus dem Rahmen seiner mühevoll bewahrten Fassung zu werfen.

„Die Bordverpflegung werde ich dem Häftling überreichen. Haben Sie dem Kaffee das Kreislauf-Stabilisierungsmittel beigegeben? Dr. Tabun ist an die hohen Beschleunigungswerte nicht gewöhnt.“

Ein Wunder, daß er an der unverschämten Lüge nicht erstickte. Ich gönnte ihm einen ironischen Blick, da mein lieber „Leutnant Müller“ bei der dritten Vollschubperiode unter genau 12,3 Gravitationseinheiten bildschön abgebaut hatte. Der „Sträfling“ hatte ihm die zarten Wangen tätscheln müssen, damit die Sache nicht auffiel. Schließlich konnte der GWA-Offizier nicht besinnungslos und der Gefangene munter sein.

Die beiden raumgewohnten Burschen in der engen Kanzel des winzigen Kurierschiffes hatten mit einem Zahn beschleunigt, daß ich nach dem Übergang in den freien Fall meinen strapazierten Magen in der Gegend der anscheinend zerquetschten Beckenknochen vermutet hatte.

Der stämmige Astronaut lächelte sehr freundlich, als er vorwurfsvoll betonte:

„Aber selbstverständlich, Sir. Natürlich haben wir ihm das Mittel in das Getränk gegeben. Armen Menschen soll man die hohen Beschleunigungswerte so erträglich wie nur möglich machen.“

Oben, im Luk der Kommandozentrale, tauchte das feixende Gesicht des Raumkutschers auf. Da war ich mir ganz sicher, daß die Brüder das Medikament auf gar keinen Fall in den Kaffee getan hatten. Die wollten den Sträfling auf ihre Art fertigmachen.

TS-19 verzichtete auf eine Antwort, obwohl er die Sache ebenfalls durchschaute.

„Schön, danke sehr. Wann werden Sie ungefähr zur ersten Bremsperiode ansetzen?“

Er hatte es im Kopf, wie sich das auch gehörte.

„In zwanzig Minuten Bordzeit überschreiten wir die ‚Linie‘, Sir. Noch sind wir im wirksamen Schwerefeld

der Terra. Kurierschiffe haben es immer eilig, weshalb wir die erste Verzögerung dicht über der Oberfläche einleiten werden. Dabei erfolgt gleichzeitig das Einschwenkmanöver in die Kreisbahn. Dosselstopp auf Anflugfahrt während der Umlaufellipse in vier Intervallen. Etwa 5, 8, 10,5 und 12,7 Gravos. Gut anschnallen, Sir. Sie haben die Luftunterlage vom Schaumplastiklager etwas zu hart aufgepumpt. Gehen Sie hinunter auf 1,7 atü. Das Luftpolster kann sich dann zwar durchdrücken, aber Sie haben ja noch den dicken Schaumstoff. Bei den geringeren Bremsbeschleunigungen liegen Sie jedoch besser. Sie sollen mal sehen, wie sich da die Honigstüßen ‚reinpresse‘. Direkt eine Wonne, Sir.“

„Die was?“ schnaufte TS-19.

„Schulterblätter, meine ich“, lachte der verwegene Kerl in der zartblauen Kombi der Raumgarde. „Wir haben für die menschlichen Innereien besondere Bezeichnungen. Okay, brauchen Sie noch etwas? Ich muß nach oben. Wenn der Robot Dummheiten macht, sausen wir entweder zum nächsten Fixstern, oder Sie bekommen Gelegenheit, den alten Mond aus der Perspektive eines Tieftauchers zu bewundern. Ist beides unangenehm.“

Der Kollege schüttelte nur noch stumm den Kopf, und unser Navigator drehte sich auf dem Absatz seiner Kunststoffschuhe um. Mir gönnte er einen ausgesprochen vielsagenden Blick, und die Begleitworte waren noch inhaltsreicher.

„Wenn dir die Gräten nach innen rutschen, brülle rechtzeitig um Hilfe.“

Pfeifend trampelte er die schmale Aluleiter nach oben und zwängte seine breiten Schultern durch das enge Luk. Ich überlegte mir indessen, was er wohl mit Gräten gemeint hatte. Ich entdeckte es erst, als TS-19 finster auf meine Bartstoppeln deutete.

Leise fluchend stierte ich nach oben, wo die beiden Männer dicht an dicht in der Bugkanzel saßen.

In etwa einer Stunde mußte der Zauber losgehen, und da konnte uns ganz schön der Kragen platzen. Nur ein Glück, daß die Kerls in der Kanzel keine Ahnung hatten. Die hätten jetzt schon nach dem Fehler zu suchen begonnen und dabei die ganze Kiste demoliert.

Ein Mann ohne Angst ist kein normaler Mann, sondern ein Narr. Nur ein stupides Gehirn kann keine Angst empfinden, die gegen den Willen des Individuums tief in seinem ureigensten Ich geboren wird.

In mir lehnte sich alles dagegen auf, den wahnwitzigen Absturz ruhig und mit Schafsgeduld zu erwarten. Ich wußte zu genau, daß der lächerlichste, geringfügigste Rechenfehler zu einer Katastrophe führen mußte. Wenn man wenigstens noch die Bodentaster in Ordnung gelassen hätte.

Die angemessene Entfernung Boden - Schiffsheck wäre vollautomatisch und unter Berücksichtigung der Fallgeschwindigkeit berechnet und sofort durch Gegenschub aufgehoben worden, wenigstens so weit,

daß die Landung vor der erforderlichen Aufsetz-Geschwindigkeit niemals hätte stattfinden können.

Die Bodentaster waren aber jetzt schon unbrauchbar. Der Steuerrobot hatte Zahlen im Registratur, daß unser Navigator Schreikämpfe bekommen hätte, wäre er darüber informiert gewesen.

Wenn das „Gedächtnis“ nicht mit einer ganz unwahrscheinlichen Genauigkeit gerechnet hatte, dann mußte es einfach knallen.

Ich mußte immer daran denken, und so sagte ich leise:

„Lassen Sie ja die 2,5 atü Druck auf der Luftunterlage, oder Sie hauen mitsamt der Schaumstoffmatratze durch die Federaufhängung.“

„Okay, Sir“, hauchte er. „Mir wäre — offen gestanden — wohler, wenn die Geschichte vorüber wäre.“

Dann saßen wir uns stumm gegenüber auf den stabilen Klapplagern, deren dicke Schaumplastikpolster getreu den Körperformen angepaßt waren. Es war die einzige Möglichkeit, die fürchterlichen Belastungen zu ertragen. Darauf mußte man auch unbeschadet einen Aufprall überstehen können, der einem in stehender oder normalsitzender Haltung auf einem gewöhnlichen Sitz sämtliche Knochen zerschmettert hätte.

Wir hörten die blecherne Stimme des Robot-Kommandogerätes, als wir die Linie überschritten. Jetzt waren wir längst im Anziehungsbereich des Mondes.

Später kam eine neue Robotmeldung, die unsere Kutscher munter machte. Das Schiff wurde mit den Kreiseln mit dem Heck gegen die bisherige Fahrtrichtung gedreht. Kurze Korrekturen folgten noch, und dann war es wieder still.

Für vier Sekunden entstand ein schwereloser Zustand, der mir den Magen in den Hals trieb. Als die Maschine wieder anlief, um zunächst die Fallgeschwindigkeit mit dem gewohnten Normalwert von 1 g zu drosseln, verschwand das fürchterliche Gefühl wieder.

Unter meinen Füßen toste der Strommeiler, und die im Heck liegende Kernbrennkammer begann zu röhren.

Da wurde es Zeit, daß wir die Konturlager aufsuchten. Von oben kam die Meldung in lakonischer Kürze:

„An Passagiere. In zwei Minuten Einschwenkmanöver auf Kreisbahn. Gleichzeitig Beginn der ersten Bremsperiode. Anschnallen. Drucklager auf keinen Fall verlassen. Ende.“

Ich zog die Gurte so fest an, daß ich mich nicht mehr bewegen konnte. Der Schaumstoff schmiegte sich wundervoll an den Rücken und füllte das hohle Kreuz besonders fest aus. Dort war noch ein Luftpolster, das mit steigendem Andruck durch einen vollautomatischen Druckregler aus der Preßluftleitung des Schiffes auf den erforderlichen Wert gebracht werden



konnte. Auch Nacken und Kopf wurden derart zusätzlich geschützt. Vor dem vorauszusehenden Absturz würden wir eigenmächtig den Druck erhöhen müssen, da das Gerät wohl kaum so schnell reagieren konnte, wie es unter uns knallen mußte.

„Anweisungen beachten“, rief ich TS-19 zu. Oben konnte man uns längst nicht mehr hören.

„Kurz vor dem Aufschlag Regler auf Polsterdruck 6,3 atü schalten. Pumpen Sie ja auf, Miller! Ist Ihre Dienstwaffe in Griffweite?“

„Hängt in der Halterung des Raumanzuges, dicht hinter Ihnen. Durchgeladen und gesichert. Normalgeschosse mit Explosivladung. Wenn Sie zur Täuschung der Piloten schießen müssen, halten Sie wenigstens einen Meter daneben. Es gibt eine gehörige Druckwelle und staubfeine Splitter.“

Das Triebwerk begann noch lauter zu fauchen. Ganz langsam ging der Ton in ein urweltliches Röhren über. Hinter unserer Magnetfeld-Düse stand jetzt eine weißglühende Plasmagassäule.

Die erste Bremsperiode ging noch. Wir kamen auf knapp 5 g, und das war nicht erschütternd bei unserem harten Zentrifugentraining.

Unter uns lagen die zerklüfteten Landschaften des Mondes. Wir mußten ungefähr über der asiatischen Station am südlichen Pol stehen, als das Triebwerk wieder erwachte.

Diesmal gingen wir auf 8 g hinauf, und das kann einen Mann schon restlos fertigmachen. Wir überstanden es noch und hatten dann 60 Sekunden Ruhepause unter Normal-Bremswert von einem Gravo.

Anschließend kam die Wonne von 10,67 g, und da wurde es langsam Zeit. Der Erdtrabant hatte uns durch die stetig abfallende Geschwindigkeit längst fest in seinem Gravitationsfeld. Beim nächsten Gegenschub mußten wir schon unter die für den Mond gültige Fluchtgeschwindigkeit kommen. Das waren etwa 3,2 km/sec. Der Rest war nur noch eine Kleinigkeit, die von der hochwertigen Kommando-Elektronik schon sehr oft ausgeführt worden war.

Der letzte Schock bestand in einem Endwert von 12,78 Gravo-Einheiten. Wir blieben jedoch bei Bewußtsein, obwohl die Prozedur über eine Minute anhielt.

Nach Schubschluß und Regulierung auf Normalwert lagen wir völlig ausgepumpt auf unseren Lagern. Die schnellen Kurierschiffe waren zwar in knapp sechs Stunden auf dem Mond, aber das bekamen auch die Besatzungsmitglieder zu spüren.

Dann kam die Aufregung, die ich mit banger Vorahnung erwartet hatte. Dieses Teufelsding in den Tiefbunkern der GWA hatte mit einer geradezu unfähligen Genauigkeit gearbeitet beziehungsweise gerechnet. Man muß sich nur vorstellen, daß das Gedächtnis sämtliche bisher erfolgten Manöver auf die Hundertstelsekunde genau beachten mußte. Danach war unser Steuerroboter eingestellt worden.

Im Schiff war es plötzlich sehr still. Das Triebwerk lief, höchstens aber mit einem Wert von 0,35 g. So sollte es nach den Informationen auch sein.

TS-19 ruckte auf. Die Magnetschlösser flogen förmlich davon, und schon stand er auf den Beinen. Sein Blick hing am Chronometer und der meine auch. Es waren speziell eingestellte Uhren, die uns den genauen Wert verraten mußten. Sie zeigten bis zur Zehntelsekunde an.

„Haargenau“, flüsterte er hastig. „Haargenau. Jetzt wird es aber Zeit.“

Auch ich stand auf den Füßen. Es war ein seltsames Gefühl, ohne bleibeschwerte Sohlen unter diesen erheblich verringerten Gewichtsverhältnissen Bewegungen ausführen zu müssen.

Über uns hörten wir erregte Stimmen. Die beiden Männer arbeiteten wie die Wilden, um den Fehler zu finden. Der Baß des Navigators drang deutlich heraus.

Zu jenem Zeitpunkt mußten wir noch knapp 30 Kilometer über der Oberfläche stehen und mit einer Fahrt von rund 7000 Kilometer pro Stunde stürzen. Der plötzlich blockierte Steuerroboter handelte nun nach den eingestellten Daten und brachte das Triebwerk nur dann auf Leistung, wenn eine Korrektur erforderlich war.

Schließlich glitt das Schiebeluk auf, und ein verzerrtes Gesicht erschien.

4. Kapitel

Die Stimme hatte sich überschlagen. Uns waren Anweisungen zugebrüllt worden, die wir unvorbereitet niemals verstanden hätten. Der Ausfall der wichtigsten Kommandogeräte war so überraschend gekommen, daß die Männer den Kopf verloren.

TS-19 hatte meine Fußfesseln sofort gelöst, damit ich den Raumanzug anlegen konnte. Es wäre im echten Notfall seine Pflicht gewesen, wonach es bei einer späteren Untersuchung nicht auffallen konnte.

Wir wußten aus den Belehrungen, daß wir knapp dreieinhalb Minuten Zeit hatten, um die Schutzkleidung über den Körper zu streifen. Zu meiner tiefsten Erleichterung konnte ich sehen, daß die Männer in der Kanzel mit wenigen geübten Bewegungen hineingeschlüpft waren und bereits die Klapphelme schlossen.

Miller wurde nach mir fertig. Ich lag schon festgeschnallt auf dem Konturlager, als ich seine Magnetverschlüsse klicken hörte. Für lange Kontrollen der Sauerstoff- und Klimaanlage war keine Zeit mehr geblieben. Das Schiebeluk stand noch offen, und so konnte ich einen kleinen Ausschnitt jener Landschaft sehen, auf die wir nun zurasten.

In das Brüllen der Piloten drangen plötzlich andere Töne hinein. Eine Stimme schrie im höchsten Diskant:

„SS-235 — Schiff SS-235 —, hier Fernlenkstation Luna-Port. Wir haben Sie im Tasterstrahl. Sie stürzen. Sie weichen vom Landekurs ab. Schalten

Sie sofort auf Fernsteuerung um. Sofort umschalten! Kommandant-Befehl von Luna-Port, sofort auf Hochgebundene Fernsteuerung umschalten. Was ist bei Ihnen los? Melden — bitte melden, sofort melden. Sie stürzen.“

Das Organ schien in meinem Helm zu explodieren. Die Empfänger der Anzüge lagen auf der gleichen Funksprechfrequenz wie die des Schiffes. Wir hatten Luna-Port also längst überflogen, und auch das gehörte zum Programm.

Unser Chefpilot war plötzlich ganz gelassen. Der Mann hatte Nerven.

„Captain Rachet an Luna Port. Melde Ausfall Robotsteuerung und Ausfall Fernsteueranlage. Es ist trotz aller Bemühungen unmöglich, auf Individualbetrieb umzuschalten. Gesamte Anlage blockiert. Es dürfte gleich eine saubere Himmelfahrt geben.“

Damit schaltete er einfach ab. Im Helm zischte leise der Sauerstoff. Es war ein beruhigendes Gefühl, zu wissen, daß eine Beschädigung der Außenzelle nicht mehr den unmittelbaren Tod zur Folge haben konnte.

Meine Blicke hingen förmlich auf der Spezialuhr. Nach drei Zehntelsekunden mußte das Triebwerk mit vollster Wucht einsetzen, sonst sahen wir uns den Trabanten in der Tat von innen an.

Die drei Zehntelsekunden waren um, und schon fühlte ich meinen Angstschweiß rinnen, als es geschah.

Mit einem fürchterlichen Tosen wurde der bisher flatternde Arbeitston der Plasma-Brennkammer stabil. Nein — er wurde mehr als stabil!

Was uns da zugemutet wurde, hatte man „in den Instituten nur versuchshalber und für wenige Sekunden erprobt. Wir bremsten mit wenigstens 18 Gravos, was uns mit einer solchen Wucht auf die Lager preßte, daß die stabilen Federaufhängungen kreischend auf den Boden drückten.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, doch die mußten sein. Laut Plan sollte das Triebwerk zehn Meter über dem Boden zum endgültigen Brennschluß kommen und das Schiff die restliche Strecke frei fallen. Unter Berücksichtigung der geringen Mondschnere, der Gesamtmasse der Rakete und unserer noch nicht aufgezehrten Restfahrt, mußten wir mit etwa 120 Kilometer pro Stunde mit dem Heck voran und in einem Winkel von 41,5 Grad aufknallen. Das ausgesuchte Gelände war dort abfallend, was den Aufschlag durch die sofort beginnende Gleitbewegung erheblich dämpfen mußte.

Mußte — sollte! — Das berühmte Wenn!

Es wurde totenstill. Unter mir rührte der auslaufende Strommeiler, und schon war es soweit.

Eine Titanenfaust riß mich nach unten.

Komprimierte Luft wimmerte in meinem Drucklager, das ich mit dem vielmals gesteigerten Normal-Körpergewicht bis zur äußersten Belastungsgrenze durchdrückte.

Draußen war ein einziges Krachen und Bersten. Material zerfetzte unter kreischenden Mißtönen, und das kleine Schiff wurde mit brutaler Gewalt auf den Boden geschleudert.

Das Heck stauchte ein, riß unter der nachschiebenden Aufschlagwucht des Gesamtschiffes durch den stiebenden Grund, und schon schlug das schrägliegende Boot mit der Breitseite auf.

Teuflich schlingernd, unter einem wahren Höllengeräusch, krachten wir weiterhin über steinigen Boden, der nicht zur Erde gehörte. Ich wurde herumgewirbelt, bald aus den Gurten gerissen, und das Konturlager hatte immer wieder harte Stöße zu absorbieren.

Ein letztes Aufbäumen, ein letztes Dröhnen — dann herrschte plötzlich eine beinahe ehern anmutende Stille, die aber schon wenige Augenblicke später von knisternden und peitschenden Lauten unterbrochen wurde.

Das vollständig zertrümmerte Triebwerk erwachte zu einem eigenen Leben, und wenn der Stromreaktor undicht geworden war, dann hagelte es jetzt schon harte Strahlungsimpulse.

TS-19 lag plötzlich ganz dicht neben mir. Sein Konturlager war mitsamt der eingedrückten Wand nach meiner Richtung geschoben worden.

„’raus, nichts wie ’raus“, hörte ich seine heisere Stimme.

Kaum war er wieder einigermaßen bei sich, als er schon an die Aufgabe dachte. Es war sehr leicht möglich, daß die beiden Piloten seine Worte verstanden, und das konnten sie bei einem später kommenden Verhör durch die Behörden in Luna-Port recht gut aussagen.

So begann er zu schauspielern:

„Dr. Tabun, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich bei einem eventuellen Fluchtversuch Ihrerseits sofort von meiner Waffe Gebrauch machen werde. Bleiben Sie still liegen, bis Hilfe kommt. Luna-Port wird unseren ungefähren Absturzort leicht ermitteln können. Wir sind geortet worden. Bleiben Sie ja ruhig liegen.“

Bei den Worten löste ich schon meine Gurte. Seine Waffe glitt in meine Rechte. Sie war feuerbereit.

Da erst entdeckte ich den breiten Riß in meinem Konturlager. Schon während des ersten Aufpralls mußte er entstanden und die Luft schußartig ins Vakuum des Mondes entwichen sein. Wenn wir da keine Raumanzüge angehabt hätten!

Die Knistergeräusche des Materials waren ebenfalls unhörbar geworden, da die leitende Luft fehlte. Nur unter meinen schweren Sohlen fühlte ich noch das zarte, jedoch heftiger werdende. Zittern des Wracks, das sein eigenes Leben zu entwickeln schien. Das Innenschott der Luftschleuse war eingedrückt worden. Man konnte sich zur Not durch den entstandenen Spalt



pressen, doch dahinter kam das Außenluk. Der Ausstieg konnte nicht schwierig sein, da die Rakete in der Waagerechten lag. Wenn sie jedoch ausgerechnet auf die Öffnung gerutscht war, dann...!

Ich wagte nicht, weiterzudenken, zumal TS-19 schon eine fieberhafte Aktivität entwickelte. Unter unserem gemeinsamen Zug gab das Innenschott nach. Da wurde es über uns lebendig.

Die Notbeleuchtung brannte noch. Mein Blick zum geöffneten Schiebeluk in der ehemaligen Decke, die jetzt Seitenwand war, überzeugte mich davon, daß die beiden Männer recht gut davongekommen waren. Soeben tauchte mein spezieller Freund auf. Mit den Füßen voran, kroch er in die zerbeulte Kabine, und hinter ihm folgte eine schlanke Gestalt, deren blutüberströmtes Gesicht hinter dem durchsichtigen Helm gut erkennbar war.

„Leutnant, wo sind Sie?“ kam es aus meinem Gerät. „Helfen Sie, bitte. Rächet hat sich böse den Schädel angeschlagen.“

Ich stand längst mit entsicherter Waffe in der äußersten Ecke. Der Kollege hatte sich mit erhobenen Armen vor die Luftschleuse gestellt, wonach mir die Schußrichtung nicht versperrt wurde.

In mir schien jeder Nerv zu zucken. Meine maßlose Erregung klang im Vibrieren der Stimme mit, als ich auf seine Aufforderung hin entgegnete:

„Der GWA-Leutnant wird Ihnen nicht helfen, Navigator! Ich werde Ihren Raumanzug in ein Sieb verwandeln, wenn Sie nur eine unbedachte Bewegung machen. Bleiben Sie ruhig liegen, ich spaße nicht.“

Im flackernden Notlicht sah ich ein wutverzerrtes Gesicht. Der Captain lag in der Kabine. Der Pilot steckte noch bis zur Hälfte in dem engen Mannloch. Er schien mit seinen blutverkrusteten Augen nichts sehen zu können, da sofort seine Frage kam:

„Was ist, Donald? Hat der Kerl etwa die Kanone von dem Begleitoffizier erwischt?“

Der Navigator konnte jedoch nur wilde Flüche ausstoßen. TS-19 warf sofort ein:

„Nicht aufregen, meine Herren. Es tut mir leid aber ich bin für einige Augenblicke besinnungslos geworden. Er blieb wach, und so konnte er meine Dienstwaffe fassen. Seien Sie vernünftig, und riskieren Sie nicht Ihr Leben. Wenn Sie sich seinem Willen fügen, wird er von einem Mord absehen. Er wird nur dann schießen, wenn ihm keine andere Wahl bleibt. Dr. Tabun, handeln Sie nicht wie ein Narr! Sie haben für zehn Stunden Sauerstoff in den Flaschen. Wenn die aufgebraucht sind, werden Sie sich ohnehin stellen müssen. Geben Sie die Waffe her. Ihr Tun ist doch sinnlos. Wo wollen Sie hin? Draußen ist die Hölle, und die höhersteigende Sonne wird Sie rösten. Die Waffe her!“

Er trat langsam vor und streckte die Hand aus.

Ich spielte den entschlossenen Mann, der obendrein noch mit dem Zeigefinger am Abzug spielte.

„Zurück“, brüllte ich.

„Keinen Schritt weiter, Leutnant! Sie müssen es schon mir überlassen, was ich draußen anfangen. Vielleicht werde ich erwartet, wie? Ist Ihnen schon einmal der Gedanke gekommen, daß der Ausfall sämtlicher Robotgeräte ein Werke meiner guten Verbindungsleute sein könnte? Ich werde Sie rücksichtslos abknallen, wenn Sie mir jetzt noch im Weg stehen. Das gilt auch für den Piloten.“

„Sie sind ja verrückt!“ sagte TS-19 kalt. „An das Sonderschiff ist niemand herangekommen. Wer sollte Sie hier erwarten? Wir sind etwa fünfhundert Meilen von Luna-Port entfernt.“

Ich drohte nochmals, und da gab er nach. Der Pilot tastete sich vorsichtig in die Kabine und blieb dann mit erhobenen Armen vor dem Loch sitzen.

„Das Außenschott öffnen, aber schnell.“ Die schwere Dienstwaffe redete eine deutliche Sprache. Während der Kollege wortlos zu arbeiten begann, warf mir der Navigator die tollsten Verwünschungen an den Kopf. Er wurde erst vernünftig, als ein Geschloß lautlos, jedoch unter greller Blitzentwicklung an der Stahlwand explodierte. Die Detonation hatte ein kleines Loch in die Zelle gerissen.

Ich sah ihn mit angehaltenem Atem an. War er von einem der winzigen Splitter erwischt worden? Nein, anscheinend nicht. Er stand nur verkrümmt neben der Luftschleuse.

„Tu ihm den Willen“, klang die ruhige Stimme des Chefpiloten aus dem Gerät. „Der Kerl hat den Aberglauben, es würde jemand auf ihn warten. Das wird ihn unter Umständen zum Mord verführen. Mach schon das Luk auf. Weit kommt er nicht, und dann rechnen wir ab. Ist das klar, Doktor Tabun? Fallen Sie uns ja nicht in die Finger.“

Tödlicher Haß schwang in den so gefaßt ausgesprochenen Worten mit. Von da an wußte ich, was ich von den Leuten der Raumgarde zu erwarten hatte.

Rauh lachend begann der Navigator zu zerren. Die Außentür gab nach, und da brach blendende Helle in den Raum.

„Hinaus mit Ihnen! Alle! Der Pilot zuerst.“

Da er nichts sehen konnte, zwängten sie ihn durch den Spalt. Dann ging der zweite Mann der Besatzung und anschließend TS-19. Er paßte auf, daß sie auch schön um wenigstens dreißig Meter nach vorn gingen, damit ich sie bei meinem Ausstieg gut sehen konnte.

Ich quälte mich behutsam durch die nur klaffende Tür, Knapp einen Meter unter mir lag die verkrustete Oberfläche des toten Trabanten, der auf dieser Kugelhälfte gerade seinen Sonnenaufgang erlebte.

Ich sprang mühelos nach unten. Die sechsfach geringere Schwerkraft des Mondes ließ die Bewegung leicht erscheinen, obwohl das Gewicht der Ausrüstung auf der Erde etwa 120 Kilogramm gewogen hätte. Jetzt hatte ich die große Strombank, die gefüllten Wassertanks und die mächtigen Sauerstoffflaschen, die



wir im Sahara-Kamp gegen weitaus kleinere Exemplare ausgetauscht hatten. Trotzdem war mir hier viel leichter. Während die Piloten etwas mühevoll über das Geröll stapften, bewegte sich TS-19 mit verblüffender Leichtigkeit. Nun, auch er hatte das Kamp Höllentor überstanden.

„Bleiben Sie stehen“, befahl ich über die Sprechfunkanlage. In meinem Helm schob sich automatisch die Grünscheibe gegen die Blendung über das vordere Sichtglas. Der Anzug schien also in Ordnung zu sein, und die Klimaanlage arbeitete auch einwandfrei. So stand ich nun mit drohend erhobener Waffe, und langsam begann mir der Angstschweiß auszubrechen.

Das „Gedächtnis“ hatte uns fünfundvierzig Minuten Zeit zur Verfügung gestellt, beginnend mit dem Moment des Absturzes. Während dieser Spanne mußte alles erledigt werden, was nun einmal zu dem sorgfältig kalkulierten Einsatzplan gehörte.

Wo blieb Leutnant MA-23, wo blieb Hannibal-Othello-Xerxes Utan, der seltsamste Einsatzagent der GWA? War da alles klargegangen? Hatte er vielleicht mit dem supermodernen Plasma-Raumjäger Bruch gemacht? Er konnte recht gut in einer unbekannten Schlucht des hier beginnenden Shonian-Gebirges liegen.

Das war genau der Moment, in dem der Pilot zu lachen begann.

„Na und, Doktor Tabun — wo bleibt denn Ihre Hilfe? Sie fühlen sich ziemlich hilflos, was? Machen Sie kehrt, Mann, und geben Sie dem GWA-Offizier die Waffe zurück.“

Ich konnte mich kaum noch beherrschen, und TS-19 tappte unruhig von einem Fuß auf den anderen.

Der Kleine kam im richtigen Augenblick. Ich hätte jubeln mögen, als ich seine kratzig klingende Stimme im Lautsprecher hörte.

Ganz plötzlich war er aus der tiefen Finsternis eines überhängenden Felsblocks aufgetaucht. In seinen Händen funkelte eine abenteuerlich aussehende Waffe, die aber sofort gefahrdrohend wurde, wenn man genauer hinsah. Das war nichts anderes als einer der grauenhaften Energiestrahler, die wir beim letzten Einsatz in der marsianischen Siedlung gefunden hatten. Wir wußten nur, wie das Ding abzufeuern war, aber das genügte uns ja.

„Du solltest dich nicht zu überlegen fühlen, Kutscher“, krächzte der Kleine. „Der da, mit den Symbolen der GWA — umdrehen und mitkommen. Wird's bald?“

Die Aufforderung kam etwas zu schleppend, um überhört oder gar leicht genommen zu werden. So sprachen Männer, denen es nicht so genau darauf ankam, jemand zu töten.

Selbst der Navigator des Schiffes erkannte das.

„Ich kenne Sie“, flüsterte TS-19 leise „Ich habe Ihre Akten gesehen, Wilman Abokai.

Sie werden gesucht wegen Hochverrats, Massenmordes durch eine vorsätzlich herbeigeführte Atomexplosion und wegen anderer Delikte. Kein Wunder, daß wir Sie auf der Erde nicht finden konnten.“

Das war für die Piloten bestimmt gewesen. Sie standen da, ohne einen Ton zu sagen.

„Dein Pech, Leutnant“, kam Hannibals Antwort. „Ich bin ein bekannter Mann, was? Nun, dafür werde ich sehen, wie ein GWA-Schatten stirbt. Herkommen, du gehst mit. Ehe es soweit ist, möchte ich dir noch ein bildschönes Schiff zeigen; ein Schiff mit einem Antrieb, von dem ihr Superklugen noch keine blasse Ahnung habt. Siehst du diese Waffe?“

Er deutete lässig auf das plump aussehende Gebilde mit dem abgestuften Lauf und der seltsamen fluoreszierenden Mündung.

Er hatte das letzte Wort noch nicht gesprochen, als es aus der Mündung zischte. Weit hinten traf der blauweiße Energiestrahler auf. Es geschah unheimlich lautlos, nur schlossen wir geblendet die Augen. Der getroffene Fels kochte in hellster Weißglut, und die Umgebung verfärbte sich rötlich. Der Fleck lag im tiefen Schatten, wonach er unheil drohend zu uns herüberleuchtete.

„Fein, Leutnant, nicht wahr? Das habt ihr nicht. Ich bin froh, daß Sie uns Tabun auf den Mond gebracht haben. Das ist der wichtigste Mann in meinem Spiel. Ein echter Könnner aus dem geheimen Forschungslager von Blue-Springs ist gut dafür geeignet, die gigantischen Atomkraftwerke anzukurbeln. Das wäre es, Leutnant. Im Abstand von fünf Metern an mir vorbeigehen. Ihr zwei Figuren bleibt dort stehen.“

Ich stand längst an seiner Seite und machte ihm heftige Vorwürfe über sein langes Ausbleiben.

„Nur ruhig Blut. Hier hat man Zeit. Ehe die Suchschiffe aus Luna-Port kommen, sind wir längst in Sicherheit. Hinter die Felsen gehen, Leutnant.“ TS-19 verschwand mit schleppenden Schritten, und da schrie der Pilot in höchster Erregung:

„Was haben Sie mit ihm vor? Sie — Sie Mörder! Was hat er Ihnen getan? Lassen Sie ihn doch bei uns. Was haben Sie davon, wenn Sie ihn...“

„Schnauze halten, Kutscher“, wurde er kalt unterbrochen. „Das ist meine Sache, okay! Seid froh, daß ich euch laufen lasse. Ich habe etwas gegen GWA-Schatten. Komm, Tabun. Bin verdammt froh, daß die Sache geklappt hat. Wir haben wochenlang gerechnet, bis wir die richtigen Daten für die Raketenautomatik hatten. Die Leute auf dem Nevada-Fields haben sauber gearbeitet.“

Mehr zu sagen wäre überflüssig gewesen. Die GWA-Agenten in Luna-Port würden den Rest ohnehin erledigen. Der Wortlaut der Suchnachrichten lag längst fest. Die Piloten hatten das erfahren, was zur Sachlage wichtig war. Die Männer hätten auch niemals geglaubt, daß das restlose Versagen der Schiffsautomatik ein reiner Zufall gewesen wäre. Das gab es



einfach nicht, was auch unser „Gedächtnis“ mit seiner unheimlichen Logik erfaßt hatte. Also war eine Mitteilung konstruiert worden, wonach die Elektronik schon auf der Erde umgeschaltet worden war. In wenigen Stunden mußten auf den Nevada-Fields zwei fähige Elektroniker verhaftet werden. Damit war die Behauptung untermauert. Die Techniker waren Beamte der Geheimen Bundeskriminalpolizei.

Es war nichts vergessen worden. Wenn wir alles aus dem Stegreif hätten bedenken müssen, wären mit hundertprozentiger Sicherheit üble Fehler vorgekommen. So aber hatten wir gleich guten Schauspielern ein „Drehbuch“ erhalten. Autor war ein Riesenrobot und wir die Ausführenden.

Wir hatten erst dann mit dem individuellen Denken und Planen zu beginnen, wenn die Vorbereitungsrolle restlos abgespielt war. Erst dann kam der eigentliche Einsatz, bei dem das menschliche Gehirn ganz allein auf sich selbst angewiesen war. In einem solchen Stadium begann die große Unbekannte. Da wurde der Faktor des Mißlingens akut.

Ich keuchte hinter Hannibal her, und dabei sprach ich laut:

„Laß den Mann doch laufen. Er hat mich anständig behandelt und sogar die Fußfesseln geöffnet.“

Wir waren schon hinter den Felsen verschwunden, weshalb ich ihm die Hand drücken konnte. Der brutale Gesichtsausdruck war jenem übermütigen, lausbubenhaften Grinsen gewichen, das für Hannibal ganz typisch war.

„Wenn der läuft, läufst du auch“, lachte er rauh. „Wenn du einen GWA-Schatten einmal gehen läßt, hat er dich spätestens nach vier Wochen gefaßt. Nur ein toter GWA-Schatten ist ein guter Mann. Gib mir mal deine Kanone.“

Ich hörte den Aufschrei aus zwei Kehlen. Es waren der Pilot und der Navigator. Dann drückte ich ab, wobei ich die Waffe fest an den Helm preßte. Das Material war schalleitend, wonach man den scharfen Schuß über die Funkanlage gut vernehmen mußte. Im gleichen Sekundenbruchteil stieß unser scharf aufpassender Kollege einen durch und durch echt klingenden Schrei aus, der in einem geradezu fürchterlichen Gurgeln verging.

Ich stöhnte, und Hannibal lachte trocken. „Aus“, meinte er lässig. „Wie schnell das hier geht, eh? Los jetzt, Mensch. Spiele nicht den armen Sünder. Wenn die dich fassen, beginnen zwanzig Maschinenkarabiner zu rattern. Und ihr da hinten — bestellt einen schönen Gruß von Wilman Abokai, von dem Mann, der vor drei Jahren flüchten mußte, weil er zuviel wußte. Ihr werdet noch von uns hören. Bleibt schön von eurer Rakete weg. Ich werde euch vorführen, was wir zu bieten haben. Wenn es euch dabei erwischt, dann habt ihr Pech gehabt. Ende. — Tabun, die Sprechanlage umschalten. Frequenz ist dir bekannt. Sie brauchen nicht alles zu hören.“

Ich trug einen Raumanzug, der speziell für unsere Bedürfnisse vorbereitet worden war. Ein einziger Handgriff genügte, und das Gerät schaltete auf die GWA eigene Supulra-Welle um, die bisher nur uns bekannt war. Wahrscheinlich versuchten die beiden nun fieberhaft, die Frequenz durch eifrige Abstimmungsversuche herauszufinden. Da konnten sie allerdings lange fummeln.

Auch TS-19 schaltete um, und von da an waren wir praktisch für uns.

„Okay, Großer“, klang Hannibals Stimme auf, „der Jäger liegt hinter der nächsten Klippe in tiefster Dunkelheit. Bei euch alles programmgemäß verlaufen?“

„Rede nicht, Kleiner. Wir haben noch knapp achtzehn Minuten, dann müssen wir verschwunden sein. Wo ist die vorbereitete Leiche?“

Er leuchtete mit dem starken Scheinwerfer nach rechts, und da tauchte in dem scharfumrissenen Lichtkegel eine reglose Gestalt auf. Dieser tote Mann trug haargenau die gleiche Raumkombi und auch dieselbe Dienstmaske. Auf der Brust war der Raumanzug zerfetzt. Es war kein schönes Bild. Niemand konnte auf den Gedanken kommen, daß es sich dabei nicht um den GWA-Offizier handelte, den Hannibal vor einem Augenblick „erschossen“ hatte.

„Der Körper wird sofort vom GWA-Hauptquartier in Luna-Port beschlagnahmt“, flüsterte der Kleine. „Man könnte sonst herausfinden, daß er schon einige Tage tot ist. Der Bericht wird von unseren Ärzten gegeben.“

Auch das war eine Kleinigkeit, die das „Gedächtnis“ nicht übersehen hatte.

„Schneller“, keuchte TS-19. „Die Jäger müssen in fünfzehn Minuten starten. Die sind in wenigen Augenblicken hier.“

„Unsere Maschine hat den neuen Absorber-Überzug gegen Ortungstaster“, erklärte der Kleine gelassen. „Trotzdem ist es natürlich besser, wenn wir verschwunden sind.“

Vorsicht, die Scheibe liegt direkt hinter der Ecke.“

Ich kam gut herum, und da sah ich inmitten einer felsigen Schlucht die flache, diskusförmige Maschine.

Es war eigentlich nur ein zweisitziger Raumjäger, der für unsere Zwecke eine erweiterte Kabine erhalten hatte. Wir hasteten über die sanft ansteigende Fläche und zwängten uns nacheinander durch die winzige Luftschleuse, die gerade einem Mann Platz bot.

„Schneller, schneller“, drängte ich, unruhig werdend.

Hannibal kam als letzter Mann. Das Innenluk glitt zu, und wir warfen uns in die eng nebeneinanderstehenden Plastiksitze. Er schnallte sich im Sessel vor uns fest.

Hannibal startete mit einem unerhörten Zahn. In Sekundenbruchteilen waren wir auf Fahrt, und da sah ich auch schon das Wrack der Kurierrakete auftauchen. TS-19 stierte atemlos auf den kümmerlich und äußerst

primitiv anmutenden Handhebel an der rechten Seite des Pilotensitzes. Das Ding sah ganz danach aus, als wäre es mit beschränkten Mitteln provisorisch angebaut worden.

Vor Hannibals Augen leuchtete das hochwertige elektronische Visier, das normalerweise für den Zielbeschuß mit starr eingebauten Bordkanonen verwendet wurde.

Ich wußte aus den Informationen, daß man die seltsame Mündung der geheimnisvollen „Strahlkanone“ sehr genau justiert hatte, wonach man eigentlich erwarten konnte, damit über das Normalvisier ebenfalls gezielt schießen zu können.

„Sprich ein Gebet, Großer“, murmelte Hannibal in das Mikrofon der Bordsprechverbindung.

Im gleichen Augenblick tauchte die Rakete genau im Innenkreis der Optik auf, und da schlug er kurz auf den lächerlichen Hebel.

Ich hörte das urweltliche Röhren einer fürchterlichen Waffe. Der Jäger schien von einer unglaublichen Gewalt trotz des laufenden Triebwerkes gebremst zu werden, und vor der runden Stahlplastik-Kanzel hing ein armdicker Energiestrahle von so greller Helligkeit, daß die von keiner Lufthülle gemilderten Sonnenstrahlungen dagegen zu verblassen schienen.

Die Höllenglut schoß mit unheimlicher Schnelligkeit nach unten, sich dabei etwas ausdehnend.

Die zertrümmerte Rakete wurde genau mittschiffs getroffen, und da war es, als wäre ein zehntausend Tonnen schwerer Hammer auf das Material gefahren. Das Schiff wurde allein durch die schiebende Auftreffwucht des offensichtlich sehr dichten Energiestrahles in der Mitte zerfetzt, doch zu einem Umherfliegen der Trümmer kam es gar nicht mehr.

Es handelte sich um Temperaturen von etwa fünf- undvierzigtausend Hitzegraden, die eine unbekannte Waffe auf die Rakete geschleudert hatte. Ehe die Trümmer noch weichen konnten, standen sie schon in verlaufender Weißglut, die sich sofort durch das Leitvermögen des Materials auf die gesamte Zelle ausdehnte.

Als wir mit aufheulender Brennkammer über den Ort des Geschehens hinwegrasten, kochte unten der Basaltboden, und ein träger Lavastrom schwemmte die butterweich zerfließenden Metallreste der Rakete mit sich. Dabei hatte das seltsame „Geschütz“ nur einen einzigen Feuerstoß von sehr kurzer Dauer aus der Mündung gespielt.

Ich sah die Automatik schalten. Auf einem flammenden Plasmastrahl röhren wir in den dunklen Raum, und der Andruck wurde besorgniserregend. Eine scharfe Kurve riß mich bald aus dem automatisch zurückgeklappten Sitz, doch der Kleine schien kein Erbarmen zu kennen.

Sein Gesicht war verzerrt, und in seinen Augen lag das Grauen. Unsere Fahrt stieg noch mehr an, doch an Höhe gewannen wir nicht mehr. Es war nun unbedingt

erforderlich, den Ortungsgeräten der zweifellos schon anfliegenden Suchmaschinen zu entweichen. Das tat man am besten im Tiefflug, der hier aber ausgesprochen gefährlich werden konnte.

Wir ritten praktisch nur auf unserem eigenen Gasstrahl, der die Maschine sowohl auf Höhe halten als auch vorantreiben mußte. Eine stützende Lufthülle fehlte hier. Ein „Fliegen“ war das durchaus nicht; mehr ein Jonglieren auf der schwenkbaren Plasma-Düse, die nur von einem blitzartig reagierenden Robotgerät mit der erforderlichen Schnelligkeit eingerichtet werden konnte.

Trotzdem kam es immer wieder zu unangenehmen Wellenlinien.

Unter uns lagen längst die westlichen Ausläufer der berühmten Albara-Senkung. Die glasierte Riesenschüssel im Leib des Mondes sollte nach den neuesten Forschungsergebnissen einstmals durch eine fürchterliche Atomexplosion entstanden sein. Wenn man uns das vor zwei Jahren erzählt hätte, wäre der Berichterstatter wahrscheinlich mitleidig lächelnd angesehen worden. Nun hatten sich die Dinge erheblich geändert; denn inzwischen war einwandfrei festgestellt worden, daß es auf dem angeblich so leeren und toten Mond einmal Leben gegeben hatte. Einmal...?

Die Senke verschwand schon wieder, und wir drangen in die Äquatorgegend vor.

Es war eine wilde Kraterlandschaft von erschreckenden Ausmaßen. Über diesem scharfkantigen Chaos aus totem Gestein brütete die langsam höhersteigende Sonne. Der lange Mondtag war angebrochen, und schon begann sich das in der langen Nacht ausgekühlte Gestein zu erwärmen. Hier entstand jene Hölle, auf die man uns im Sahara-Kamp vorbereitet hatte.

Von Süden her kehrten wir in Richtung Albara-Senkung zurück. Ehe jedoch die Schüssel auftauchte, landete Hannibal zwischen derart schroffen, spitznadligen und zerklüfteten Felsmassen, daß ich uns schon als Leichen sah.

Schließlich stand die Maschine in tiefster Dunkelheit in einer Schlucht, die sich in engen Windungen durch die erschreckende Wildnis zog.

Sehr langsam drehte sich der Kleine um, und sein Grinsen wirkte etwas unecht.

„Da wären wir“, sagte er leise. „Hat einer von euch gesehen, ob die beiden Piloten davongekommen sind? Teufel auch — so hätte ich mir die Wirkung des Strahlschusses nicht vorgestellt.“

Ich ruckte auf, und meine Lippen verkrampften sich.

„Wie, du hast das Ding vorher nicht erprobt?“

„Befehl vom Alten. Vielleicht geht es nur einmal. Wer kann das wissen. Professor Scheuning traute seinen eigenen Händen nicht. Du mußt dir das Monstrum einmal ansehen, mein Lieber! Da wird dir aber flau am Mageneingang. Ein ganz verteufelter Kram,



großer Vorgesetzter! Vielleicht kannst du mir verraten, wie man mit dem Feuerspucker umgeht, eh?“

Er wurde schon wieder impertinent. Nun, Respekt hatte Hannibal ja nie gekannt. Hier saß er genau in der richtigen Position. Vielleicht war sein abstrakter Humor sehr angebracht, da man mit dem klaren Verstand einfach nicht weiterkam. Da warf TS-19 beruhigend ein:

„Ich habe die beiden Männer gesehen. Sie standen hinter einem großen Felsblock in guter Deckung. Ihnen ist höchstens etwas heiß geworden.“

„Okay, danke“, brach ich das Thema ab. „Der Einsatz hat begonnen, meine Herren. TS-19, Sie nehmen nun sofort den bereitstehenden Kettenpanzer, damit Sie in Ihre Station kommen. Ist das alles klar?“

Ich sah Hannibal fragend an, und er nickte.

„Logisch. Wozu bin ich seit einigen Wochen hier? Im Wagen sitzt der Mann, der Sie zum wartenden Schiff bringen wird. Das steht aus Sicherheitsgründen zwanzig Meilen entfernt in guter Deckung. Damit fliegen Sie zum höchsten Gipfel der Berge. In gerader Linie hundertzehn Meilen entfernt, 5852 Meter hoch. Dort sind sie für jeden Funkspruch gut erreichbar. Je höher, je besser bei diesem nahen Horizont. Wir können Sie mit den Mikro-Funkgeräten noch ganz gut erreichen, wenn es sich als nötig erweisen sollte. Besser ist natürlich die telepathische Verbindung. Da gibt es keine Hindernisse. Das Mädchen ist längst in ihrem Stützpunkt. Manzo ist hier.“

„Verbindungsproben einwandfrei?“ fragte ich erneut.

„Hundertprozentig. Das ist direkt toll. Manzo scheint mit der Kleinen tatsächlich in einem sehr außergewöhnlichen Kontakt zu stehen. Seitdem er das letzte Mal mit uns arbeitete, ist die Verbindung noch sehr viel besser geworden.“

Ich nickte sinnend, da wir uns mit diesen „übersinnlichen“ Fähigkeiten längst abgefunden hatten.

Da war die kleine Kiny, ein Kind noch. Die radioaktiv leicht verseuchte Erbmasse ihrer Eltern hatte ihr etwas gegeben, was man im Dämmerzustand der Menschheit als Hexerei bezeichnet hatte. Das Mädchen war eine hervorragende Telepathin, die ihren gedachten Bewußtseinsinhalt ohne jedes technische Hilfsmittel einem gleichartig veranlagten Individuum so klar und einwandfrei mitteilen konnte, daß unsere Wissenschaftler nur noch staunten. Dazu kam noch das Erfassen fremder Bewußtseinsinhalte, was man auch mit dem närrischen Ausdruck „Gedankenleserei“ bezeichnen könnte.

Bei Manzo lag der Fall noch anders. In ihm hatten wir einen ausgesprochenen Mutanten zu sehen, der weder rein körperlich noch geistig einem Normalmenschen glich. Er war der Nachkomme eines Paares, dessen Erbmasse durch die sehr harten Strahlungen in der Amazonas-Gegend entscheidenden Veränderungen unterworfen worden war. Bei Manzo hatte man Eigenschaften festgestellt, die zweifellos mit

einem Wiedererwecken der urmenschenhaften Fähigkeiten und Instinkte identisch waren. Die neue Theorie lief darauf hinaus, daß man dem früheren Menschentum Sinne zusprach, die im Laufe der Entwicklung verkümmerten.

Ich schreckte aus meinen Gedanken auf, als TS-19 den Helm schloß und die Anlage überprüfte.

Er verabschiedete sich sehr kurz mit den Worten:

„Wir sind immer da, Sir. Notrufe sind bekannt. Wir werden sofort darauf reagieren. Über meinen Richtstrahler gebe ich Ihnen laufend die Nachrichten von Luna-Port durch. Sie liegen hier zu tief. Ultrakurze Wellen gehen mit der Oberflächenkrümmung über Sie hinweg. Ich kann zur Not noch empfangen. Viel Glück, Sir.“

Hannibal winkte nur kurz.

Der draußen mit dem Mondpanzer wartende Verbindungsmann brauchte uns nicht zu sehen. Wir warteten, bis TS-19 die Abfahrt über Funksprech durchgab. Dann klappten auch wir wieder die Helme zu, und im Raumjäger erlosch das schwache Kabinenlicht. Wir passierten nacheinander die enge Schleuse. Dabei war mir, als hätte ich endgültig das letzte Stücken festen Bodens verlassen.

Hannibal leuchtete mich mit seinem starken Brustscheinwerfer an. Danach hörte ich sein rauhes Lachen.

„Aha, es geht schon los, wie? Verständlich, Großer, zu verständlich. Vor uns liegt ein Boden, der dem Menschen anscheinend niemals gehört hat, obwohl er diesen gewaltigen Materiekumpen als ‚seinen‘ Mond bezeichnet. Der umkreist nur zufällig die Erde. Er hat mit ihr so wenig gemein, daß man bei dem Gedanken verzweifeln könnte. Ehe unsere Urahnen überhaupt aus den Höhlen krochen, dröhnten hier schon Atomkraftmaschinen. Ehe die Sintflut kam, war der Mond eine belebte Welt mit Wasser, einer Lufthülle und einer sicherlich annehmbaren Oberflächentemperatur. Die Spuren finden wir noch überall, wenn wir tief genug unter die Bodenkruste gehen. Jetzt frage ich dich, mit welchem Recht wir sagen, das wäre unser Mond.“

„Gehen wir“, brachte ich schwer über die Lippen. „Du magst recht haben. Er war nie einer von uns, aber er kann es werden. Es ist unser Recht, das Erbe einer längst vergangenen Rasse anzutreten. Sie waren. Jetzt ist der Mensch an der Reihe.“

„Der Mensch?“ echote er höhnisch. „Wirklich der Mensch? Du meinst die Amerikaner und die Europäer, wie? Wir haben bis jetzt die besten Brocken geschnappt. Und die anderen Kreaturen, die sich ebenfalls Menschen nennen dürfen, was ist mit denen? Die Gelben, die Schwarzen, die Braunen? Was ist mit denen?“

„Drehe nicht durch, Kleiner!“ warnte ich besorgt.

„Narr, der du bist. Ich bin so klar wie nie zuvor. In dreißig Stunden wirst du anders denken, denn dann

wirst du allerhand gesehen haben. Dann wirst du wissen, wie klein und nichtig wir sind. Dann wirst du erfahren, daß es lange vor uns schon viel Größere gab und daß es noch Größere gibt. Mann — ich sage dir an dieser Stelle und im vollsten Ernst, daß wir eines Tages untergehen werden, wenn wir nicht endlich erfassen, daß einer so viel wert ist wie der andere. Wir können von nun an nur noch gemeinsam bestehen, denn hier bahnt sich etwas an, was die Welt aus den Angeln heben kann.“

Er stand so dicht vor mir, daß ich im Licht deutlich seine flackernden Augen sehen konnte. Ich legte ihm langsam die Hand auf die Schulter, und da wußte ich, daß ich den Kleinen verstand; verstand gegen meinen Willen, der durch die harte Logikschule der GWA gegangen war.

„Dich hat man ja zum Chef des Raumkorps, Sektion Mond gemacht, nicht wahr? Okay, ich bin ein kleiner Leutnant im kosmischen Außendienst. Du kannst mich wegen meiner gesetzwidrigen Erklärungen sofort vor ein GWA-Schnellgericht unter deinem Vorsitz stellen. Du kannst mich auch über den Haufen schießen. Agenten mit meinen Absichten kann es einfach nicht geben.“

Ich blieb stehen, da ich nicht weiter konnte.

„Von jetzt an wird es sie geben“, erklärte ich betont nüchtern. „Zur Zeit ist der Alte in Peking und verhandelt mit dem dortigen Geheimdienstchef. Du solltest dich nicht wundern, wenn nach einem eventuellen Hilferuf von uns asiatische Raumschiffe von der Gardedivision der Himmelsstürmer angerast kommen. Zehn Minuten vor meinem Start erhielt ich die Nachricht, daß zehn russische Raumkreuzer mit Elitetruppen an Bord in den Raum gedonnert sind. Der Alte war in Moskau. Der europäische Raumdienst hat einige unserer neuesten Plasmajäger erhalten. Kostenlos, mein Lieber! Ein Erfahrungsaustausch zwischen russischen und amerikanisch-europäischen Kernwaffen-Physikern findet wohl in dem Augenblick statt. Und das alles, weil der Alte den Mund aufgemacht und die Beweise erbracht hat, daß wir nicht allein sind; daß es noch andere Wesen gibt, die Menschen lachend in den Tod schreiten lassen, die junge Frauen kurz vor deren Niederkunft mit einem teuflischen Mittel vergiften. Und du nennst mich einen Narren. Denkst du etwa, Reling hätte deine eigenen Beweggründe nicht längst selbst empfunden? Weshalb habe ich wohl meinen verdienten Urlaub geopfert, um das Saharakamp zu besuchen? Weshalb wohl? Weil ich auch das Gefühl hatte, daß die Periode der sinnlosen Machtkämpfe unter den Menschen der Erde abgeschlossen ist. Wenn mich mein Instinkt nicht täuscht, gibt es im Universum mehr zu tun. Hast du noch Fragen, Zwerg?“ Ich hörte sein breites Lachen. „Mann, woher habe ich das wissen sollen? Ich habe ja schließlich für dich das Nest gebaut. Wenn die Lage auf der Erde so ist, will ich beruhigt deine schwächliche Figur behüten.“

„Langsam, Kleiner.“

„Gib nicht so an. Das tut man nicht“, belehrte er mich sanft. „Hinter der Felswand, die wir wieder sauber aufgebaut haben, liegt das Stahltor, das von der GWA-Expedition zerschmolzen wurde. Jetzt besteht es allerdings aus einem irdischen Leichtstahl mit Oberflächenverdichtung. Es hält den Innendruck aus, nur haben wir hier vorn auch noch eine kleine Schleuse eingebaut. Schließlich haben wir nicht immer den ganzen Riesentunnel zwischen vorderer und hinterer Querwand leerpumpen können. Ich vermute sehr stark, daß der gewaltige Raum ehemals als Großschleuse für Raumschiffe gedient hat. Für einen Personeneingang erscheint mir das doch etwas zu groß.“

Es war ein Riesending von halbrunder Form. Die Höhe mochte 25 bis 27 Meter betragen. Der dahinterliegende Tunnel sollte etwa 50 Meter bis zur Innenschleuse lang sein. Diese Maße reichten durchaus, um ein kleines Raumschiff einzuschleusen. Unsere Mondrakete wäre da sehr bequem und in doppelter Ausführung hineingegangen.

Jetzt war der Anmarschweg durch die Sprengungen allerdings so eng geworden, daß man sich um die Felsmassen herumzwängen mußte, ehe man zum Tor kam. Das war auf der Außenfläche so geschickt bemalt, daß ich es im Licht meines Scheinwerfers kaum vom natürlichen Gestein unterscheiden konnte. Auch schien man Zementerhebungen aufgebracht zu haben. Es sah unheimlich natürlich aus.

„Allerhand“, staunte ich. „Wieviele Leute haben hier gearbeitet? Vor allem, wer waren diese Leute?“

„Beruhige dich, sie werden uns nicht verraten“, erklärte er sachlich. „Die sitzen längst in Schutzhaft, bis die Sache abgeschlossen ist. Captain SM-112 hat dafür gesorgt.“

Ein guter Mann übrigens. Wieso konnte ihm das Magazin mit den Explosivgeschossen hochgehen? Wenn er nicht den schweren Raumpanzer getragen hätte, wäre er ziemlich zersiebt worden. Ich habe anschließend die Anweisung gegeben, die Behälter mit unserer Munition an langen Stricken über jene Stelle hinwegzuziehen, wo seine Erbsen hochgegangen sind.“

Er zog die schmale Stahltür auf, und wir traten in den erleuchteten Raum. Es gingen vielleicht zehn Männer hinein. Das andere Schott war geschlossen. Die rote Lampe brannte, wonach der dahinterliegende Stollen unter Druck stand.

„Was?“ fragte ich gepreßt.

„Was?“ stöhnte er. „Mensch, das weißt du genau. Hier sind wir im Vorhof zur Hölle, und ich habe jetzt das ganz bestimmte Gefühl, daß man schon auf uns wartet. Wenn hier Unbekannte sind, dann haben die mich in den vergangenen vier Wochen längst bemerkt. Es sieht ganz so aus, als wärest du genau im richtigen Augenblick gekommen.“

Ich kalkulierte mit einem schmerzenden Gehirn. Er mochte recht haben. Plötzlich ahnte ich, warum es der Alte so entsetzlich eilig gehabt hatte.



Wie war das mit den streng geheimen Spezialrechnungen des Gehirns gewesen? Natürlich hatten sie den Einsatz betroffen, aber alles hatte man mir nicht gesagt. Ich wollte nicht mehr Thor Konnat heißen, wenn das Gedächtnis nicht schon längst aus vielen Millionen Wahrscheinlichkeiten ein Ergebnis errechnet hatte, das die bereits erfolgte Entdeckung unseres Stützpunktes betraf.

Es konnte ja gar nicht anders sein! Die Albarasenkung begann etwa 220 Meilen weiter nördlich. Dort aber hatte der verschollene GWA-Wissenschaftler Dr. Festasa seine Bohrung durchgeführt. Dort war er kassiert worden, aber unsere Leute waren dem vermutbaren Lauf des unterlunaren Tunnels gefolgt. Nur so hatten sie diesen Ort finden können.

Wenn ihnen das aber möglich gewesen war, so sollte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn die Unbekannten noch nichts von uns erfahren hatten. Die brauchten ja nur in aller Ruhe ihrer unsichtbaren Verbindung zu folgen und an jenem Punkt der unterlunaren Riesenanlagen einzusteigen, dem wir den Tarnnamen „Station Rotball“ gegeben hatten.

„Rotball, ahoi“, murmelte ich unbewußt, und der Zwerg begann kreischend zu lachen. Er schien seine Nerven nicht mehr ganz in der Gewalt zu haben.

„Du fängst an zu lernen, Großer Mensch, was bin ich froh, daß ich endlich dein komisches Gesicht in meiner Nähe weiß. Noch 24 Stunden länger allein, und ich hätte endgültig die Flinte ins Korn geworfen. Das ist unheimlich hier, verstehst du das?“

„Trotz der Vorgesetztenbeleidigung — ja! Es wird Zeit, daß ich dir ein Beruhigungsmittel verpasse. Interesse daran?“

Er fragte schüchtern, wann ich letztmalig im Hospital gelegen hätte. Seine winzige Faust fummelte vor meinem Gesicht herum, und plötzlich konnte ich sein markantes Organ auch ohne die Sprechfunkverbindung verstehen. Wir hatten es völlig überhört, daß jemand den Druckausgleich hergestellt hatte.

Das Innenschott glitt auf, und darin erschien eine derart riesenhafte, nicht menschlich anmutende Gestalt, daß ich beinah zur Waffe gegriffen hätte. Im letzten Augenblick fiel mir unser Manzo ein, der ungeheuerlich erscheinende Mutant aus dem radioaktiven Amazonas-Gebiet, wo durch verbrecherischen Leichtsinns vor fast 25 Jahren eine der damals neuentwickelten Kohlenstoff-Bomben explodiert war.

Er füllte das ganze Mannluk aus, und die Thermorak-Pistole schien in seinen fürchterlichen Pranken zu verschwinden.

Er begann erst seine drohende Haltung aufzugeben, als er mich erkannt hatte.

„Willkommen, Sir“, dröhnte die Stimme, und in den großen Augen glänzte die helle Freude.

„Willkommen. Jetzt kann es von mir aus losgehen. Hier geht es lang. Ihre Ausrüstung ist schon hier.“

Er lachte wieder mit den brüllenden Lauten, aber dafür konnte er nichts. Manzo war das Kind des Wahnsinns, der Nachkomme von zwei Menschen, die im Gammasschauer alles verloren hatten. Mehr als

zwei Meter hoch und in den Schultern über eineinhalb Meter breit, stand er auf kurzen Säulenbeinen im Schott. Er wiegte den unglaublich klotzigen Körper hin und her. Das war schon immer ein Ausdruck seiner besonderen Freude gewesen.

Er trug einen Raumanzug, den man ganz speziell für ihn angefertigt hatte. Dadurch wirkte er noch gewaltiger, und es konnte einem Angst werden, wenn er nur zu einem tapsig wirkenden Schritt ansetzte.

Ich löste langsam die Magnetverschlüsse meines Helmes und ließ ihn in den Scharnieren nach hinten klappen. Es schmerzte in den Ohren, was mir bewies, daß die Druckverhältnisse nicht genau übereinstimmten. Mein erster Atemzug kam ausgesprochen vorsichtig.

„Etwas weniger Sauerstoff, überhaupt dünner“, erklärte Hannibal. „Aber durchaus atembar. Es ist mir ein Rätsel, wieso die Luft noch so rein und frisch sein kann. Diese 187 000 Jahre gehen mir nicht aus dem Kopf.“

„Es gibt viele Dinge, die wir niemals verstehen werden“, warf der Mutant in tiefen Grolllauten ein. Seine weit vorstehenden Augen unter der fliehenden Stirn zeigten einen Schimmer, der mir nicht gefallen wollte.

„Was ist?“ fragte ich.

„Hier ist viel“, entgegnete er langsam, mit nach innen gekehrten Blicken. „Sehr viel, Major. Der Kleine fragt auch immer, aber ich kann es ihm nicht genau sagen. Ich fühle etwas. Etwas kommt auf uns zu, und es wird mit jeder Stunde stärker. Ich höre...“

„Was hörst du?“ unterbrach ich ihn lächelnd, jedoch reichlich scharf. „Mach mir die Leute nicht verrückt, Manzo. Wir sind nicht hier, um seltsamen Ahnungen nachzugehen. Du solltest wissen, daß bei der GWA nur reale Tatsachen gelten.“

Er sah mich stumm an, und die Augen schienen sich zu verschleiern.

„Ja, ich weiß, Sir. Entschuldigen Sie. Ich kann aber nichts dafür, daß ich es höre. Vielleicht sind es Ultraschall- oder andere Schwingungen, die Sie nicht aufnehmen können. Ich habe ja auch keine genaue Erklärung dafür.“

„Trotzdem klingt das schon viel vernünftiger“, hütelte Hannibal etwas gereizt.

„Bist du fähig, die vielleicht unterbewußten Impulse von denkenden Lebewesen zu empfangen?“ fragte ich zögernd. „Die unterbewußten, wohlgemerkt. Mir wurde gesagt, daß man sie nicht so leicht unter Kontrolle bringen und sozusagen abschirmen kann, wie es einem guten Telepathen mit dem bewußten Inhalt des Geistes möglich ist.“



Unser monströser Freund mit den schönen Augen, die zweifellos die Spiegel seiner Seele waren, richtete lauschend den Oberkörper auf.

„Unterbewußt?“ dröhnte es tief in der gewölbten Tonnenbrust. „Ja, leicht möglich. Es sind ebenfalls Impulssendungen, aber man kann sie nicht genau erkennen. Sie sind immer verworren und überlagert von vielen Eindrücken, die ständig empfunden und gegen den Willen des Trägers abgegeben werden. Ja, es mag sein, daß ich solche Sendungen aufnehme. Ich muß darüber nachdenken.“

Er trat bedächtig um einige Schritte zurück, und damit wurde der Weg in die Eingeweide des Mondes frei. Schon hier, direkt am Eingang, lastete eine Felsdecke von wenigstens 1000 Meter über uns.

Ich sah in einen matt erleuchteten Tunnel von gewaltiger Ausdehnung. Wenn das einmal eine Luftschleuse gewesen war, so hatte sie schon ein ganz nettes Schiff aufnehmen können.

Hannibal begann zu erklären. Die Beleuchtung war von uns installiert worden. Andere Schalter hatte man nirgends finden können. Seitdem die Großschleuse unter Druck stand, konnte auch die kleine Pforte aus MA-Metall geöffnet werden. Es war jene, an der ein Kettenpanzer der GWA-Expedition vergeblich gewuchtet hatte.

Unsere Schritte hallten hohl von den Wänden wider. Es dauerte lange, bis wir die andere Stahlwand erreicht hatten. Dahinter begann das absolut Unbekannte, doch ich hatte Anweisungen und positronische Berechnungen erhalten, die erst kurz vor meinem Start fertig geworden waren. Unser Riesenrobot schien überhaupt das einzige Gebilde zu sein, daß diese überwältigende Welt im Innern des Mondes annähernd erfassen konnte.

Davon wußte Hannibal noch nichts, und ich war mir noch nicht darüber klar, wie die Endergebnisse in die Praxis umzusetzen waren.

Dicht vor dem geschlossenen Tor blieb ich stehen. Es war das unglaubliche Material, mit dem wir kaum fertig wurden.

„Wenn das eine Raumschiff-Schleuse war, so müssen weiter hinten Hangars sein. Irgendwo mußte man die Raumer wohl parken können, wenn ich so sagen darf.“

„Darfst du. Du wirst mehr als eine Felshalle von enormen Ausmaßen finden. Dazu Räume mit Maschinen und allen möglichen Dingen, die der wahrscheinlichen Funktion nach nur Reparaturzwecken gedient haben. Ein Kran war auch bei den Marsianern ein Kran. Das ist aber so ziemlich alles, was wir einwandfrei identifizieren konnten.“

Ich versetzte ihm den ersten moralischen Tiefschlag, indem ich mit einem Wissen auspackte, das gar nicht von mir stammte. Möglichst harmlos warf ich ein:

„Kran? Wieso? Hast du nicht die Antigravitations-Platten gefunden, mit denen schwerste Gegenstände gewichtslos gemacht werden konnten? Schwebelattformen sagen unsere Leute dazu.“

Er starrte mich aus geweiteten Augen an, ehe er stöhnte:

„Ach so, so ist das! Antigravitation, he?

Na schön, du scheinst es ja zu wissen. Dann fange mal an, Dr. Jesket Tabun. Du bist ja Fachingenieur, nicht wahr?“

Das war reiner Hohn. Ausgerechnet ich sollte etwas herausfinden, was die gesamte irdische Wissenschaft verzweifeln ließ.

5. Kapitel

Er stand mit weitgespreizten Säulenbeinen. Der gewaltige Körper schien erstarrt zu sein, und der halslose Kopf ragte ganz seltsam nach oben. Manzo lauschte in ein für uns unbegreifliches Nichts, aus dem die Stimme des Kindes kam.

Sein eigenes Organ klang ganz anders als sonst. Es war, als hätte es die Zartheit des hellen Mädchenstimmchens angenommen. Ja, es mußte wohl so sein, daß sich in ihm etwas umgeschaltet hatte. Manzo stand im Befehlsempfang auf telepathischem Wege.

Wir hörten nichts. Kein Ton klang in unseren Gehirnen auf, von denen die kleine Kiny schon immer scheu gesagt hatte, sie wären tot. Sie hatte recht. Wir hatten auch tote Gehirne, da man auch dem Kleinen die bestimmte Nervenbahn durchtrennt hatte. Damit waren wir zu völlig unbeeinflussbaren Leuten geworden, die für die Zwecke der GWA unschätzbar wertvoll waren. Andere Kollegen waren bei der Hirnoperation dem Wahnsinn verfallen.

Hannibal hielt ihm das Mikrophon vor den rachenartigen Mund, und ich achtete auf die Justierung des Aufnahmegerätes. Das Band lief langsam ab, und er sprach unbeirrt weiter. Schwierigste Gleichungen und rein technische Erklärungen kamen scharf akzentuiert und absolut richtig über seine Lippen. Nie hatte er diese Ausdrücke gekannt, nun beherrschte er sie durch den sendenden Geist eines Kindes, das wohl mit höchster Konzentration die einzelnen Daten vom Blatt ablas. TS-19 mochte neben ihr stehen und scharf darauf achten, daß sie kein einziges Symbol falsch aussprach.

Er hatte die Meldungen wiederum über Supultra-Funk — oder bei besonders wichtigen Dingen — durch einen Geheimkurier erhalten. Die Nachrichtenverbindung klappte so einwandfrei wie noch nie. Die Felsmassen über uns waren in der Tat kein Hindernis für Geistesimpulse, die nach Dr. Hatteras einer räumlich übergeordneten Energieform angehörten.

„... die Auswertung abgelaufen mit hundertprozentiger Sicherheit. Zweitausend Testergebnisse nach Untersuchungsperiode ‚Zonta‘ in der alten Stadt. Kohlenstoff-Zyklus vorherrschend. Betrifft Automatenöffnungen wichtiger Türen. Ausbau einer Zelle



durch vorsichtige Lichtbogen-Schmelzung gelungen. Gerät unverkapselt. Reagiert nicht auf Magnetfelder, Stromkreise sprechen nicht an. Auswertung nach allen Gegebenheiten durch Gedächtnis ergibt mit 98 Prozent Kontaktgabe durch unbekannte Energieform. Manzo einsetzen. Versuche nach Kalkulationsplan Amazonas. Durchprüfen und sofort Erfolgsbericht an Zentrale ‚überhoch‘.“

Ich wurde immer aufmerksamer, je mehr Worte über des Mutanten Lippen kamen. Zentrale „überhoch“ war der Sitz von TS-19. Kalkulationsplan Amazonas bedeutete eine parapsychische Versuchsreihe in genau auf gestellter Folge.

Wir wußten, daß auf der Erde viele zehntausend Wissenschaftler und Techniker für uns arbeiteten. Alle schufteten sie für zwei Männer und einen Mutanten, die nur mit genauen Daten etwas anfangen konnten.

Allein auf uns gestellt, wären wir um keinen Schritt weitergekommen; aber so stand die ganze Welt hinter uns.

In der marsianischen Altstadt unter der Albarasenkung war eine Elitedivision stationiert worden, um den Experten die Untersuchungen zu ermöglichen. Bisher hatte es dort keine Zwischenfälle gegeben.

In der Senke selbst lag die russische Raumdivision unter Marschall Sidjorow. Er war für die Überwachung der Oberfläche verantwortlich.

Im Raum hingen auf engen Kreisbahnen 52 Raumkreuzer der Vereinigten Staaten von Amerika und Europa. Die Elite-Einheit Luna-Port war bereit für einen Alarmstart, und die asiatische Raumgarde der Himmelsstürmer hing in ununterbrochenen Einsatzflügen über dem Shonian-Gebirge.

Ich war seit 126 Stunden im Stützpunkt „Rotball“. Mein Pseudoname, Dr. Tabun, zuckte jetzt noch in der Form lichtschneller Funkwellen aus den Antennen aller Mondstationen. Der Aufmarsch einer ganzen Raumarmee aus den bedeutendsten Völkern der Erde fand seine Erklärung in einer einmaligen Großfahndung nach zwei Männern, die sich Dr. Tabun und Wilman Abokai nannten. Sämtliche Televisionsstationen strahlten die Bilder von dem glutflüssig zerlaufenen Wrack der kleinen Kurierrakete aus.

Nach den Mitteilungen der amtlichen Nachrichtensprecher wurde ein Attentat auf die Menschheit vermutet. Deshalb die Bindung stärkster Kräfte auf dem Mond.

In den Hauptstädten der Erde gingen Konferenzen über die Bühne. Nur die Staatsoberhäupter wußten, was wirklich gespielt wurde. Für die untergeordneten Organe waren Hannibal und ich die Ansatzpunkte, denen der ganze Rummel galt.

Es sah ganz danach aus, als könnten sich unsere lieben Mitmenschen in allen Staatenblocks der Welt plötzlich sehr gut vertragen. In der alten Marsstadt waren russische Experten angekommen, deren Namen man vorher niemals gehört hatte. Es waren die

„großen Könner im tiefen Dunkel“ gewesen. Unser physikalisches As, Professor Dr. Emanuel Scheuning, erhielt auf einmal Mitarbeiter, die ihn mit ihrem Wissen auf der Leiter seines Triumphes taumeln ließen. Sieh einer an, der Iwan war schon drauf und dran, unser streng geheimes Plasmatriebwerk noch zu verbessern. Die Kollegen von drüben murmelten etwas von einer Wasserstoff-Kernkatalyse auf dem engen Raum eines transportablen Mikro-Fusions-Reaktors. Ein neues Syntho-Meson zur kalten Verschmelzung hatten sie auch, und unser schönes Spaltstoffplasma sahen sie sich nachdenklich brummend an. Scheuning packte ebenfalls aus, und da wurden die Kollegen von drüben ihrerseits blaß.

Unser physikalischer Ortungsschutz-Schirm schluckte ihre Tasterwellen wie ein Schwamm. Unsere beiden neuen Marsschiffe standen klar zum Start in der Mohave-Wüste, und das Sup-Ultra-Schallgeschütz kannten sie auch noch nicht.

Die Geheimdienstchefs sahen sich süßsauer lächelnd an, und die Leute von der Geheimen Bundeskriminalpolizei wußten nicht, ob sie weinen oder lachen sollten. Meine Kollegen waren ganz und gar bedient, da wir ausgerechnet dem Iwan unser neues „Gedächtnis“ vorführten.

Oberst Terbylen, verantwortlicher Chef für die innere Sicherheit des HQ, soll bitterlich geheult haben. So lagen die Dinge, als Manzo neue Nachrichten durchgab.

Ja, die ausgestorbenen Marsianer hatten ganz ungewollt eine unglaublich schnelle Einigung der Völker herbeigeführt. Der Mensch scheint in der Tat nur dann vernünftig zu werden und auf jeden kleinlichen Vorteil zu verzichten, wenn ihm ein gewisser Körperteil mit Grundeis geht. So drückte sich wenigstens unser Hannibal aus.

Wir drei abgeschnittenen und obendrein noch als Weltverbrecher Nummer eins hingestellten Männchen hatten den Vorteil davon. Indem sämtliche Arbeitsteams der Erde plötzlich in engster Zusammenarbeit standen, wurden Ergebnisse erzielt, die vorher völlig unmöglich gewesen wären.

Jeder wußte etwas, jeder trug seinen Teil an Wissen für alle bei. Unserem „Gedächtnis“ genügten schon begründete Vermutungen zu einem unerhört großartigen Resultat. Es hatte die Hauptarbeit zu leisten und all das zu verdauen, was Tag für Tag an zehntausendfältigen Einzelergebnissen hereingegeben wurde.

Die Rechnung unserer Experten war voll und ganz erfüllt worden. Indem wir den beiden Raumpiloten eine derart überwältigende Waffe vorgeführt hatten, war die Weltöffentlichkeit aufgeschreckt worden. Das ganze Interesse galt dem Mond und uns. Wir waren ja angeblich Leute, die schon die tollsten Geheimnisse ausgeschnüffelt hatten. Wie wären wir sonst zu einer solchen Kanone gekommen. Hannibals Drohungen, wonach man in kurzer Zeit über unsere Machtmittel staunen würde, hatten dem Faß den Boden ausgeschlagen.

Wir steckten also in einer verteuflten Situation, da die Soldaten der aufmarschierten Elitedivisionen natürlich nicht wußten, wie der Hase wirklich lief. Die glaubten ernsthaft, sie wären nur unseretwegen auf den Mond geschickt worden.

Na, hoffentlich glaubten das auch die Unbekannten. Ich war schon langsam so weit, daß ich den Aussagen der Mrs. Festasa nicht mehr den geringsten Glauben schenkte. Wir waren im Stützpunkt „Rotball“ so ungestört, als hätten wir hier unter sicherer Obhut unseren Urlaub zu verbringen. Manzos seltsame Stimme schreckte mich wieder auf:

„Achtung, soeben Eingang letzter Mitteilung von ‚Gedächtnis‘. Parapsychische Kontaktgabe zum öffnen der Schlösser nach Dr. Gargunsa, Tibet, erhält den Wahrscheinlichkeitswert von 99,99982 Prozent. Gargunsa ist der Abt eines Lamaklosters. Sofort Versuche einleiten. Laut ‚Gedächtnis‘ kurz vor Nullpunkt. Größte Vorsicht. Achtung — Befehl aus HQ. Sofort und grundsätzlich die Raumanzüge tragen. Nicht mehr auf vorhandene Atemluft verlassen. Bei Effekt ‚Rotes Leuchten‘ sofort von der Waffe Gebrauch machen und Druckhelme schließen. Rotes Leuchten wahrscheinlich identisch mit unbekannter, sehr kurzweiliger Strahlung. Keine Radioaktivität! Giftstoffe konnten in Kindeskörper nicht nachgewiesen werden. Medizinische Akademie Peking teilt Untersuchungsergebnisse an Besatzung der amerikanischen Marsrakete mit. Gleiche Symptome. Zersetzung des zentralen Nervensystems und der Hirnrindezellen 36 Tage nach Tod feststellbar. An Kindesleiche sind noch keine Spuren zu bemerken. Ein Giftstoff wird nicht mehr als Erkrankungsursache angenommen. Achten Sie auf das rote Leuchten. Gefahr mit Stufe eins. Vorhandene Atmosphäre grundsätzlich unschädlich. Es müssen zu bestimmten Zeitpunkten besondere Effekte durch unbekannte Mittel erzielt werden. Nicht auf die Spezial-Raumkombis verlassen. Dringen Sie vor. Lagebericht in Abständen von fünf Minuten mit Stichwort ‚Rotball‘. Anweisungen bestätigen. An HC-9 — sofort bestätigen. Ende.“ Manzo verstummte, und ich stierte blaß auf das Bandgerät. Also doch das rote Leuchten. Wer war jener tibetanische Abt? Sicherlich ein Mann, der von übergeordneten Geistesgaben mehr verstand als sämtliche Parapsychiater der USA zusammen.

Der Mutant erwachte langsam aus seiner Starre. Die lange Sendung schien ihn gehörig angestrengt zu haben. Trotzdem wußte er genau, was er gesprochen hatte.

Hinter mir hörte ich ein leises Klicken. Es war Hannibal, der das Mikrophon in die Halterung schob. Sein Lächeln war dünn und schemenhaft.

„Na also“, sagte er so gedehnt, daß ich unwillkürlich die Fäuste ballte. „Da hätte die weltweite Zusammenarbeit ja schon Früchte getragen. Die Chinesen geben jetzt sogar zu, daß sie die Leichen unserer Marsfahrer untersucht haben. Keine Giftstoffe, wie?

Wenn es rot zu leuchten beginnt, Großer, dann wird mein Finger zucken.“

„Manzo, Befehlsempfang bestätigen“, ordnete ich rauh an, und der Mutant schien sofort in sich zu gehen. Es dauerte nur einen Augenblick, dann war er geistig wieder da.

„Bestätigt, Sir. Ich gebe alle zehn Minuten ohne besonderen Befehl Rotball durch.“

„Okay, das ist deine Aufgabe. Wir sind vor dem Nullpunkt. Der Robot irrt sich nicht. Wenn es uns gelingt, die verschlossenen Räume zu öffnen, wird allerlei passieren. Vielleicht hat man uns bisher nur deshalb in Ruhe gelassen, weil wir sowieso nicht weiterkamen. Bei Dr. Festasa ging es rascher. Sicherlich hatte er mit dem Tunnel eine wichtige Lebensader entdeckt. Fertigmachen, Spezialausrüstung anlegen. Zündgeräte für Säurestrahler einstellen auf Kodeimpuls. Hier kommt mir keiner ’rein, solange wir draußen sind. Zentrale Rotball ist die letzte Rettungsstation. Manzo — deinen Höcker aufmachen. Wir wollen dich mit hochexplosiven Dingen schmücken.“

Wir zogen ihm die normale Kunststoffkleidung von den massigen Schultern. Es erschien ein stabiler Höcker, der täuschend einer Rückgratverkrümmung glich. Die gleiche Ausrüstung hatte er schon einmal getragen, und da hatte sie sich hervorragend bewährt.

Ich startete auf den Plastikbehälter, der auf seinem Gigantenrücken ganz natürlich wirkte. Auf dem meinen hätte der Kunsthöcker alle Männlichkeit zunichte gemacht, da ich einfach nicht die nötige Breite hatte.

Mit dem Höcker hatten unsere Biologen und Mediziner ein Kunstwerk geschaffen, das gerade bei dem Mutanten schwierig gewesen war. Er besaß eine sandpapierähnliche Haut, die obendrein noch Röntgen- und sogar harte Gammastrahlungen reflektierte. Es mußte ein Kunststoff verwendet werden, der ebenfalls für diese Strahlungen undurchlässig war.

Der Höcker besaß eine hervorragend nachgebildete Muskulatur und sogar ein Kunststoffrückgrat. Da konnte man aber jeden Wirbel fühlen. Diese Muskelstränge waren sogar beweglich, da man durch einen operativen Eingriff die Sehnenbänder der Plastik mit echtem Zellgewebe in seinen Rücken gepflanzt hatte. Das war eine einzigartige GWA-Maßarbeit.

Hannibal tastete vorsichtig nach der winzigen „Hauterhöhung“, unter der sich der Öffnungskontakt befand. Meine Kodebezeichnung HC-9 war das Morsewort. Er hieb es in die Taste, und schon klappte der Buckel auf.

Im längst bereitliegenden Gepäckstück war die komplette Spezialausrüstung bis auf die letzte Patrone. Hannibal setzte die einzelnen Waffen in die vorgesehenen Höckerhalterungen ein und sicherte sie ab.

Als wir alles verstaut hatten, war der Höcker bis zum letzten Kubikzentimeter gefüllt.

Manzo war nun um runde 200 Pfund schwerer geworden, auf dem Mond jedoch nur etwa 34 Pfund. Für den Giganten war das ein lächerliches Nichts, da er bei



einigem guten Willen mit Zentnergewichten Fangball spielen konnte.

Er stand langsam auf und zog die Arbeitskombi aus Kunststoff an. In seinem Höcker schleppte er die gesamte Spezial- und Notausrüstung, wonach er auf keinen Fall verloren gehen durfte.

Hannibal hatte ähnliche Gedanken.

„Alles sehr schön, mein Lieber! Wenn wir aber im luftleeren Raum sind, und er hat den Raumpanzer über dem Höcker, dann ist Feierabend. Er kann sich ja schlecht entkleiden, nicht wahr? Wie willst du in dem Fall an die Waffen und Sondergeräte herankommen?“

Ich blickte langsam auf meine Fingerspitzen nieder, da ich ahnte, was nun kommen sollte.

Manzo hatte ebenfalls Spezialbefehle erhalten. Es waren solche, die jeder freiwillige GWA-Schatten eines Tages bekommen konnte. Sehr gefaßt grollte es aus seiner Tonnenbrust:

„Wenn das Gelingen des Unternehmens davon abhängig ist, werde ich den Raumanzug öffnen, Leutnant. Ich weiß sehr gut, daß wir niemals eine ernstere Situation gehabt haben. Wenn es soweit kommen sollte, zögern Sie keine Sekunde. Das wäre es.“

Der Kleine schwieg. Er hatte restlos verstanden. Das waren Selbstmordbefehle für den alleräußersten Notfall. Es hatte schon mehr als einen Agenten gegeben, der sie auch tatsächlich befolgte. Andere hatten versagt, was wir ihnen auch nicht verübelt hatten. Es ist durchaus keine Kleinigkeit, das eigene Dasein um der Sache willen zu opfern. Ich wußte in dem Augenblick nicht, ob ich es gekonnt hätte.

Schweigend verstaute wir die Normalausrüstung an unseren Körpern. Dazu gehörten vordringlich die Funkgeräte auf Supultra-Basis und die kleinen Thermo-Haftschnitzladungen. Mehr hatte man uns nicht zugebilligt, da sich in den Raumanzügen keine auffälligen Dinge befinden sollten. Man konnte mit einer gründlichen Untersuchung rechnen.

Mein Mikro-Sender saß längst in der alten Schußnarbe im rechten Oberschenkel. Sie war wie üblich durch Synthese-Plasma verschlossen worden. In den letzten Tagen hatte sich das auf meine Körperschwingungen abgestimmte Gerät aufgeladen. Der kurze Testversuch war einwandfrei verlaufen. TS-19 konnte uns noch ganz gut hören.

Die Bewaffnung trugen wir voll sichtbar. Wenn etwas schiefging, war sie ohnehin verloren, und dann waren wir auf Manzos Höcker angewiesen.

Es dauerte gut eineinhalb Stunden, bis wir marschbereit waren. Außer den Thermo-Raks mit den gefüllten Magazinen hatten wir pro Mann einen der marianischen Energiestrahler erhalten. Wir wußten nicht, ob man die Dinger leerschießen konnte; und wenn, wie oft man feuern durfte. Immerhin waren die Dinger sehr dekorativ, nur durfte man sie nicht in geschlossenen Räumen anwenden. Beim ersten Versuch wären

wir ums Haar gebraten worden, und dabei war die Halle riesig gewesen.

Manzo schleppte noch sämtliche Nahrungskonzentrate und das notwendige Wasser. Zusammen mit den schweren Raumanzügen wog es auch auf dem Mondrunde 40 Kilogramm. Immerhin kam uns unser geringes Körpergewicht zugute, wonach wir uns sehr geschmeidig bewegen konnten.

Manzo war sowieso ein wandelnder Berg.

Wir traten aus dem relativ kleinen Felsraum, den wir als Zentrale aufgebaut hatten. Vor der zusätzlichen Sicherheitsschleuse warteten sie auf mich, bis ich ihnen den Funkschalter zur Beseitigung der Säuresperre eingestellt hatte. Dann legte ich den Hebel um, wonach drei Minuten später der Strahler scharf werden mußte. Wer jetzt dort eindrang, mußte eine teuflische Überraschung erleben.

Ich schloß das Außenschott und verriegelte es. Vor uns lag die gewaltige Wand aus MA-Metall, und dahinter begannen die Räume, die wir längst kannten.

Wenn wir aber angenommen hatten, wir wären in eine zweite unterlunare Marsstadt eingedrungen, so hatten wir uns getäuscht. Das hier war nur eine Raumschiffswerft ziemlich nahe der Oberfläche. Da gab es weit hinten eine stabil erscheinende Felswand, hinter der wir einen Hohlraum festgestellt hatten. Dort mußte es weitergehen, nur hatten wir bisher nicht gewußt, wie man das Loch öffnen konnte.

Das schien sich jetzt geändert zu haben, denn ich vertraute den Wahrscheinlichkeitsdaten des Robots vollkommen. Nach der geographischen Auswertung sollte hinter dem unsichtbaren Durchgang jener Verbindungstunnel liegen, den Dr. Festasa 220 Meilen entfernt ebenfalls gefunden hatte. Wenn wir da einmal eingedrungen waren, mußte es einfach weitergehen.

Manzo gab die Kontrollmeldung durch und berichtete von der Säuresperre. TS-19 wünschte uns viel Glück und teilte noch mit, daß der Chef an alle auf dem Mond stationierten Raumdivisionen volle Einsatzbereitschaft befohlen hätte. Das vereinigte Hauptquartier wäre im GWA-HQ eingerichtet worden, da es nur dort das positronische Gehirn gab.

Auf der Erde mochte nun allerhand los sein. Ich konnte mir vorstellen, wieviel Militärs und Geheimdienstleute mit heißen Köpfen beratschlagten. Und das alles wegen drei lächerlichen Leuten, die bepackt wie Maulesel und besser bewaffnet als eine ganze Armee des 19. Jahrhunderts unter der zerrissenen Kruste des Mondes ins Ungewisse schritten.

Zwei aktive GWA-Agenten im kosmischen Einsatzdienst und ein mutierter Sergeant der GWA zur besonderen Verwendung nahmen einen Kampf auf, der ganz böse ins Auge der gesamten Menschheit gehen konnte.

Wir durchschritten die kleine Mannschleuse in der Riesenwand und betraten die stockfinsternen Felshallen der ehemaligen Reparaturwerft. Hier konnte uns nichts mehr interessieren. Ja, wenn wir wenigstens ein

marsianisches Raumschiff gefunden hätten! Das wäre genau das richtige Fressen für unsere wissensdurstigen Experten gewesen.

Nur noch unsere Scheinwerfer erhellten das Dunkel. Wenigstens gab es durch die vorhandene Atmosphäre ein gutes Streulicht.

„Achtet mir ja auf das ‚Rote Leuchten‘“, warnte ich. „Manzo, nicht die Meldungen vergessen. Wenn du einmal aussetzt, gelten wir als überfällig. Dann geht oben der Zauber los. In den Switchin-Bergen sind vier Tiefbohrungen von je 3 000 Meter vorgenommen worden. Weißt du, was man in die Löcher hineingesteckt hat?“

„Vier Kohlenstoffbomben“, entgegnete Hannibal ruhig. „Das langt, Freunde, um die ganzen Berge ins All zu blasen, und es langt auch, um eine tief unter der Oberfläche angelegte Siedlung zu vernichten.“

Vergiß mir also nicht die Meldungen, Kleiner.“

Der Mutant lachte grollend. Es hörte sich in den weiten Hallen schaurig an.

6. Kapitel

Es war so leicht und einfach gewesen, daß mir war, als hätte mir jemand mit dem Hammer vor den Kopf geschlagen. Da hatten sich die besten Könner der Welt wochenlang die Gehirne zermartert, bis ein Lama-Priester aus dem tiefen Tibet auftauchte und seine Erklärung abgab. Ich war nahe daran, zugleich zu fluchen und zu lachen. Wir hirnverbrannten Narren hatten nicht bedacht, daß die alten Marsianer viel mehr von den versteckten Eigenschaften des Geistes verstanden haben könnten. Mit unseren Technikern hatten wir gerätselt, und dabei war es so einfach.

Die Mechanismen reagierten nur auf einen Geistesbefehl, der einfach in dem gedachten und abgestrahlten Bewußtseinsinhalt „öffnen“ bestand. Es war direkt lachhaft.

Manzo behauptete, daß die Intelligenzen des Roten Planeten ein ganz anderes Wort dafür verwandt hätten, aber der Sinn war zweifellos der gleiche gewesen. Hier schien das mit dem bewußten telepathischen Denken verbundene Vorstellungsvermögen eine gewaltige Rolle zu spielen. Mit dem Begriff „öffnen“ war eben die Vorstellung einer aufgleitenden Tür verknüpft, und das hatte der unsichtbare Empfänger akzeptiert.

Vor uns war erst die Felsmauer in den Boden versunken und anschließend eine solide MA-Metallwand, hinter der eine Luftschleuse kam. Klar, die war aus Sicherheitsgründen angelegt worden.

Auch diese Sperre hatten wir glatt durchschritten. Hinter dem zweiten Schott öffnete sich ein ziemlich enger Gang, in dem Manzo nur gebückt schreiten konnte. Die Luft war hier aber ebenso einwandfrei wie in der Raumschiffswerft.

Wir standen jenseits der Schleuse und blickten in das Dunkel.

Wir hörten nichts. Sogar Manzo vermochte keine übergeordneten Schwingungen aufzunehmen.

„Nichts“, flüsterte der Kleine. „Überhaupt nichts. Hoffentlich erleben wir keine bildschöne Pleite. Das ist aber nicht der große Tunnel, von dem Festas Berichte sprechen. Sehr eng, der Gang. Kein Wunder, daß wir ihn mit den Hohlraumtastern kaum orten konnten. Ob es da noch mehr Ausgänge gibt? Vielleicht sehr große?“

„Betrachte fähige Techniker, wie es die Marsianer zweifellos waren, nicht als unlogisch. Große Raumschiffe blieben sicherlich in den dafür vorgesehenen Hangars. Es brauchte also nur ein Weg geschaffen zu werden, um das in der Werft arbeitende Personal in die Stadt zu bringen. Dazu reichte dieser Gang vollkommen. Unsere verschollenen Freunde scheinen sehr auf ihre Sicherheit bedacht gewesen zu sein.“

„Ob sie Feinde hatten? Furchtbare Feinde vielleicht?“ fragte Manzo mit seinem unglaublichen Ahnungsvermögen.

„Ich weiß nicht“, flüsterte ich etwas scheu. „Dafür fühle ich aber ganz bestimmt, daß ich mit den verschollenen Marsbewohnern sympathisiere. Ich ahne, daß sie ein grausiges Schicksal erlitten haben. Geht es dir auch so?“

„Schon lange, Sir. Schon sehr lange. Ich vermute sogar, daß sie sich im Innern des Mondes verstecken wollten. Sie hatten bestimmt Feinde. Woher kommen sonst wohl die Atomkrater da draußen? Es sind tausende. Als auf der Erde die Sintflut kam, ist der Mond vielleicht ganz untergegangen. Wer weiß das? Vielleicht hat er seine Umlaufbahn verändert, wodurch es auf der Erde zu der gigantischen Flut kam, die ganze Erdteile verschlang. Hier haben wir beinahe einen guten Beweis.“

„Du beginnst zu denken, Kleiner“, lachte Hannibal unecht. „Das hilft uns aber nicht weiter.“

„Lagebericht absetzen, Manzo. Genau schildern, wie du geöffnet hast. Befehl an TS-19. Sofort zu befolgen auf Grund meiner Sondervollmachten.“

„Ja, Sir?“

„Dafür sorgen, daß der Tibetaner mit einer Sonderrakete zum Mond gebracht wird. Er muß notfalls als Telepath einspringen. Die kleine Kiny ist nicht entbehrbar, da sie sich nur auf die Nachrichtenübermittlung zu konzentrieren hat.“

Hannibal pffte leise durch die Zähne, und Manzo versank in seine übliche Starre. Wir warteten, bis er fertig war.

„Empfang bestätigt, Major. TS-19 funkt schon die Raumflotte auf der Kreisbahn an. In acht Stunden ist der Mann auf dem Mond. Schneller geht es nicht. Der Leutnant meint, man könnte ihm nicht durch wahnwitzige Beschleunigungskräfte die Knochen brechen. Da bin ich aber anderer Ansicht.“

„Wieso?“ fragte ich verblüfft.



„Der Abt ist ein Könnner. In Selbst-Trance wird er überhaupt nichts spüren. Das könnte ich nicht, aber die Leute in Tibet können das. Sie können ihn mit einem Roboterschiff in vier Stunden hier haben.“

„Anfragen, sofort anfragen“, sagte ich erregt. „Ich will wissen, ob er das kann. Wenn ja, in eine ferngesteuerte Rakete stecken, die mit 30 Gravos beschleunigen kann.“

Auch diese Meldung ging hinaus, doch TS-19 antwortete über Kiny kurz: „Befehle hinfällig. Tibetaner ist längst in Luna-Port. ‚Gedächtnis‘ hat seine Entsendung für erforderlich gehalten.“

Hannibal grinste faunisch, und ich fluchte, wie ich es noch nie in meinem Leben getan hatte. Mann — wozu brauchten wir überhaupt noch zu denken? Dieses Teufelsding schien ja allwissend zu sein.

Wir durchschritten den Gang mit der Vorsicht sprungbereiter Raubtiere. Vor einigen Augenblicken hatten wir endgültig die Infrarotbrillen aufgesetzt und die Scheinwerfer auf dieses Licht umgeschaltet. Ein menschliches Normalauge konnte nun nichts mehr sehen; aber es war doch fraglich, ob die Unbekannten nicht auf Infrarot reagierten. Trotzdem fühlten wir uns sicherer. Um uns wußten wir ja die schützende Dunkelheit, die eventuell vorhandene Warngeräte natürlich nicht beeindrucken konnte. Denen blieben drei bepakte Gestalten bestimmt nicht verborgen.

Nach zehn Minuten steigerte ich das Tempo, und dann standen wir schon wieder vor einer kleinen Luftschleuse.

„Die haben es aber gut gemeint mit ihren Sicherheitsvorrichtungen“, knurrte der Zwerg ärgerlich.

„Eine Frage, Großer! Sag mal, woher kommt eigentlich die gute Luft in den hinter uns liegenden Stollen, wenn hier überall hermetisch schließende Querwände sind? Da kann man doch wohl kaum von einem zirkulierenden Strom sprechen.“

„Einlaßöffnungen für jeden Raum extra. Keine andere Möglichkeit.“

„Heißen Dank. War kurz und inhaltsreich.“

Manzo öffnete das Schott aus MA-Metall spielerisch leicht. Er brauchte sich nicht so anzustrengen wie bei einer telepathischen Sendung.

Das zweite Tor hatte wieder Handbedienung. Daran ging klar hervor, daß man die anscheinend komplizierten Öffnungsmechanismen nur auf der Seite angebracht hatte, von der die Gefahr drohen konnte. Diese Intelligenzrasse hatte garantiert mächtige Feinde gehabt. Umsonst tut man so etwas nicht. Auch die Vernichtungswaffen wiesen darauf hin, daß sie sich um ihre Haut zu sorgen hatten. Ein Volk, das keine Kriege kennt, benötigt keine Mordinstrumente in vollendeter Ausführung. Das sagte mir mein Verstand, und das dumpfe Gefühl bestätigte es.

Dann kam das, was ich erwartet hatte. Vor uns lag eine größere Halle, die direkt in einen riesenhaften Tunnel mündete. Als ich die Brille abnahm,

sah ich, daß alles schwach erleuchtet war. Es war ein grünliches, fluoreszierendes Licht, das direkt aus den Decken zu strahlen schien.

Der Raum enthielt einige jener flachen, linsenförmigen Fahrzeuge, die wir schon beim letzten Einsatz in der alten Marssiedlung gesehen hatten. Es schien eine Abzweigung des Tunnels und gleichzeitig ein Parkplatz für Verbindungsgleiter zu sein.

Manzo schloß wieder das Luk, und schon huschten wir mit keuchenden Lungen und fiebrig schlagenden Pulsen in die nächste Deckung. Warten. — immer nur warten. Das schien das Hauptlos eines jeden GWA-Agenten zu sein. Es vergingen fünf Minuten, und nichts rührte sich. Dafür war unsere Zeitmeldung fällig.

„Genau berichten“, hauchte ich. Manzo versank in sich und teilte mir dann Kiny's Bestätigung mit. Es war ein wunderbares Gefühl, zu wissen, daß die eigenen Leute über jeden bedeutsamen Schritt zu jeder Zeit informiert werden konnten. So etwas steift gewaltig den Rücken und die bebenden Nerven.

Nach wenigen Schritten waren wir am Tunnel. Es war eine breite und bequeme Einfahrt. Die Hauptverbindung selbst war mehr als 20 Meter hoch und ebenso breit. Schienen waren nicht zu sehen. Man hatte anscheinend keine Bahnen mehr gekannt. Dafür entdeckte ich gewaltige Rohrleitungen dicht unter der sanft strahlenden Decke. Die Luft war hier noch besser und — wie mir schien — auch etwas mehr mit Sauerstoff gesättigt. Ich atmete freier und unbeschwerter.

„Großartig“, flüsterte Hannibal. Das war von nun an unsere Gesprächsart. Ein lautes Wort mußte hallen wie ein Donnerschlag. Ich gab Manzo nur einen Wink, und schon ging die Mitteilung hinaus. Sie war außerplanmäßig gewesen. Im Hauptquartier mußten nun die wichtigsten Männer der Erde über den Karten sitzen; mußte das „Gedächtnis“ mit peinlicher Genauigkeit unseren Weg verfolgen. Sie wußten, daß wir nun nach links zu gehen hatten. Die rechtsweisende Richtung führte zur Albara-Senkung, und daher kam der Tunnel. Für uns konnte die Chance nur auf der anderen Seite liegen.

Ich liebäugelte mit den flachen Fahrzeugen, deren Funktion einfach war. Sie gehörten zu den wenigen Dingen, die von uns verstanden werden konnten. Nur wußte ich nicht, wie man die gewünschte Richtung zu wählen hatte. Anfahrt- und Haltekontakte waren mir bekannt. Eine Lenkung gab es nicht, da die Dinger automatisch auf einem magnetischen Abstoßschirm bis zum eingestellten Zielort glitten. Woher sie ihre Energie bezogen, war uns noch ziemlich schleierhaft. Man hatte aber schon stromführende Leitbänder im Boden festgestellt. Damit schienen sie in Verbindung zu stehen.

Ich raunte ihnen meine Bedenken zu, und da meinte Hannibal:

„Großer Raumgeist, welch eine Frage! Der Tunnel ist vielleicht noch 50 Meilen lang. Willst du die laufen,

wo hier die blitzschnellen Linsen stehen? Probieren, Großer. Wenn das Ding nach der falschen Seite saust, hältst du es einfach an und drückst auf den anderen Kontakt. Mehr als schiefgehen kann es nicht.“

„Gib meinen Entschluß durch“, sagte ich ruhig zu dem Mutanten, der damit laufend mit Arbeit versorgt wurde.

„Zentrale warnt“, teilte er uns mit. „Wird aber genehmigt.“

„Daß wir aufzupassen haben; wissen wir auch ohne Warnung“, maulte der Zwerg. „Einsteigen, ihr Helden. Manzo auf die hintere Sitzbank. Mach dich klein. Die haben etwa hundert Sachen drauf.“

Niemand störte uns, als wir den auf dem Boden liegenden Gleiter bestiegen. Ich kauerte mich hinter die halbrunde und stark abgewinkelte Windschutzscheibe, die recht gut den Fahrtwind abhielt. Es war sowieso etwas kalt, höchstens plus 14 Grad Celsius. Das schien aber eine für die ehemaligen Marsianer normale Temperatur gewesen zu sein, da ihr Planet immerhin etwas weiter von der Sonne entfernt ist. Jeder richtet sich eben so ein, wie es seinen Lebensbedingungen entspricht. Wer würde schon freiwillig Gewohnheiten aufgeben? Superintelligenzen mit einer großartigen Technik bestimmt nicht. Ich konzentrierte mich auf die dreieckigen Schaltknöpfe mit den unsinnig anmutenden Symbolen. Natürlich hatte ein jedes etwas zu bedeuten.

Halte- und Anfahrtschalter waren so deutlich markiert, daß man sie nicht übersehen konnte. Die anderen Druckplättchen mußten mit der Zielbestimmung identisch sein.

Ich drückte mit schweißfeuchten Fingern auf die links angeordnete Knopfgruppe. Von mir aus gesehen, lag das Ziel links. Vielleicht hatten diese Intelligenzen auch so gedacht. Eigentlich war es ja ein urtümlicher Begriff.

Ich hatte kaum geschaltet, da klang ein leises Summen auf. Unter dem Gleiter begann es leicht zu flimmern, und schon erhob er sich sanft einen Fuß hoch über den Boden. Dort blieb er unbeweglich stehen. Das war das tragende Magnet- und Abstoßfeld, das Räder völlig überflüssig machte. Herrgott, wie weit waren diese Leute in der Entwicklung gewesen! Das hatten wir noch lange nicht, und dabei hatten wir vor dreißig Jahren noch gedacht, wir wären die höchststehenden Geschöpfe Gottes.

„Na los schon“, riß mich der Kleine gefühllos aus meinen Betrachtungen. Da drückte ich entschlossen auf den Fahrtnopf und riß gleichzeitig die Waffe hoch. Nun war die Entscheidung gefallen.

Das Fahrzeug ruckte ganz zart an, glitt wunderbar sachte auf den Tunnel zu, und dann bog es prompt nach links ab.

Der Zwerg grinste, und ich kämpfte mit meinem rinnenden Angstschweiß. Logisch, es hatte ja so sein

müssen. Wenn man das nur immer vorher so genau wüßte.

Wir waren kaum im breiten Tunnel, als das kleine Ding erwachte. Es nahm derart schnell Fahrt auf, daß wir gewaltsam gegen die Rückenlehnen gepreßt wurden. Indessen der Fahrtwind leise zu heulen begann, fiel mir wieder die Meinung unserer Wissenschaftler ein, wonach die Marsianer unbedingt menschenähnlich gewesen sein müßten. Alles deutete darauf hin, nur schienen sie durchschnittlich kleiner gewesen zu sein. Ich mußte mir in dem Sitz ganz schön die Beine verrenken, und Manzo erduldet Höllenqualen.

Die Fahrt wurde noch schneller. Die Wände wurden zu einer glatten Mauer und das grünliche Licht zu einer stabil erscheinenden Wand.

Meine Blicke hingen auf der Uhr, da die Sinne jede verstreichende Sekunde als eine ganze Stunde ansahen. Diesen Effekt kannten wir aus unzähligen Gefahrensituationen. Da wird eine kleine Zeitspanne zur Ewigkeit. Nur unbestechliche Instrumente können da die wirklichen Werte vermitteln, da Apparate nun einmal keine durchdrehenden Nerven haben.

Wir fuhren und fuhren. Der Tunnel war in der Tat schnurgerade, und außerdem schien er kein Ende zu haben. Ich schätzte die Geschwindigkeit auf 120 km/h, welchen Wert ich Manzo zur Durchgabe zubrüllte. Jetzt war es vorbei mit dem Flüstern.

Er begann prompt zu arbeiten, und ich achtete wieder auf den Stopper der Uhr. Nach Geschwindigkeit und Zeit mußte man spielend leicht die zurückgelegte Entfernung berechnen können. Das mit dem von uns ermittelten Kurs koordiniert, ergab mit großer Sicherheit den Ort, an dem das Fahrzeug halten mußte. Danach konnte dann der Alte die Befehle erteilen.

Mir fiel dabei unangenehm auf, daß wir uns jenen Bohrschächten näherten, in denen man die C-Bomben versenkt hatte.

Als ich noch daran dachte, wurde ich plötzlich nach vorn gerissen. Hannibal brüllte einen Warnruf, und da flogen wieder die Waffen hoch.

„Nach dem Halt sofort raus und in Deckung gehen“, schrie ich zurück.

„Warum?“ brüllte Hannibal. „Sie sollen uns doch finden.“

„Ja, aber nicht zu früh. Erst will ich etwas sehen.“

Wir waren plötzlich aus dem Tunnel herausgekommen und in eine derart riesenhafte Halle geraten, daß ich die Decke nicht mehr sehen konnte. Alles lag in strahlend heller Beleuchtung, so als wären die Bewohner nur zufällig und für wenige Minuten abwesend.

Weit vor uns klang das tiefe Röhren von Maschinen auf. Wir hatten geglaubt, die schon vor Monaten entdeckte Siedlung unter der Albara-Senkung wäre groß und bedeutend. Jetzt erkannten wir gleichzeitig, daß die dortige Niederlassung nur eine kleinere Station sein konnte, denn hier waren wir in eine unterlunare Welt gekommen.



Alles war so gigantisch, daß man gar keine Felswände mehr sah. Hoch oben strahlten weißgelbe Glutbälle, die eine verzweifelte Ähnlichkeit mit künstlichen Miniatursonnen hatten.

Vor uns lag keine Höhle mehr, sondern einfach eine gewaltige Stadt mit vielstöckigen Gebäuden, breiten Hochstraßen und abstrakt geformten Turmbauten. Wo sollte man da zuerst hinsehen?

„Anhalten“, schrie Hannibal verzweifelt, da unser Gleiter plötzlich mit einem tollen Zahn im Winkel von fast 45 Grad nach oben jagte. Unter uns war eine Art von spiraliger Ringbahn, auf der wir uns in die Höhe schraubten.

Ich befolgte seine Aufforderung nicht, da wir schließlich irgendwo halten mußten. Der Knopf lag noch immer in der Vertiefung. Wenn ich allerdings gewußt hätte, welche Station ich zufällig gewählt hatte, wäre mir entschieden wohler gewesen.

Es ging noch weiter aufwärts, doch dann bog die seltsame Straße wieder in die Waagerechte ein.

Tief unter uns lag der Boden einer uralten Stadt, die jedoch einen so blitzsauberen Eindruck machte, als wäre sie eben gereinigt worden. Obwohl wir jetzt wenigstens 40 Meter hoch mit ansteigender Fahrt an den Wänden wuchtiger Gebäude entlangglitten, konnte ich den vorgetäuschten Himmel nicht sehen. Die Kunstsonnen blendeten so stark, als hinge die alte Sol in verkleinerter Form über uns. Die einzelnen Tageslichtkörper schienen genau aufgeteilt zu sein, da sie sich an den Wirkungsrandern überlagerten. Um uns war heller Tag, und das wollte mir gar nicht gefallen. Wer hatte das aber wissen können?

In der Siedlung Albara-Senkung gab es solche Atomsonnen nicht.

Vor uns tauchte ein mächtiger Turmbau auf, aus dem tiefes Röhren und Brummen klang. Es waren stabile Mauern, entweder aus Metall oder aus einem Kunststoff. Jedenfalls waren sie makellos glatt und keineswegs verwittert. Eine breite Spiralbahn umlief den sich verjüngenden Turm, und ein Ende war von uns aus gar nicht abzusehen. Ich fühlte, daß es jetzt allerhöchste Zeit wurde. Schon legte ich den Finger auf den bekannten Halteschalter, als sich die schnelle Fahrt ganz von selbst mäßigte.

„Abwarten“, riet Hannibal hastig. „Erst mal sehen, wo das Ding hält. Der Bau da vorn sieht mir ganz nach einem Kraftwerk aus. Vielleicht haben wir den Lebensnerv der ganzen Stadt getroffen.“

Ich gab Manzo ein Zeichen, da die zehn Minuten um waren. Laut rief ich ihm zu: „Mitteilen, daß der Wagen gerade hält. Umgebung schildern, Atomsonnen nicht vergessen. Vor uns offensichtlich ein Turmbau, in dem laufende Maschinen aufgestellt sind. Laufende, verstanden? Los schon, gib durch.“ Indessen er den Blick in sich kehrte, hielten wir dicht vor einer breiten Metallplattform weit über dem Boden. Das ganze Ding hing freischwebend in der Luft, als wäre es schwerelos.

Alles wirkte so zerbrechlich und elegant, aber es schien doch sehr stabil zu sein.

Wir blieben sitzen und sahen uns gegenseitig an. Hannibal zeigte eine ungemein blasse Nasenspitze.

„Meldung bestätigt“, grollte hinter mir Manzos Stimme. „Auswertung läuft an, Truppenverschiebungen in unauffälliger Form werden befohlen. Wir sind dicht unter dem Bohrschacht drei mit der darin lagernden C-Bombe. Über uns müssen wenigstens 4000 Meter stabiler Fels sein.“

„Demnach liegt die Bombe noch 1000 Meter über uns“, hustete ich blaß werdend. „Ob diese Riesenhöhlungen stabil genug sind, den unheimlichen Druck und die Temperaturen bei einer Explosion auszuhalten? Glaube ich nicht! Aussteigen, Kleiner. Nicht nervös werden. Mir scheint, als wären wir hier gänzlich ungestört. Oder hörst du etwas?“

Ich drehte den Kopf, aber Manzo verneinte.

7. Kapitel

Wir hielten die Thermorak-Pistolen trotzdem schußbereit.

Vor uns lag der geschwungene Eingang zu den höheren Stockwerken des Turmbaus. Er oder es kam jedoch nicht aus dem Tor, sondern von oben die Straßenspirale hinunter.

Nein, es mußte ein „Er“ sein, ein durch und durch menschenähnliches Wesen in einem metallisch funkelnden Raumanzug.

Wir standen hinter der Deckung der hier abgestellten Gleiter. Sie war nur dürrtig und diente mehr zur moralischen Stütze denn als wirkliche Deckung. Die Linsen waren ja so flach.

Er schritt so gleichmäßig und gelassen aus, als hätte er uns gar nicht gesehen. Dabei war er so überraschend um die Biegung gekommen, daß sein Blick unweigerlich auf uns gefallen sein mußte.

Ich hörte die harten, knallenden Schritte, deren Schall sich irgendwo an den Wänden brach.

Da begann Manzo plötzlich zu stöhnen, und ein unbegreifliches Grauen stand in seinen Augen. Ich fühlte jeden Nerv zucken. Meine Knöchel zeichneten sich deutlich unter den dünnen Handschuhen des noch geöffneten Raumanzuges ab, so fest preßten sich die Finger um den langen Schaft der gefährlichen Waffe.

„Nein, nein, nicht das“, stöhnte der Mutant, und seine verkrümmte Haltung lockerte sich. „Das kann doch nicht sein. Nein — oh, Narren sind wir, verfluchte Narren.“

Dann stand er sogar noch aus seiner Deckung auf und ging auf schwankenden Säulenbeinen einige Schritte nach vorn.

„Zurück“, zischelte ich maßlos erregt. „Du versperst mir ja das Schußfeld.“

Er lachte, wie ich es noch nie aus seinem Mund gehört hatte.

„Brauchen Sie nicht, Sir. Dem Ding verbiege ich sämtliche Teile mit bloßen Händen. Es denkt nicht, verstehen Sie! Es denkt viel zu wenig, um ein lebendes Gehirn zu haben. Unser positronisches Gedächtnis konnte ich auch nicht hören.“

Da begann ich zu kapiieren.

Stumm und zutiefst gedemütigt, schritt ich hinter dem Mutanten her. Ja, er hatte recht. Das war ein Roboter — eine Maschine, die dem Menschen derart täuschend und lebensecht nachgebildet war, daß wir uns aus der Entfernung glatt getäuscht hatten. Das also waren die „Männer in den glänzenden Raumanzügen.“

Kein Wunder, daß die Metallverkleidung dieser lebensechten Maschinen im hellen Licht glänzte. Kein Wunder, daß sie Mrs. Festasa für Menschen mit polierten Tagesseiten-Mondpanzern gehalten hatte.

„Und jetzt?“ hörte ich hinter mir die brüchige Stimme des Kleinen. „Der Kerl sieht uns noch nicht mal an. Für den sind wir gar nicht da. Was macht er denn jetzt?“ Die wundervolle Maschine, das Erzeugnis einer vollendeten Technik, blieb an einem der Gleiter stehen, fuhr aus dem Metallkörper zwei biegsame Metallarme aus und benutzte sie als Allzweck-Werkzeuge. Die menschengleichen Arme dienten nur als Hilfsgeräte.

Nach einigen Augenblicken klappte die obere Schale des Fahrzeuges zurück, und er nahm einige Kontrollen an den sichtbar werdenden Schaltungen vor. Das war gleich erledigt, die Klappe wurde wieder verschlossen, und schon ging er zum nächsten Wagen.

Dabei kam er so dicht an uns vorbei, daß er dem sprachlos starrenden Zwerg bald auf die Füße trat.

Ich begann hysterisch zu lachen. Ich kam erst wieder zu mir, als mir ein Preßlufthammer ins Gesicht donnerte.

Nein, es war nur Manzos Pranke gewesen, mit der er mir — seiner Behauptung nach — nur ganz zart die Wange gestreichelt hätte. Ich sah lustige Sternchen, aber mein Anfall war vorbei.

So — also Roboter hatten die allwissende GWA an der Nase herumgeführt. Die Maschinen mochten so vollendet sein, daß sie sich von selbst kontrollierten und erhielten. Daher auch der vorzügliche Zustand der roten Stadt. Sie taten alles so, wie es ihnen einmal befohlen worden war.

Nach allem, was ich bisher an technischen Einrichtungen gesehen hatte, war es für mich eine feststehende Tatsache, daß es hier Roboter für alle möglichen Spezialzwecke geben mußte. Ganz bestimmt gab es auch eine großzügige Reparatur- und Überholungsabteilung, in der stationäre Robotmaschinen unbrauchbar gewordene Teile auswechselten und damit immer dafür sorgten, daß die beweglichen Robots in Ordnung blieben.

Als die lebenden Intelligenzen aus uns unbekannten Gründen ausstarben, hatte man die vollautomatischen Maschinenanlagen anscheinend nicht abgeschaltet, und so erfüllten die jetzt genauso ihren vorgeschriebenen Dienst, wie vor 187000 Jahren irdischer Zeitrechnung.

Mir schwindelte, als ich nur an diese Zahl dachte, doch dann fiel mir wieder die unglaubliche Stabilität des MA-Metalls ein. Was konnte sich daran schon abnutzen, was konnte da verschleifen und verwittern? Praktisch überhaupt nichts. Die Dinger konnten noch 100000 Jahre lang ihren sturen Wartungsdienst versehen.

Ich sah dem maschinellen Menschen aufmerksam zu, als er den nächsten Wagen öffnete und die Schaltungen kontrollierte. Diesmal wechselte er sogar ein Teil aus, das er aus einem nebenan stehenden Behälter entnahm. Also war der Gleiter irgendwie schadhaft geworden. Der Robot-Mechaniker brachte das wieder in Ordnung, wonach er getreu seiner Aufgabe nachging. Es war unheimlich, unglaublich und doch real.

Manzo deutete stumm nach unten, und da hörte ich auch das summende und zischende Geräusch. Ich sah über das elegant geschwungene Geländer hinab. Auf der breiten Straße zwischen den Bauwerken kam eine gewaltige Maschine angefahren, aus deren Sprühdüsen wahre Wasserfälle zischten. Sie kehrten die ganze Bahn auf einen Zug, und nirgends war ein wirklich lebendes Wesen zu sehen. Auch das war ein Robot.

„Meldung absetzen, Manzo“, sagte ich leise und bedrückt. „Guter Gott, das hätte ich nicht erwartet. Jetzt frage ich mich nur, welche Maschinen unseren Dr. Festasa geschnappt haben. Welche Konstruktionen waren das nun?“

Hannibal hatte plötzlich schmale Augen, und sein Lächeln war äußerst unangenehm.

„Hm, ist mir eben auch eingefallen. Seltsam, nicht wahr? Verflucht seltsam. Wenn es hier Robot-Kehrmaschinen und Robot-Mechaniker gibt, so könnte es auch ausgesprochene Spezialmaschinen für den Krieg geben. Wenn ich solche Dinger bauen könnte, und wenn ich gefährliche Feinde hätte, dann würde ich auch so etwas Ähnliches wie schwerbewaffnete Kampfroboter schaffen. Ist der Gedanke unlogisch?“

„Oberhaupt nicht, Kleiner. Sogar sehr logisch, vorausgesetzt, daß man mit gegnerischen Angriffen zu rechnen hatte. Die Marsianer hatten für solche Konstruktionen offenbar die nötigen Kenntnisse. Manzo — diese Vermutung ebenfalls durchgeben. Routinebericht ist ohnehin fällig.“

Er machte sich an die Arbeit, und wir sahen stumm dem davonschreitenden Produkt einer Überteknik nach.

Wir warteten geduldig, bis TS-19 antwortete. Er stand in lichtschneller Verbindung mit dem „Gedächtnis“, und das arbeitete ja in wenigen Sekunden die



tollsten Resultate aus. Über ihn und die kleine Telepathin konnten wir unser unschätzbar wertvolles Hilfsmittel jederzeit befragen. Das war phantastisch!

„Achtung, Ergebnis von ‚Gedächtnis‘. Instandhaltung aller Anlagen durch unabhängige Robots wurde vermutet. Nicht den Fehler begehen, bisherige Geschehnisse als erledigt und aufgeklärt anzusehen. Faktoren in über zehntausend begründeten Momenten sprechen für noch nicht erkannte Tätigkeit wirklich lebender Wesen. Einsatzdivisionen bleiben noch in Bereitschaft. Nullpunkt noch nicht gekommen. Ende.“

Eben waren wir noch recht erleichtert gewesen, und jetzt begann die Nervenbelastung schon wieder. Himmel, das „Gedächtnis“ konnte sich einfach nicht irren. Die Waffen lagen wieder in den Fäusten, und die Gesichter verkrampften sich. Es war alles wie früher, und das befreiende Grinsen verschwand von Hannibals Lippen. Ich fluchte in bunten Ausdrücken, und unser Mutant bekam erneut die glitzernden Augen.

„Na, denn mal los“, krächzte der Zwerg kaum verständlich.

„Ausschwärmen, auf Deckung achten“, sagte ich kalt. „Ich möchte euch sagen, daß es mir hier zu hell, zu sauber und zu still ist. Keiner verwendet mir die Heizstrahler, bis es gar nicht mehr anders geht.“

Ich erntete nur bissige Verwünschungen.

„Ziel ist der Turm mit den darin arbeitenden Maschinen. Durch die sichtbare Tür gehen und höllisch aufpassen. Auftauchende Roboter unbeachtet lassen, sofern sie keinen Angriff starten. Das ‚rote Leuchten‘ nicht vergessen.“

„Eher vergesse ich an dieser Stelle meinen linken Goldzahn. Darauf kannst du dich verlassen, Großer.“

8. Kapitel

Türen, Gänge, Spiralbahnen, wieder Türen und wieder die Gänge — das war das, was wir in dem mächtigen Gebäude zuerst fanden. Dann kamen Säle, kleinere Räume und anschließend Hallen von erschreckenden Ausmaßen.

Diese Riesenräume lagen tief unten, was infolge der darin aufgestellten Maschinen auch ganz natürlich war. Unheimliche schwere Metallklötze baut man eben nicht in die oberen Stockwerke ein.

Dort schienen Labors, Forschungsstätten und ähnliche Anlagen zu liegen, aber wir verstanden von den vielzähligen Geräten genau nichts.

Lediglich etwas hatten wir kapiert, und das war die Luft-Regenerierungsanlage. Die gebläseähnlichen Windkanäle durchzogen den ganzen Bau, aber schließlich mußten sie auch irgendwo enden. Wie wurde hier die Luft aufbereitet und wie wurde frischer Sauerstoff gewonnen? Aus Wasser? Bestimmt gab es welches. Wir hatten es ja auch unter Luna-Port gefunden.

Wir waren mehr als zwanzig Robotern begegnet. Einige hatten keineswegs in der äußeren Form einem Menschen geglichen, was aber in ihrer arbeitsmäßigen Bestimmung zu liegen schien.

Gute Maschinen baut man eben so, daß sie ihren Aufgaben auch gerecht werden können.

Uns interessierte besonders die Quelle des tiefen Brummens. Je tiefer wir auf den Spiralbahnen kamen, um so lauter und mächtiger wurde es. Es war ein so- nores, von unfäßlichen Kräften zeugendes Geräusch.

Wir mußten schon nahe der Straßenoberfläche sein, als die Spirale wieder eine Decke durchbrach.

Tief unter uns lag ein Raum — nein, ein gigantischer Metalldom mit seltsamen Trägern. An einer Wand glitt der Abstieg in engeren Windungen nach unten.

Wir blieben mit schußbereiten Waffen und pochenden Herzen in der Deckung liegen. Die linke Hand war immer bereit, den noch zurückgeklappten Druckhelm über den Kopf zu schlagen und damit den Raumanzug endgültig zu schließen. Noch atmeten wir die reine Luft.

Hannibal stöhnte, und seine Augen wurden immer größer.

Die ganze Titanenhalle enthielt weiter nichts als vier sorgfältig verteilte Maschinen. Aber was für Maschinen! So etwas hatte ich im Leben noch nicht gesehen.

Kabel waren überhaupt nicht zu entdecken, doch dafür zuckten und leuchteten hochaktive Strahlungsbahnen, die von den golden schimmernden Kugeln auf den abgerundeten Oberflächen der Maschinen ausgingen. Sie zischten, zuckten und heulten zu anderen Polen hin, die an den weiten Wänden verteilt waren. Es konnten nur Pole sein. Eine andere Möglichkeit gab es gar nicht.

Erst als wir genauer hinsahen, bemerkten wir, daß nur eine der Maschinen wirklich lief. Die anderen standen in Ruhestellung.

Nun, auch das war ein klarer Fall. Was in dieser Stadt mitsamt den Außenwerken an Energie gebraucht wurde, das mußte von einem einzigen dieser Giganten im Leerlauf erzeugt werden. Das konnte gar nichts anderes sein, als eine vielfach vergrößerte Ausführung jener Kernverschmelzungs-Reaktoren, die wir schon in der Siedlung Albara-Senkung gesehen hatten.

Die zahlreichen Nebenaggregate erschienen winzig klein, und doch hatten auch sie ihre Abmessungen. Dominierend waren die vier sauber verkleideten Metallklötze, die zweifellos ausgereicht hätten, um einen vollautomatisierten Himmelskörper von der Größe des Mondes verschwenderisch mit Energie zu versorgen. Ich kannte die Daten aus unserem Fusions-Versuchskraftwerk, in dem ein direkt lächerliches Meilerchen lief. Das Ding gab schon drei Millionen Kilowatt her,



und dabei war es gegen diese Maschinen noch so entsetzlich primitiv. Etwa so, wie eine Steinschloßflinte des 16. Jahrhunderts gegen eine elektrisch gezündete Raketen-Vollautomatik mit einer Feuergeschwindigkeit von sechstausend Schuß in der Minute.

In dem Riesenreaktor lief eine derart komplizierte Kernreaktion ab, daß wir noch nicht dahintergekommen waren. Kohlenstoffzyklus, sagten unsere Leute. Es schienen wahrhaft künstliche Sonnen im schönen verkleideten Innern zu toben.

Die freiwerdenden Kräfte mußten auch sofort in Arbeitsstrom umgewandelt werden. Ich konnte nirgends etwas sehen, was einer unserer Umformerbänke gegliichen hätte. Wie wurde das gemacht? Wie konnte der Reaktor nach einer so entsetzlich langen Zeit noch laufen und offensichtlich hundertprozentig in Ordnung sein?

An eine jede Maschine war etwas angeschlossen, was mit einem mechanischen Robotgerät zur Wartung identisch zu sein schien. Es waren Zehntausende von schwierigsten Rätseln, die sich hier auf einmal aufwarfen.

„Eine ekelhaft harte Nuß für unsere Experten“, rief mir Hannibal ins Ohr.

Die zuckenden Strombahnen erzeugten den Hauptlärm. Die Übertragung geschah wahrscheinlich drahtlos. Ab und zu kam es zu gewaltigen Blitzentladungen, und dann zitterte der Bau in seinen Grundfesten.

Ich erhob mich langsam, da ich unten kein Lebewesen entdeckt hatte. Noch nicht einmal ein Roboter war zu sehen.

Ich hatte eben das Knie angewinkelt, als das schrille Heulen aufklang. Es war verknüpft mit einem derart scharfpeitschenden Knall, daß ich sofort eine unserer Thermo-Rak-Waffen heraushörte.

Hannibal fuhr mit der Schnelligkeit eines überaschten Tigers herum. Ich knallte hart auf den Rücken, und die Sauerstoff-Flaschen schienen mir die Rippen eindrücken zu wollen.

Manzo stand verkrümmt an der scharfen Biegung der Straßenspirale und feuerte mit einem Tempo, daß die peitschenden Knalle der aus dem Führungsrohr heulenden Kleinstraketen-Geschosse zu einem einzigen Getöse verschmolzen.

Als er sein Magazin leergeschossen hatte, huschte er mit Bewegungen zurück, die ich ihm in dieser Geschmeidigkeit niemals zugetraut hätte.

Weiter hinten, jenseits der Biegung, stand helle Glut.

Durch die Deckenöffnung kam jedenfalls niemand mehr, das stand fest. Wir rannten in langen Sätzen nach unten. Immer im Kreise herum, wonach es uns schien, als entfernten wir uns überhaupt nicht vom Ort der Geschehnisse. Die Ausrüstung schlug gegen Rücken und Hüfte. Besonders die schwere Strahlwaffe schien alle Augenblicke bemüht zu sein, mir den Beckenknochen zu zerschmettern.

„Was war?“ brüllte ich dem Mutanten zu. „Ich hatte Feuerverbot gegeben.“

„Auch bei Effekt ‚rotes Leuchten‘?“ röhnte die Stimme durch den Lärm.

Unsere Sohlen knallten auf dem Bodenbelag, daß es weit durch die Riesenhalle schallte. Dazu schien auch noch der Reaktor aus seinem verhaltenen Arbeitsrhythmus zu erwachen. Er grollte plötzlich lauter. „Brauchte da jemand besondere Energien?“

„Rotes Leuchten?“ schrie Hannibal mit sich überschlagender Stimme. „Wo und wie?“

Wir waren nun unten angekommen. Keuchend und in Deckung gehend, standen wir auf dem fugenlosen Boden der Halle. Er bestand aus MA-Metall.

„Hinter der Biegung, noch im oberen Stockwerk. Ich sah schattenhafte Gestalten, und da begann es plötzlich ganz seltsam zu flimmern. Es kam rasch auf unseren Standort zu, und da habe ich gefeuert. Da war es nicht mehr zu sehen.“

„Eigentlich nicht verwunderlich“, grinste der Zwerg verzerrt. Der Schweiß lief ihm in hellen Strömen über die faltige Stirn, wo er dick in den Vertiefungen der Haut stand.

Oben stand helle Weißglut. Kunststoffe, die anscheinend nicht die Stabilität des MA-Metalls hatten, kamen zischend und dampfend über die Brüstung getropft. Es begann bestialisch zu stinken.

„Bericht absetzen. Feindberührung. Gegner noch unbekannt. Mit Thermos erledigt. Erstes Rotlicht gesichtet, danach Feuereröffnung. Setzen uns auf andere Seite der Maschinehalle ab. Bestätigen.“

Manzo versank in sich, und ich hoffte, daß jetzt nichts passieren möge. Wir hatten Ruhe, bis die Gegenmeldung einlief:

„Noch nicht fassen lassen. Sie sind verzweifelte Verbrecher, die um ihr Leben kämpfen. Sie können nicht wissen, daß sie keine Truppen vor sich haben. Echte Intelligenzen werden diese Entschuldigung voll und ganz gelten lassen. Erst im letzten Augenblick ergeben. Spiel echt gestalten. Eventuell Verwundung in Kauf nehmen. Ende, gezeichnet, Reling.“

Zur Hölle mit ihm! Der saß ja hinter dem grünen Tisch im HQ.

„Ich werde dir notfalls etwas Fleisch aus deinen protzigen Muskeln schießen. Mit Normalgeschossen, versteht sich“, erklärte Hannibal gönnerhaft.

„Verwundete Leute geben leichter auf, nicht wahr?“

„Umgekehrt, mein Lieber“, erklärte ich beißend. „Ich schieße besser.“

„Du hast kein Gefühl“, klagte er, doch die Augen huschten dabei in die Runde. Es war ein Geplänkel, das zur Beruhigung unserer Nerven diente. So etwas kann in brenzligen Situationen eine großartige Wirkung auf den seelischen Zustand der Leute haben. Manzo begann auch prompt zu grinsen, und das wilde



Glühen in seinen Augen mäßigte sich. Ich atmete unwillkürlich auf. Haben Sie einmal einen beinahe 2,50 Meter großen und fast ebenso breiten Giganten neben sich stehen, der Sie mit einer ungewollten Handbewegung einfach auslöschen kann. Da beginnt aber der letzte Nerv zu zittern.

„Weiter. Auf die andere Seite. Hinter den Maschinen ist Deckung genug. Immer sprungweise voran. Ich zuerst, ihr gebt mir Feuerschutz. Dann ihr, und ich warte. Okay?“

„Fertig, Großer.“

Ich raste wie ein Amokläufer mit aufgepeitschten Kräften über das blanke Metall. Es hatte so ausgesehen, als wäre der nächststehende Reaktor höchstens dreißig Meter entfernt. Es waren aber gute fünfzig Meter, wonach ich die Größe doch noch unterschätzt hatte.

Nach Luft schnappend, kam ich drüben an. Ein abstrakt geformtes Nebenaggregat an einer Seitenwand der Riesenmaschine gab eine vorzügliche Deckung ab. Es war ein schönes Gefühl, MA-Metall vor dem Körper zu haben. Da ging so leicht nichts durch.

Ich warf die Hand hoch, und die Männer begannen zu springen. Manzo schoß mit der Wucht einer Zugmaschine über den Boden. Hannibal flog förmlich mit blitzschnellen Sprüngen. Ohne die sehr schweren Ausrüstungen hätten sie tolle Sätze unter der geringen Schwerkraft vollführt. Das war aber nun vorbei. Sie brauchten für die fünfzig Meter schätzungsweise neun Sekunden, was durchaus ein Rekord war. Mit dem vielen Zeug ging es aber nicht schneller.

Plötzlich stürzte der Kleine schwer zu Boden. Der Energiestrahler war ihm genau zwischen die Beine geraten. Das Ding war ja bald so lang wie unser ganzer Prachtleutnant.

Ich stöhnte krampfhaft auf, und da riß ich erstmalig die marsianische Waffe aus der Halterung. Wenn jetzt etwas passierte, halfen nur mörderische Mittel.

Manzo brüllte wie ein fürchterliches Untier in höchster Wut. Er verharrte mitten im Sprung und machte kehrt. Das hatte ich gar nicht anders erwartet. Es war nur gefährlich, daß sie mitten auf der weiten Fläche waren.

Ich sah ganz kurz hin, und da hätte ich beinahe etwas übersehen. Der Kleine schrie plötzlich laut und schrill.

Weit hinten, mehr als zweihundert Meter entfernt und dazu hoch in der Wand, war ein anderer Gang. Er schien dort zu enden. Darin erkannte ich einige Gestalten, die sich nur schemenhaft gegen den dunkleren Hintergrund abhoben. Jetzt verschwammen sie ganz hinter einem aufglühenden Leuchten. In der Luft lag ein feines Singen mit so hohen Frequenzen, daß es die tiefen Laute des Reaktors gut übertönte.

Ich hatte die bullige Waffe an der Schulter. In dem seltsamen Dreieckvisier erschien das Spiegelbild des Zieles.

Ich schob den Daumenschalter kurz nach vorn. Die Querschnittverstellung war auf halb eingestellt und die Feuerstoß-Länge auf Kleinstwert.

Etwas schmettete gegen meine vom Formstück des Raumanzuges gepanzerte Schulter. Röhrende Energie hing in der kreischend ausweichenden Luft, die sich entlang der violetten Strahlbahn sofort in hellste Weißglut erhitzte.

Ich hatte den Daumen noch auf dem Feuerknopf, als es drüben schon einschlug. In das Donnern der verdrängten Luftmoleküle mischte sich helles Zischen. Helle Sturzbäche aus verflüssigter Materie glitten wabernd nach unten, wo sie wild sprühend aufschlugen.

Hitze, Hitze und nochmals Hitze schlug uns entgegen. Ich klappte mit der linken Hand automatisch den Helm über den Kopf, und schon begann der damit geschaltete Automat zu arbeiten. Reine, klare Luft strömte aus den Flaschen. Die Klimaanlage ging auf Kühlungswert, und die Helmsauger rissen die Feuchtigkeit von meinem Gesicht.

Da oben war der Teufel los. Vom „Roten Leuchten“ war nichts mehr zu sehen, aber dafür kochte ein Teil der Hallenwand.

Darin war plötzlich ein fauchender Sturmwind. Die Klimaanlage schien hochempfindlich zu sein und sofort geschaltet zu haben. Mächtige Gebläse saugten die erhitzten Luftmassen ab, und eiskalte Gase strömten nach.

Bei diesem Inferno hatte ich nicht gemerkt, daß Hannibal und Manzo inzwischen angekommen waren. Der Kleine blutete aus einer tiefen Platzwunde an der Stirn. Manzo schmierte ihm eben Wundplastik drauf, und die Blutung erlosch schlagartig. Dazu wurde die Wunde noch eng zusammengepreßt. Der Heilungsprozeß begann jetzt schon durch die aufbauende Zellkultur im Medikament.

„Was ist?“ fragte ich laut. „In Ordnung? Etwas gebrochen?“

„Quatsch!“ brüllte er wütend. „Helme schließen, ja?“

„Sofort. Nicht eher öffnen, bis der Gegenbefehl kommt. Hast du die Leute da oben erkannt?“

„Sehr groß, sehr dünn. Zwei Arme und zwei Beine. Sehr hohe Stirn, Gesichter waren dunkle Flecken.“

Er lachte nervös, und dabei stieß er noch hervor:

„Hier läßt es sich gut sein. Die Klimaanlage ist großartig. Da drüben kommen sogar Roboter mit Löschgeräten. Hast du Töne! Was die Brüder alles können.“

Tatsächlich! Wuchtig geformte Maschinen kamen da angesprungen. Die entwickelten aber ein Tempo! Einige davon erhoben sich in die Luft, daß mir der Atem stockte. Wie machten die das? Antigravitation? Aus einer herbeirasselnden Großmaschine zischte ein gelber Strahl nach oben, und schon wurde das weiße Glühen dunkler. Der Gag war aber trotzdem erledigt.



„Manzo, Bericht. Die zehn Minuten sind um. Lasse uns ja nicht als überfällig gelten, oder wir lernen unsere eigenen Bomben kennen.“

Wenig später setzten wir uns erneut ab. Diesmal gingen erst die Kollegen vor, und ich deckte sie. So durchquerten wir die ganze Halle, nahmen Riesenmaschinen als Deckung, und dann tauchte vor uns die breite Stahlwand auf, die — unseren Erfahrungen nach — eine sehr große Tür zum Durchlaß für sperrige Güter sein mußte.

Ich gab Manzo nur einen Wink, und schon konzentrierte er seine unbegreiflichen Kräfte auf das Parakontaktschloß. Beide Flügel glitten prompt und völlig lautlos auf. Es kam ein kurzer Bogengang, am anderen Ende wieder eine Tür von beachtlichen Ausmaßen. Ein sanftes Glühen erfüllte den kurzen Stollen. Es war aber nicht rot, sondern zartblau.

„Was ist das nun wieder?“ schluckte der Zwerg. „Können wir da hindurch?“

„Wirf einige Thermogeschosse in den Bogen. Ich will sehen, ob sie explodieren.“

Er schleuderte sie mit ausholender Bewegung. Sie fielen im Torbogen nieder, aber es passierte überhaupt nichts.

„Manzo, auch das andere Tor öffnen.“

„Geht nicht, habe es probiert“, grollte das tiefe Organ. „Vielleicht muß das vordere erst wieder geschlossen sein.“

„Okay, weiter. Wir können noch nicht aufgeben, ohne Verdacht zu erwecken.“

„Es wird aber langsam Zeit“, warnte der Kleine unruhig. „Die löschen uns noch aus wie Kerzenflammen. Ich sehe es kommen. Die werden nicht nur das ‚rote Leuchten‘ haben. Ob das Überlebende der alten Marsianer sind?“

Manzo gab die nächste Meldung durch, und dann standen wir mit verkrampften Muskeln in dem Stollen. Um uns war der sanfte Schein, und das hintere Tor hatte sich in dem Augenblick geschlossen, als Manzo den Öffnungsbefehl für die anderen Flügel gab.

Es geschah überhaupt nichts, und das ganze Zeug bestand aus MA-Metall.

„Aus“, sagte der Kleine kehlig. „Eben sind wir in der Falle.“

„Abwarten. Der Schimmer kommt mir übrigens sehr bekannt vor. Wir benutzen eine ganz ähnliche Strahlung zu einwandfreien Desinfektionen. In modernen Krankenhäusern wird nur noch auf diese Art steril gemacht. Wenn das hier auch so ist, müssen wir wenigstens drei Minuten warten.“

„Dann müßte dahinter eine Klinik liegen“, lachte er humorlos. „Herrlich. Direkt auf den Obduktionstisch, eh? Vielleicht wollen die wissen, wie wir von innen aussehen. Alles möglich.“

Es dauerte nur zwei Minuten, ehe sich das Tor öffnete. Manzo hatte keinen weiteren Parabefehl gegeben, also war die Schaltung vorher schon registriert

worden. Das bedeutete aber, daß man sich aus Sicherheitsgründen eine bestimmte Zeitspanne in dem strahlenden Raum aufhalten mußte.

Wir gingen nicht, sondern wir rannten hinein. Wir kamen schlagartig in ein unglaubliches Labor von so gewaltiger Ausdehnung, daß es der Maschinenhalle bestimmt nicht nachstand. Hier war sanftes Licht, alles etwas bläulich glühend.

Ich rannte so lange, bis ich plötzlich das dumpfe Gurgeln hörte. Ich fuhr herum, und da sah ich Manzo, der wie erstarrt vor einem der unzähligen Behälter stand, mit denen dieser ganze Hallendom angefüllt zu sein schien.

Kabel und nochmals Kabel waren zu bemerken. Jeder der transparenten Behälter schien ein solches zu besitzen oder daran angeschlossen zu sein.

Die Dinger waren leicht kugelförmig und angefüllt mit einer schleimig anmutenden Masse, die sich in einem ganz verhaltenen Wallen zu befinden schien. Dann kam wieder das gräßliche Stöhnen, das schließlich in erbarmungswürdigen Wimmerlauten endete.

Die erste Reaktion war das Hochreißen der Waffe gewesen. Es war aber kein Gegner zu sehen. Nur das leise Summen lag über dem unendlich erscheinenden Raum mit den unzählbaren Behältern auf den langen Halterungen.

Ich sprang zu ihm. Ich wollte fragen, aber das Wort blieb mir in der Kehle stecken. Ich stierte auf den einen Behälter, in dem ganz langsam ein völlig verkrümmtes Etwas herumschwamm — ein Etwas mit Beinen und Armen, ein Etwas mit einem gewaltigen Kopf, geschlossenen Augen und...

Da schrie ich auch. Es war das pure Entsetzen, das damit in der Form von Lauten aus der Kehle fuhr.

Und da, direkt vor meinen Augen, schwamm ein fertig entwickeltes Geschöpf in der schleimigen, zart wallenden Brühe herum. Kein Wunder, daß der Mutant tierhaft stöhnte.

„Es denkt schon“, wimmerte er, „das Gehirn lebt. Unklare Impulse, aber es beginnt zu empfinden. Guter Gott, was geschieht hier? Da, sehen Sie doch! In jedem Behälter ist eins. Weiter vorn sind welche, die noch keine ausgebildeten Formen haben. Das ist doch — das ist doch...!“

Sie waren so plötzlich da, daß wir völlig überrascht wurden. Giganten waren es, Giganten mit langen Waffenarmen und mit einem Panzer aus MA-Metall. Drei Meter hohe Roboter mit leuchtenden Sehmechanismen und stampfenden Füßen aus Stahl.

Wir rasten zurück. Wir schossen die Magazine unserer Thermoraks leer, und die Riesenmaschinen schritten durch die 12 000 Grad heißen Glutbälle, als wäre das milder Sonnenschein.

Und schließlich standen wir so in eine Ecke gedrückt, daß wir an eine Anwendung der Strahlwaffen gar nicht mehr denken konnten.



Vor uns waren die stählernen Titanen.

Arme reckten sich aus, und fürchterliche Greifwerkzeuge krallten sich um unsere Körper. Manzo kämpfte wie ein Tier, doch dann sah ich den unheimlich starken Mutanten in den Greifarmen eines Roboters hängen, als wäre er ein Säugling. Etwas zertrümmerte meinen Helm aus stahlharter Plastik. Es splitterte hart, doch vorher hatte ich noch röcheln können:

„Befehl Nullpunkt — Befehl Nullpunkt, aufgeben. Die Waffen weg!“

Ich hörte keine Bestätigung mehr. Nur den kleinen Hannibal sah ich noch. Er lag mitten in einer schmierigen Lache. Und dann war da noch Hitze, eine mörderische, fürchterliche Hitze, die wir erzeugt hatten. Dann kam die Nacht.

9. Kapitel

Das Erwachen war furchtbar gewesen. So sehr unterschieden sie sich gar nicht von uns, nur hätte man einen von ihnen auf der fernen Erde als staunenswertes Schauobjekt zeigen können. Sie waren klug, unheimlich scharfsinnig und angefüllt von einer derart eiskalten Logik, daß sie so etwas wie Gefühl überhaupt nicht kannten.

Nur der Zweck war wichtig, die Mittel nebensächlich. Sie Waren Teufel ihrer eigenen Rasse gegenüber. Sie hatten mit 200 Großraumschiffen ihr heimatliches Sonnensystem verlassen, als der Mensch noch nicht entstanden war. Sie hatten Kriege geführt und mit gnadenlosen Mitteln ganze Planetenrassen ausgerottet.

Dann waren sie auf dem kampfstarken Mars mit seiner hervorragenden Übertechnik in eine böse Klemme gekommen. Die Marsianer hatten sich nicht ergeben und sich auch nicht so einfach ausrotten lassen, zumal sie im irdischen Mond und auf denen des Jupiters kosmische Stützpunkte hatten. Die Marsianer kehrten den Spieß um und sandten eine Raumflotte mit überlichtschnellen Antrieben zum Sonnensystem der Eroberer.

Dann kamen die Gegenangriffe, bei denen der Mond seine Atmosphäre und auch sein Wasser verlor. Auf der noch urweltlichen Erde entstand eine gigantische Katastrophe, als der aus seiner alten Bahn abweichende Mond durch die Verlagerung der Kräfteverhältnisse die Meere über die Kontinente rauschen ließ.

Zu jener Zeit war der Mensch eben geworden. Marsianische Kolonien auf der jungfräulichen Welt gingen unter. Ein Erdteil versank mit einer ganzen Kultur. Es war das sagenhafte Atlantis. Die wenigen Überlebenden hatten sich nach Südamerika und Nordafrika geflüchtet, wo im Laufe der verstreichenden Jahrtausende hochstehende Kulturen entstanden.

Das war aber viel später gewesen. Der Untergang für vier Milliarden Marsbewohner kam mit dem Einsatz einer Waffe, zu der wir „rotes Leuchten“ sagten. Vier Milliarden Kreaturen verfielen in Apathie und verkümmerten mit ihren zerstörten Nervensystemen.

Die Unbekannten hatten sich inzwischen auf dem Mond festgesetzt, wo sie von den Resten der marsianischen Flotte in einen derartigen Gammaschauer gehüllt wurden daß sie unfruchtbar wurden.

Auf einem Jupitermond gab es jedoch noch eine Station mit zeugungsfähigen Kreaturen. Die Hölle Mond bot keine Lebensmöglichkeiten mehr, und die marsianischen Einrichtungen wurden noch nicht einwandfrei verstanden. Zudem herrschte dort nach wie vor der Gammatod. Dort waren Kobaltbomben explodiert, als der irdische Affenmensch noch mit stumpfen Augen den rasenden Mars-Raumschiffen nachsah und an allmächtige Götter glaubte.

Auf dem Jupitermond Ganymed wurde eine künstliche Aufzucht von Nachkommen geplant. Werdenden Müttern wurde die Leibesfrucht entnommen und konserviert. Als die Reste der Marsflotte auch diesen Jupitermond angriffen, befanden sich schon die Raumtransporter mit den Embryos unterwegs zum irdischen Mond, wo die dort lebenden und unfruchtbar gewordenen Eroberer vom vierten Planeten der Sonne Deneb inzwischen die marsianischen Untergrundstädte studiert hatten. Da man sich auf dem Mond in Sicherheit glaubte, wurden die in strahlungssicheren Behältern angebrachten Keime in einem biologisch großartigen Verfahren eingelagert, tiefgekühlt konserviert und zur künstlichen Weiterentwicklung vorbereitet.

Robotgeräte wurden für die Überwachung erschaffen. Als der letzte unfruchtbare Deneber starb, standen in den speziell eingerichteten Hallen 20 000 Behälter mit keimenden Nachkommen. Nimmermüde Maschinen und unerschöpfliche Kraftstationen sorgten für die planmäßige Überwachung der im lebenserhaltenden Tiefschlaf liegenden Keime in allen Stadien der natürlichen Entwicklung.

Man hatte Zeit, sehr viel Zeit. Die radioaktiven Nebenprodukte, mit denen der Mond von marsianischen Raumschlachtschiffen total verseucht worden war, konnten erst nach einer mit irdischen Werten bemessenen Zeitspanne von 15 000 Jahren unschädlich werden. So lange hatte man zu warten, um dem eingelagerten Leben gesunde Verhältnisse zu schaffen. Die Deneber erhielten die Nachkommen ihrer ebenfalls ausgerotteten Rasse. Mit der Eroberung des kriegerischen Mars' hätten sie sich eben gewaltig getäuscht. Das waren keine Primitiven gewesen.

Dann waren die Roboter nach einer unglaublichen Zeitspanne in Aktion getreten. Maschinen erwachten, und Spezialaggregate wurden in Tätigkeit gesetzt. Das marsianische MA-Metall war auch den Denebern bekannt gewesen. Vor etwa 40 Erdenjahren war der erste Embryo in die Brutbehälter gekommen. Etwa 120 fast geburtsreife Nachkommen folgten. Zusammen wurden etwa 140 Individuen unter sorgfältigster Überwachung geboren und aufgezogen. Ein Robotergehirn, das unser „Gedächtnis“ weit in den Schatten stellen mußte, hatte die Schulung übernommen. Im Hypnose-schlaf war den heranwachsenden Geschöpfen aus der

Rasse der Deneber all das gelehrt worden, was ihre längst vergangenen Vorfahren wußten. Sie erhielten genaueste Kenntnisse über den vernichtenden Krieg mit dem Mars, und schließlich wurden sie zu Wissenschaftlern.

Ihre Ausbildung wurde durch die Lehrmethode rasch vorangetrieben. Sie begannen die marsianischen Untergrundstädte bis in jede Einzelheit zu beherrschen.

Als der Zeitpunkt der geistigen Reife gekommen war, erhielten sie vom Robotgehirn die Anweisung, von nun an für die „Geburt“ der noch konservierten Keime zu sorgen, auf daß nach dem Wunsch der Vorfahren die Rasse neu entstände.

In dem Augenblick war Festas Expedition in einen Haupt Verbindungstunnel hineingeplatzt. Damit begann das Chaos und der erneute Kampf um die Macht.

Durch sorgfältige Beobachtungen im Laufe von 40 Erdenjahren hatten die fertig geschulten Deneber zu ihrem maßlosen Schrecken erkannt, daß die primitiven Höhlenbewohner der Erde inzwischen gelernt hatten. Sie waren sogar schon in den Weltraum vorgedrungen, und damit wurden sie gefährlich. Sie schienen auf dem besten Wege zu sein, die Marsianer abzulösen.

Die Deneber, die uns diese unfäßlichen Tatsachen mit einem kalten Spott mitgeteilt hatten, sprachen ein einwandfreies Englisch. Sie wußten genau, was auf der Erde gespielt wurde und wie die Machtverhältnisse dort lagen. Sie hörten auch unsere Funk- und Televisionsendungen ab, wonach sie bei meinem Erwachen meinen Namen nannten.

Ungeheuerliche Dinge waren wirklich geworden. Die Berechnungen unseres P-Gehirns hatten sich voll und ganz erfüllt. Man hätte uns sofort bei der Entdeckung vernichtet, wenn man nicht auf die Vermutung gekommen wäre, daß es sich bei unseren Personen um die so fieberhaft gesuchten „Verbrecher“ handeln könnte. Man wußte sehr wohl, was man auf der Erde unter einem solchen verstand. Wir waren peinlich genau überwacht worden.

Auch die Truppenbereitstellungen auf der Oberfläche waren längst bemerkt worden. Die Burschen gaben es natürlich nicht zu; aber sie befanden sich in größter Sorge um ihren reifenden Nachwuchs, der besonders durch die lange biologische Konservierung anfällig war.

Nur deshalb hatten sie sich so zurückgehalten. Dennoch hatten sie einen entscheidenden Fehler gemacht, und der erfüllte mich mit Hoffnung.

Sie hatten uns für schwächer und dümmere gehalten als wir waren. Sie waren darauf erpicht, den Menschen des Planeten Erde zu studieren, seinen Geist zu prüfen und seine schon erlangten Erkenntnisse zu testen. So hatten sie Festas und vier andere Männer unschädlich gemacht, den Fehler aber zu spät erkannt. Der letzte

Ausweg war die restlose Zerstörung des Tunnels gewesen, der diese Stadt mit der Niederlassung unter der Albara-Senkung verband.

Von da an hatten sie größte Zurückhaltung geübt, bis wir gekommen waren. Unser entscheidender Augenblick hatte im Moment des Erwachens begonnen. Die Kampfroboter waren denebische Konstruktionen, die anderen Maschinen stammten von den marsianischen Städtebauern. Allerdings waren die hochentwickelten Mechano-Gehirne der Arbeitsmaschinen längst umgeschaltet worden. Marsianer gab es keine mehr, da man auf dem Roten Planeten das Geheimnis des lebenserhaltenden Tiefschlafes nicht gekannt oder zumindest nicht angewendet hatte. Wahrscheinlich war den armen Teufeln keine Zeit mehr geblieben.

So sah die Sachlage aus. Sie erschien günstig, da man in uns dank unserer phantastischen Vorbereitungen Menschen sah, die sich unter allen Umständen vor den anderen Erdbewohnern zu verstecken hatten. Man wollte besonders mein Wissen, da ich als irdischer Techniker mit hohen Qualitäten galt. Wir nahmen an, daß sie uns sozusagen als Verbindungsleute benutzen wollten, bis ihre Zahl durch Neugeburten angewachsen war. Was man uns sehr verübelte, das war die Abtötung vieler Keime in der biologischen Halle.

Wir waren in einem abgeschlossenen Nebenraum aus MA-Stahl. Demnach bestand keine Aussicht, die Tür durch eine Thermonital-Haftschnitzladung zu öffnen. Eine atomare Verzögerungsbombe aus Manzos Höcker hätte es getan, aber dann wären wir in der Form von radioaktiven Gasen auf der Oberfläche angekommen.

Hannibal saß trübsinnig auf den flachen Lagern, die man uns hereingebracht hatte. Sie waren marsianischen Ursprungs, also nur für Hannibals Körperlänge geeignet.

Es wäre alles noch gut gewesen, wenn der Mutant endlich erwacht wäre. Seit vier Stunden lag er da Wie tot. Sein Schädel war von der Stahlklaue eines Riesenroboters so hart angeschlagen worden, daß der meine unter dieser Gewalt wie Glas zersplittert wäre. Ein zutiefst bewußtloser Telepath kann aber keine Nachrichten absetzen, und wir waren in dieser Kunst gänzlich unbewandert.

Helfen konnten wir ihm auch nicht, da wir uns beobachtet fühlten. Die medizinische Notausrüstung war in seinem Höcker, den man demnach erst einmal öffnen mußte.

Unsere Spezialuhren wiesen nach, daß seit unserer Gefangennahme 7,5 Stunden vergangen waren! Mehr als sieben Stunden! Also galten wir oben als absolut überfällig. Die äußerste Toleranzgrenze lag bei zehn Stunden, dann mußte es krachen.

Ich wanderte in dem stählernen Raum umher, und mein zuckendes Gehirn wollte sich nicht beruhigen. Manzos Schädel war garantiert angebrochen, und es war fraglich, ob er nochmals erwachte. Mit unseren



winzigen Körpersendern kamen wir nicht durch. Dafür gab es hier zuviel energetische Störungen und Isolierungen, die noch nicht einmal die Supultra-Wellen durchließen. Schließlich war das einmal die bomben- und strahlungssichere Stadt einer Rasse gewesen, die uns haushoch in die Tasche gesteckt hätte. Nur Telepathie konnte noch helfen.

„Eben ist es soweit“, flüsterte der Kleine, den der Schädel auch böse schmerzte. Er hatte sich vor einigen Augenblicken übergeben, was auf eine Gehirnerschütterung hinwies.

„Was ist soweit?“

„Prosit Neujahr, Großer! Seit einer halben Minute schreiben wir das Jahr 1989. Das fängt aber recht heiter an, wie?“

Er lachte mit schmerzverzerrten Lippen und trüben Augen.

„Wir sind überfällig, Großer. Ich —“

Mein warnender Blick riß ihm das verräterische Wort von den Lippen. Ja, das waren wir längst, und es wunderte mich, daß es noch nicht gekracht hatte. Der Alte hatte mir noch vor dem Start erklärt, daß die Zündung der Bomben spätestens zehn Stunden nach dem ersten Ausbleiben der Routinemeldung erfolgte. Bald waren acht davon vergangen, und wir Waren absolut hilflos.

Ich machte mir die bittersten Vorwürfe. Den unsiegbaren Kampfmaschinen hätten wir uns viel früher ergeben müssen. Mit uns war aber die Erregung durchgegangen. Wenn man solche Monstren aus MA-Stahl und bespickt mit unbekannten Waffen vor sich sieht, dann drückt man eben vor Angst schreiend auf den Feuerknopf. Da hätte mir mal einer sagen sollen, er hätte mit eiskalter Logik und haargenau richtig gehandelt. Auch GWA-Schatten waren nur Menschen.

Unsere Lage war völlig klar. Umbringen wollten uns die Deneber offensichtlich nicht, zumal sie schon fünf Menschen hatten.

Ich durfte gar nicht daran denken, um nicht sofort wieder die Nerven zu verlieren. Dieser Teufel hatte gleichmütig zugegeben, daß man unsere GWA-Wissenschaftler unter Dr. Festasas Führung seziert hätte. Es wäre zum Bestand der Rasse wichtig gewesen, zu erfahren, wie der menschliche Körper aufgebaut wäre und wie „vordringlich“ das Gehirn funktionierte. Gnadenlos waren sie. Erbarmen hatten sie nie gekannt, und ihnen gegenüber war nur die Waffe als Verhandlungspartner gültig. Meine vorsichtige Andeutung betreffs einer friedlichen Einigung mit den Erdenmenschen hatten sie maßlos verwundert aufgenommen.

Wir mußten hier 'raus! Auf Biegen oder Brechen mußten wir an die Oberfläche oder wenigstens eine Nachricht absetzen. Nur eine einzige, kleine, lächerlich kurze Mitteilung.

Da sagte Hannibal hinter mir:

„In einer halben Stunde holen sie uns ab. Der Kerl sagte es. Sie kommen alle zusammen, um über uns zu beraten. Dann sind es noch eineinhalb Stunden. Nicht mehr.“

Ich wußte, was er damit sagen wollte. Die C-Bombe war tausend Meter über uns und höchstens zwei Kilometer vom Mittelpunkt entfernt. Unsere Leute hatten genau gebohrt, weil das Gedächtnis saubere Wahrscheinlichkeitsdaten geliefert hatte.

Was mußte aber geschehen, wenn man hier alles zertrümmerte? Die Menschheit konnte dann niemals etwas über die Deneber erfahren. Was war aber, wenn es auf dem Mond noch andere Stationen dieser Art gab? Wenn die Teufel dort infolge unserer Unwissenheit ungestört aus den Brutmaschinen schlüpfen konnten? Dann mußte bald der Weltuntergang anbrechen. Die Strahlwaffe „rotes Leuchten“ genügte dazu vollkommen. Wir waren ja so machtlos gegen diese unbekannte Strahlung. Wir mußten also nach oben oder eine Nachricht durchgeben. Es gab keine andere Wahl.

Die Verzweiflung gebärt manchmal Gedanken, die man sonst als wahnwitzig oder undurchführbar abtun würde. So ein Gedanke kam mir nun. Er wurde immer stabiler, und schließlich durchzuckte er mich mit solcher Gewalt, daß ich zu handeln begann.

Hatte der Kleine nicht gesagt, bei der kommenden Beratung wären sämtliche erwachsenen Deneber anwesend?

Ich drehte Manzo etwas um, und dabei begann wieder der wundete Schädel zu dröhnen. Die Roboter hatten keine einzige ihrer Waffen angewandt. Sie hatten uns armselige Kreaturen einfach mit „zarten“ Puffen zusammengeschlagen. Wenn die einmal auf die Erde kamen!

Ich begann die Magnetverschlüsse des Raumanzuges zu lösen, und schließlich griff ich nach denen der darunterliegenden Kombination. Plötzlich hörte ich die pfeifend kommenden Atemzüge Hannibals.

Er kam langsam angetapst. Als er sich neben mir auf die Knie sinken ließ, war er leichenblaß. Er sah mich nur an, aber er verstand. Mein Gesicht mochte nicht sehr schön anzusehen sein.

Dafür sagte ich betont und zwingend:

„Halte ihn, verstanden? Ich will genau nach der Wunde sehen. Schön halten und etwas nach rechts rücken.“

Er stotterte und schluckte Erklärungen über die Kopfverletzung, daß ein Mediziner Schreikrämpfe bekommen hätte. Egal — nur ablenken und sonst nichts.

Auch ich erklärte, und dabei hieb ich meine Kodebezeichnung in die Morsetaste.

Der Höckerdeckel klappte beinahe ganz zurück. Ich konnte die Federspannung gerade noch beseitigen. Mit zwei Griffen hatte ich das schwarze Ei aus der Halterung gelöst. Es war noch nicht einmal so groß wie meine Faust. Dann war die Klappe wieder zu, und wir sprachen erneut über die Verletzung.

Hannibal zitterte plötzlich nicht mehr. Er hatte vollkommen kapiert, daß ich bei der Sitzung der erwachsenen Deneber handeln wollte.

Er sagte nur bezeichnend:

„Hm — ich glaube, daß wir uns noch in dem Turmbau mit den Maschinen befinden. Ich kann sie hören.“ Ja, ich hörte sie schon lange. Demnach wußten wir ziemlich genau, wo wir einen schnellen Gleiter zur Freiheit finden konnten. Wir mußten nur erst einmal draußen sein. Waren die wirklich von einem fernen Stern gekommen?

O doch, das waren sie. Wenn man genauer hinsah, stellte man sehr erhebliche Unterschiede zum Menschen fest.

„Kommen Sie“, sagte er in einem klaren Englisch. Sie hatten gut gelauscht und gut gelernt.

Ich ging langsam auf ihn zu, und der Kleine folgte mir. Die Roboter verboten jeden Widerstand von selbst.

„Und der Mutant?“ fragte ich so ruhig wie möglich.

„Unwichtig. Er wird verenden. Es gibt nur sehr wenige von seiner Art auf Ihrem Planeten. Weshalb sollen wir ihn näher untersuchen?“

„Es dürfte für Sie interessant und lehrreich sein. Viele Orte auf der Erde strahlen radioaktiv.“

Er zögerte etwas, und ich erkannte, daß den Bur-schen nur mit zweckbestimmter Logik beizukommen war. Bitten nützten da überhaupt nichts.

„Einverstanden. Einen Versuch ist er wert.“

Ich sah ihn nicht an, da ich meine entsetzten Augen nicht zeigen konnte. Immer wieder sagte mir mein Verstand, daß dieser Deneber im embryonalen Zustand 187 000 Jahre lang im biologischen Erhaltungsschlaf gelegen hatte. Das war einfach unvorstellbar.

Ein Robot nahm Manzo spielerisch leicht auf die Arme. Zehn Minuten später betraten wir einen großen Saal, der hoch oben im Turmbau liegen mußte.

Sie saßen auf ringsum stehenden Polsterliegen, die für sie zu niedrig waren.

Sie schienen im Rang alle gleichberechtigt zu sein. Fast jeder stellte Fragen, die zumeist die Verhältnisse auf der Erde betrafen. Ich mußte ausführlich meine Flucht schildern und die Gründe für die Verurteilung mitteilen. Nun — darin waren wir geeicht.

Da sagte eine tiefe, grollende Stimme mit ungewohnter Zärtlichkeit:

„Ja doch, mein Kleines, ich höre dich ja. Du mußt warten.“

Ich wäre beinahe herumgefahren, doch so konnte ich mich noch beherrschen. Manzo war erwacht, und ich wußte auch wieso. Die kleine Kiny, die er nur „mein Kleines“ nannte, mußte verzweifelt nach ihm gerufen haben. Nur das konnte ihn aus seiner tiefen Ohnmacht erweckt haben.

Er richtete sich ganz langsam vom Boden auf.

Längst hatte ich den zweiten Zugang bemerkt, durch den die Deneber anscheinend gekommen waren. Die Roboter waren etwa dreißig Meter entfernt, und die Halle war mächtig groß.

Als man uns anzuhalten befahl, flüsterte ich leise:

„Achtung. Wenn ich werfe, folgt ihr mir zur gegenüberliegenden Tür.“

Sie hatten verstanden, und selbst Manzo schien zu kapieren. Seine Kopfwunde blutete nicht mehr, obwohl man darin die blanken Schädelknochen sah. Wie konnte er sich nur auf den Beinen halten?

Bei der nächsten Frage wartete ich nicht mehr. Ich griff ganz unauffällig in die Tasche, drückte den eingestellten Zeitzünder nieder, und dann wirbelte ich herum.

Während ich warf, brüllte ich:

„Manzo, durch die Meute durch! Fege sie zur Seite. Platz machen.“

Da knallte meine Mikrobombe schon zwischen die beiden Robots, deren Strahlwaffen mit unheimlicher Schnelligkeit in Schußstellung gegangen waren. Es geschah aber das, was ich erwartet hatte. Dicht bei uns waren die Deneber, wonach es den Maschinen unmöglich sein mußte, das vernichtende Feuer zu eröffnen.

Wir rannten um unser Leben. In vier Sekunden mußten wir durch die Tür sein. Manzo schaffte Bahn, und plötzlich war vor mir die Öffnung.

Ein fürchterlicher Gluthauch wehte in den von uns erreichten Gang.

Wir waren schon weit entfernt, und die Helme unserer Raumanzüge waren geschlossen. Trotzdem begann die Außenhülle glühheiß zu werden, und die Kühlanlage lief auf Hochtouren.

Da ließ das weiße Atomfeuer plötzlich nach. Es konnte nur so sein, daß die Kernreaktion gestoppt worden war. Welches Mittel war das?

„Manzo, durchgeben, daß Truppen angreifen sollen.“

„Sie trauen mir aber auch gar nichts zu“, entgegnete er vorwurfsvoll. „Schon längst geschehen. TS-19 gibt durch, daß die Funkinformation an den Chef gegangen ist. Die Truppen haben Schießverbot, bis wir am kleinen Stollen sind.“

Nach rasender Fahrt kamen wir dort an. Vorher hatten wir schwerbewaffnete Gestalten in monströs wirkenden Hitzepanzern passiert. Die Dinger hielten 3000 Grad aus, wonach sie gut geeignet waren, die von Strahlschüssen erzeugten Temperaturen einigermaßen abzuwehren. Unser bester Bundesgenosse war der uralte Robot-Dienst der Marsianer. Die Maschinen sorgten schon dafür, daß keine Höllengluten aufkamen.

Als wir in dem Nebenraum zum Haupttunnel anhielten, wurden wir sofort von GWA-Offizieren umringt. So schnell hatte ich die Dienstmaske noch nie



über dem Kopf gehabt. Wenn wir von den Elitetruppen erkannt worden wären, hätten sie aus uns schneller Hackfleisch gemacht, als der Alte hätte eingreifen können.

Zehn Minuten später stand ich total erschöpft vor hohen Offizieren der irdischen Raum-Divisionen. Mein Lagebericht war kurz und inhaltsreich. Es fiel kein überflüssiges Wort. Nur wesentliche Dinge.

Die Leute nahmen den Kampf auf, da ich mit gutem Gewissen behaupten konnte, daß die erwachsenen Deneber erledigt waren.

Dreißig Minuten später nahmen zwei Spezialdivisionen den Kampf mit den denebischen Robotern auf. Es gab unter unseren Leuten schwere Verluste, aber die Kampfmaschinen wurden der Reihe nach durch marsianische Energiestrahler unschädlich gemacht. Hätten wir die nicht gehabt, wären wir zweifellos verloren gewesen.

Als unsere Leute total erschöpft waren, wurde die russische Raumdivision unter Marschall Sidjorow eingeschleust. In einer Stunde hatten die direkt tollwütig vorgehenden Männer eine Verlustquote von 65 Prozent. Sie mußten zurückgenommen werden. Von 6000 Mann taumelten nur noch kümmerliche Reste aus den Wagen, die laufend von draußen in den Tunnel gebracht wurden. Auf die Gleiter wollten wir uns nicht verlassen. Dann fuhren Mondpanzer mit Säuregeschützen auf. Alles kam durch die Raumschiffswerft, deren Zugang zum Haupttunnel man in rasender Hast verbreitert hatte. Die Sprengungen rollten nur so durch die engen Räume. Der Tibetaner hatte die Räume einwandfrei geöffnet.

Die asiatische Raumgarde der Himmelsgarde erledigte den Rest, aber es kamen nicht viele Männer zurück. Wir hatten insgesamt 28 000 Mann mit allen modernen Einsatzmitteln aufbieten müssen, um etwa 200 denebische Kampfroboter unschädlich zu machen. Es

war ein furchtbares Ergebnis, und ich sah unter den Stabsoffizieren nur noch leichenblasse Gesichter.

„Nun, meine Herren, was habe ich Ihnen gesagt?“ fragte Reling sehr ruhig. „Danken Sie drei Männern, daß die Sache so ausgegangen ist. Hätten wir, Ihren Wünschen gemäß, die C-Bomben gezündet, wäre diese teuflische Verschwörung niemals ans Tageslicht gekommen.“

„Ich stehe jederzeit zur Verfügung“, sagte Marschall Sidjorow mit einem zur Maske erstarrten Gesicht. „Ich denke, die allgemeine Lage hat sich entscheidend geändert.“

Wenn ich sonst einen Einsatz abgeschlossen hatte, war es immer der Alte gewesen, der das letzte Wort gesprochen hatte. Diesmal war ich es.

Hannibal lachte leise, trocken und seltsam bellend, als ich in die entstehende Stille einwarf:

„Das ist anzunehmen, meine Herren! Sagen Sie, Mr. Fo-Tieng, haben Sie an den Leichen der amerikanischen Marsfahrer nicht Spuren der Strahlwaffe ‚rotes Leuchten‘ festgestellt?“

Der asiatische Geheimdienstchef nickte. Er hatte nichts mehr zu verbergen.

„So, das haben Sie. Nun, dann denken Sie einmal darüber nach, wieso unsere Leute auf dem Mars in solche Strahlungsschauer kommen konnten. Diese Waffe haben bekanntlich nur die Deneber. Man könnte fast meinen, daß es auf dem Mars auch noch Keime gibt, die soeben unter der Überwachung hochwertiger Wissenschaftler aus den Brutöfen kommen. Das wäre alles, meine Herren.“

Ich verließ eine wie erstarrt stehende Versammlung. Nur Hannibal lächelte. Sie hatten soeben kapiert, daß es mit einer einmaligen Zusammenarbeit der Erdenvölker nicht getan war. Das mußte immer so sein! Wir hatten dazu beigetragen, und das machte uns froh, sehr froh.

ENDE

Nachdruck der Buchausgabe: Überfällig